

B.I.T. *online*

BIBLIOTHEK INFORMATION TECHNOLOGIE

Zeitschrift für Bibliotheks- und Informationswissenschaft

■ FACHBEITRÄGE

LibraryThing for Libraries

Das Wissensportal
der ETH-Bibliothek

Make the Library look
more like Google

VuFind an sächsischen
Hochschulbibliotheken

Schwerpunkt Discovery Systeme

■ INTERVIEW

„Bibliotheken sind
elementare Bildungsorte“
Gespräch mit MdB
Agnes Krumwiede

■ REPORTAGEN

didacta 2012 –
„Wo Schulen sind, müssen
auch Bibliotheken sein.“

Bielefeld Konferenz –
Shaping Future
INFO-Structures

Informare! 2012 –
Information
allgegenwärtig?

AWS-Tagung –
Kompetenzen im
digitalen Umfeld

■ BAUTRENDS

Ein Prolog aus Kupfer
in der Stadt
der 1000 Apfelbäume



High Voltage Impact

Visit www.powertothelibrarian.com to learn more

infolio

Informationssysteme

Manfred Schmehl

Digital Signage

Moderne Kommunikation für
Öffentliche Einrichtungen

LibraryGuide

Digitale Gebäudenavigation für Bibliotheken



post@infolio.de

www.infolio.de

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

haben Sie ihn auch genossen, den 101. Deutschen Bibliothekartag in Hamburg? Eine solche Fülle von Themen, ein solcher Reichtum von Veranstaltungsformen, ein solches Füllhorn an Ideen, ein wunderbares Rahmenprogramm in faszinierendem Ambiente – man kann auch Wochen danach noch ins Schwärmen geraten und den Veranstaltern in den Verbänden und vor Ort nur ein dickes Lob aussprechen. Da sage noch einer, Bibliothekare seien langweilig! Wir berichten ausführlich über den Bibliothekartag und seine Trends im nächsten Heft.

In diesem Heft gibt es aber auch vieles zu entdecken: Discovery-Systeme zum Beispiel: Die sind es, die aktuell unsere Bibliotheken beschäftigen und uns endlich in die Nähe einer einfachen Google-Suche bringen können. Mit einer Suche über alle Medien und alle Quellen einer Bibliothek. Der Nutzer muss nicht mehr länger in den Kategorien der Bibliothekare denken (und suchen), er braucht keine Unterschiede in Medienform und Quellenart zu kennen, er kann einfach loslegen. Deshalb sind diese Systeme so wichtig, bringen sie doch endlich jene Nutzerfreundlichkeit, die unsere Kunden lange schon von anderen Suchmaschinen gewohnt sind.

Wir haben diesen Discovery-Systemen im vorliegenden Heft einen kleinen Schwerpunkt mit drei völlig unterschiedlichen, wichtigen und lesenswerten Beiträgen gewidmet, damit Sie beim Thema Discovery-Systeme im Bilde sind.

Aber auch über die aktuelle Urheberrechtsdiskussion bleiben Sie mit uns informiert: „Hände weg von den Büchern“, titelte die Schriftstellerin Sybille Lewitscharoff am 14. Mai in der FAZ und meinte damit all diejenigen verteidigen zu müssen, die an Büchern verdienen, oder um es etwas diskreter zu formulieren, an ihrer Entstehung unmittelbar beteiligt sind. So kamen sie alle vor, die „Schriftsteller, Wissenschaftsautoren und Filmregisseure, die Redakteure, Lektoren, Übersetzer,

Toningenieure, Kameralleute, Graphiker, Verleger, Filmproduzenten, Aufnahmeleiter, Produktionsleiter, die vielen Leute in den Sekretariaten, der Buchhaltung, den Marketing-Abteilungen, die Presseleute, die Buchhändler und Drucker“.

Nur die letzten ehrlichen Freunde der Autoren und Verleger kamen nicht vor, die Bibliothekare nämlich, die sich seit Jahrtausenden der Bewahrung und Verbreitung von Wissen und Literatur verpflichtet fühlen, und die auch jetzt im Umbruch vom gedruckten zum elektronischen Buch die Fahne hochhalten im oft ungeordneten und unbedachten Sprücheklopfen der Piratenpartei, die alles will im Netz, kostenlos und frei. Da sind die Bibliothekare dann die letzten Retter einer Bezahlinformation, sie geben sie gerne aus, die Millionen und Abermillionen Euros ihrer Budgets für gedruckte und elektronische Bücher, und sie finanzieren den Lebensstandard auch von Frau Lewitscharoff, damit sie weiter eindreschen kann auf all diejenigen, die den freien Zugang zu Literatur und Wissen fordern, den „schlimmsten Banausen“. Die Bibliothekare waren schon immer die besseren Piraten, die besseren Urheberrechtsbewahrer, die besseren Literaturverwalter, aber auch die besseren Geschäftspartner einer kommerziellen Verlagswirtschaft und das müssen nicht nur die Chefideologen des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, sondern endlich auch der Gesetzgeber kapieren und schnellstens ein sinnvolles zeit- und mediengemäßes Urheberrechtsgesetz erlassen. Frau Leutheusser-Schnarrenberger hat dazu noch genau sechs Monate Zeit ...

Ihnen aber wünsche ich eine inhalts- und mußereiche Lektüre unserer Beiträge, eine entspannte Sommerzeit und viel Geld in Ihren Literaturbudgets,

herzlich
Ihr Rafael Ball

INHALT

217	Editorial
220	Impressum
222	Abstracts
302	Herstellerverzeichnis

FACHBEITRÄGE

Simon Brenner
LibraryThing for Libraries – Web Widgets für die Anreicherung
Von Bibliothekskatalogen mit Community-generierten Daten einer Social Cataloging-Plattform 227

Arlette Piguet und Wolfram Neubauer
Das Wissensportal der ETH-Bibliothek – ein innovatives Discovery-Tool 237

Oliver Kohl-Frey
Make the Library look more like Google
Die Einführung eines Discovery-Systems an der Universität Konstanz 247

Jens Lazarus
Open Source Discovery System VuFind an sächsischen Hochschulbibliotheken 251

GLOSSE

Georg Ruppelt
Von Panizzi-Stiften und Litfaßsäulen 256

INTERVIEW

„Bibliotheken sind elementare Bildungsorte“
Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek im Gespräch mit MdB Agnes Krumwiede 259

REPORTAGEN

Anne Schneller und Vera Münch
„Wo Schulen sind, müssen auch Bibliotheken sein.“
Bericht von der didacta 2012 263

Jost Lechte
Shaping Future INFO-Structures
10. Internationale Bielefeld Konferenz vom 24. bis 26.04.2012 269

Vera Münch
Die allgegenwärtige Information transformiert die Gesellschaft. Nur, wohin? – Bericht von der Kongressmesse Informare!, Berlin, Café Moskau, 8.-10. Mai 2012 272

Dorothea Redeker
Kompetenzen im digitalen Umfeld – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit 280

Wolfgang Ratzek
Leistungsschau der HdM Stuttgart 283

Stephanie König
Die Deutsche Digitale Bibliothek mitgestalten
Informationsveranstaltung am 19. März 2012 im Deutschen Filminstitut in Frankfurt am Main 284

BAUTRENDS

Dina Heegen
Die Stadtbibliothek in Lohja – Ein Prolog aus Kupfer in der Stadt der 1000 Apfelbäume 287

KURZ NOTIERT

dbv begrüßt „Bündnisse für Bildung“ 290
Fraunhofer-Studie kritisiert Sicherheit von Cloud-Speicher-Diensten 290
Der elektronische Lesesaal MyBibel® 290
Mendeley Institutional Edition von Swets geht in Betrieb 290
SLUB Dresden entscheidet sich für Rosetta 290
BIB und Buchmesse kooperieren 291
SHEDL unterzeichnet Lizenzvereinbarung mit Springer 292
Kooperation zwischen OCLC und BibTip 292
EZproxy von OCLC in Europa verfügbar 292
The African American Historical Serials Collection Volltexte mit SmartLinks+™ 292
EBSCO mit „Best-in-BIZ Award 2012 EMEA“ ausgezeichnet 293
Dr. Otto Schmidt und Böhlau wählen DeGruyter für elektronische Auslieferung 293
e-dition: 6.000 Backlisttitel digitalisiert 293
„LibraryThing“ in StadtBibliothek Gütersloh 293
Bibliothek mit internationaler Informatik-Forschungsgruppe 293
Zukunftsgestalter-Preis für innovative Bibliotheksarbeit 294

Stadtbibliothek Nürnberg entscheidet sich für MondoPC	294
Zehntausendste MyCopy-Ausgabe bestellt	294
Zeit sparen mit BIBLIOTHECA und ekz-Medienservices	294
Zweiter ZBW Economy Slam	295
Ex Libris Primo Central Index beinhaltet Metadaten des GBV-Konsortiums	295

TERMINE

InfoCamp 2012 „Future Libraries“ 7. und 8. September 2012 HTW Chur	296
Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg 2012 „Bibliotheken in der Mitte der Gesellschaft. Worauf es ankommt!“, 15. September 2012 Technische Hochschule Wildau	296
2. DGI-Praxistage „Faktor „i“ – Strategischer Umgang mit Informationen in Unternehmen.“ 8. und 9. November 2012 Frankfurt am Main	296

NEUE PRODUKTE

Digital Signage – Die neue Art der digitalen Beschilderung	297
Neue Schutzfolien: umweltfreundlich und stark in der Klebkraft	297

REZENSIONEN

<i>Beckedahl / Lüke</i> Die digitale Gesellschaft	299
<i>Petrovic, Otto u.a.</i> Informationswissenschaft	300
<i>Schneiders, Martina K.</i> Die Pressekonferenz	300
<i>Zerfass / Pleil (Hrsg)</i> Handbuch Online-PR	301
<i>Smolnik, Regina (Hrsg.)</i> Karl Benjamin Preusker	301

**Eine Million eBooks. Eine Plattform.
Der SwetsWise eBook Katalog.**



Vereinfachen Sie die Suche, Auswahl und den Erwerb von eBooks mit Hilfe einer zentralen, anbieterübergreifenden Plattform.

- Mehr als 1.000.000 Katalogeinträge von mehr als 1.000 Verlagen
- 70% Frontlist-Titel
- Erwerb von Kollektionen und Einzeltiteln
- Vergleich von Preisen und Lizenzbedingungen
Inhaltsverzeichnisse, Abstracts,
Titelbild, Titeldetails und Google Book Preview

www.swets.com/ebooks

Redaktion



Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg
D-93042 Regensburg

Tel.: (0941) 943-3900
Fax: (0941) 943-1646
r.ball@b-i-t-online.de



Stellv. Chefredakteur
Dr. Bernhard Lübbers
Leiter der Staatlichen
Bibliothek Regensburg
D-93407 Regensburg
Tel.: (0941) 630806-0

Fax: (0941) 630806-28
b.luebbers@b-i-t-online.de

Korrespondierende Mitarbeiter



**Prof. Dr.
Ute Krauss-Leichert**
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften, Hamburg (HAW),
Fakultät Design, Medien und
Information

Finkenau 35, D-22081 Hamburg
Tel.: (040) 428 75-36 04
ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de



**Dr. Wilfried
Sühl-Strohenger**
Leiter des Dezernat
Bibliothekssysteme,
Albert-Ludwigs-Universität Frei-
burg, Universitätsbibliothek (UB 2)

Rempartstr. 10-16
D-79098 Freiburg
suehl@ub.uni-freiburg.de



**Dipl.-Ing. Barbara
Schneider-Kempf**
Generaldirektorin der Staats-
bibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
D-10785 Berlin

Tel.: (030) 266 23 23
Fax: (030) 266 23 19
barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de



**Prof. Dr.
Wolfgang Ratzek**
Hochschule der Medien
FB Information und
Kommunikation
Wolframstraße 32

D-70191 Stuttgart
ratzek@hdm-stuttgart.de

Redaktionsanschrift

B.I.T.online, c/o Dr. Rafael Ball
Direktor der Universitätsbibliothek
Regensburg, D-93042 Regensburg

Redakteurin

Angelika Beyreuther
a.beyreuther@dinges-frick.de

Herausgeber und Verlag

Dinges & Frick GmbH – B.I.T.online
Postfach 20 09, D-65010 Wiesbaden

Hausanschrift des Verlages

Greifstraße 4, D-65199 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 6 11 9310941, Fax: 9310943
info@b-i-t-online.de
www.b-i-t-online.de

Objektleitung

Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

Anzeigenleitung

Ursula Maria Schneider
(06 11) 7 16 05 85
u.schneider@dinges-frick.de

Gestaltung

Dinges & Frick GmbH
Ursula Cicconi
u.cicconi@dinges-frick.de

Erscheinungsweise, Bezugspreise

der Printausgaben für 2012
sechsmal jährlich + BIX Sonderheft
Jahres-Abonnement € 198,-
Einzelheft € 36,-

Jahres-Abonnement Studenten € 86,-
Persönliche Mitglieder der an der BID
beteiligten Verbände zahlen bei Direkt-
bestellung den Jahres-Abonnementspreis
von € 148,-
(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).

Im Abo-Preis ist seit 2006 das B.I.T.online-
Sonderheft „BIX. Der Bibliotheksindex“
enthalten. Erscheinungstermin jeweils
Juni/Juli eines Jahres.

Versandkosten: Inland € 16;
Europa € 24; Welt € 32
(Luftpost wird extra berechnet).

Kündigung: Dieses Abonnement verlängert
sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn
es nicht 4 Wochen vor Ende des Bezugszeit-
raumes schriftlich gekündigt wird.

Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert. Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.

Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst verantwortlich.

Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft

Word oder Open Office Writer-Datei. Abbildungen und Graphiken als hoch aufgelöste JPEG, TIFF- oder GIF-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufgelöstes Foto erbeten und gegebenenfalls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch und Englisch beigefügt werden.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Textbezug werden nummeriert: „Abbildung 1:“ etc. und an der zugehörigen Textstelle mit „(Abb. 1)“ markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text als Hochzahlen gesetzt, z. B. ¹. Die vollen Literaturzitate und Anmerkungen stehen als Fußnote unter der entsprechenden Spalte.

beraten

planen

einrichten

betreuen

Wir richten Bibliotheken ein!



Foto: Claus Kuttler



**SCHULZ
SPEYER**

SCHULZ SPEYER
Bibliothekstechnik AG

sales@schulzspeyer.de
www.schulzspeyer.de

Die Bibliothek der Fachhochschule in Regensburg wurde weitgehend von uns eingerichtet.

LibraryThing for Libraries – Web Widgets für die Anreicherung von Bibliothekskatalogen mit Community-generierten Daten einer Social Cataloging-Plattform

Simon Brenner

Mit Hilfe der LibraryThing for Libraries-Widgets können Bibliotheken die Volltitelseiten ihrer eigenen Katalogoberflächen mit den Informationen und Funktionen eines weltweit eingesetzten Social Cataloging-Angebots anreichern. Im Rahmen des vom Dezernat 48.08 der Bezirksregierung Düsseldorf initiierten und der Fachhochschule Köln unterstützten NRW-weiten Landesprojektes Lernort Bibliothek wurden Literaturempfehlungen, Social Tags und Nutzerrezensionen – hier mit einer bibliotheksübergreifenden Erfassungsfunktion – in die Kataloge von 24 deutschen Öffentlichen Bibliotheken integriert. Im Vorfeld des Projekts erfolgte eine ausführliche Betrachtung der Funktionsbereiche im Kontext ihrer Eignung für einen Einsatz in Deutschland, der Systemanforderungen und des Integrationsaufwands in die hier gebräuchlichen Bibliothekssysteme.

B.I.T.online 15 (2012) Nr. 3, S. 227

By using LibraryThing for Libraries-Widgets, libraries can use the content and features of one of the biggest social cataloging platforms to enhance their own catalog pages. Within the scope of a project funded by the state of North Rhine-Westphalia and supported by the Cologne University of Applied Sciences, recommender services, social tags, and reader reviews (stored in a cross-library review pool) have been integrated in the catalog pages of 24 libraries located in North-Rhine-Westphalia. In preparation for this project, the features of LibraryThing for Libraries have been checked for concordance with the requirements of German libraries and the ILS system environments used in Germany.

B.I.T.online 15 (2012) No. 3, p. 227

Das Wissensportal der ETH-Bibliothek – ein innovatives Discovery-Tool

Arlette Piguet und Wolfram Neubauer

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die Bibliotheksapplikation „Wissensportal“ der ETH-Bibliothek, deren Entwicklung sich in eine ganze Reihe von neueren Aktivitäten in Richtung einer Verbesserung des Zugriffs auf wissenschaftliche Information einfügt. Auf Basis der Softwareanwendung Primo der Firma ExLibris hat die ETH-Bibliothek in den vergangenen Jahren eine komplexe Recherche- und Präsentationsoberfläche entwickelt, die den formulierten Informationsbedürfnissen der universitären Community Rechnung tragen soll. Das Wissensportal der ETH Zürich soll einmal die lokale, mittlerweile sehr heterogene Informationslandschaft unter einem „single-point-of-access“ sehr viel einfacher und übersichtlicher zugänglich machen und bietet darüber hinaus die Informationen, die man heute von einer gut strukturierten Bibliothekswebsite erwartet.

B.I.T.online 15 (2012) Nr. 3, S. 237

This article gives an overview of the library application „Knowledge Portal“ of ETH-Bibliothek. The development of this application is in alignment with a number of newer activities towards an improved access to scientific information. In the past years ETH-Bibliothek has developed, based on the software application Primo of Ex Libris, a complex search and presentation interface, which should meet the information needs of the scientific community. The Knowledge Portal should on the one hand offer an easy to use single point of access to the local, rather heterogeneous information landscape and on the other hand also present all information expected from a well-structured library web website.

B.I.T.online 15 (2012) Nr. 3, p. 237

Open Source Discovery System VuFind an sächsischen Hochschulbibliotheken

Jens Lazarus

Mit dem Einsatz von Discovery Systemen reagieren Bibliotheken auf veränderte Nutzererwartungen und auf ein massiv verändertes Medienangebot. In einem Konsortium von Universitäts- und Hochschulbibliotheken in Sachsen kommt das Open Source Discovery System VuFind unter Anbindung des aggregierten Index Primo Central der Firma Ex Libris zum Einsatz. Der Artikel beschreibt das Projekt finc und die technischen Grundlagen dieser Lösung.

B.I.T.online 15 (2012) Nr. 3, S. 251

Libraries respond to changing user expectations and the shift to electronic publication in media market by the application of Discovery Systems. In a consortium of university and college libraries in Saxony, the Open Source Discovery System VuFind is used in connection with the aggregated index Primo Central by Ex Libris. The article describes the project named finc and the technical approach taken.

B.I.T.online 15 (2012) Nr. 3, p. 251



B.I.T.online Innovationspreis 2013

Berufsverband Information Bibliothek e. V.



Call for Papers zum Innovationsforum 2013

der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder auf dem 5. Kongress für Information und Bibliothek vom 11. bis 14. März 2013 in Leipzig

Die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des BIB (Berufsverband Information Bibliothek) lädt Sie in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift B.I.T.online ein, Ihre Studienprojekte oder Ihre Diplom- bzw. Bachelorarbeiten aus dem Bereich Bibliothek, Dokumentation und Information auf dem 5. Kongress für Information und Bibliothek persönlich vorzustellen. Von den eingereichten Arbeiten werden drei für die Präsentation in Leipzig ausgewählt.

- Diese drei präsentierten Diplom-, Bachelor- bzw. Projektarbeit erhalten den B.I.T.online-Innovationspreis und werden mit 500,- Euro prämiert. Geeignete Arbeiten werden in der Buchreihe „B.I.T.online Innovativ“ veröffentlicht.
- Die Preisträger und die Autoren von drei weiteren eingereichten Arbeiten erhalten eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB.

Nutzen Sie diese Chance, sich und Ihre Arbeit der Fachwelt bekannt zu machen. Bitte senden Sie gerne schon jetzt, aber spätestens bis zum 15. November 2012, eine Kurzfassung (ca. 10 Seiten) Ihrer Arbeit bzw. Ihres Projektes und deren Bewertung sowie das Inhalts- und das Literaturverzeichnis, außerdem Ihren Lebenslauf, vorzugsweise per E-Mail an die Vorsitzende der Kommission.

BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder
c/o Karin Holste-Flinspach
Stauffenbergsschule Frankfurt am Main
Arnsburger Straße 44
60385 Frankfurt am Main
k.holsteflinspach@yahoo.de

Neuerscheinungen B.I.T.-Innovativ 2012

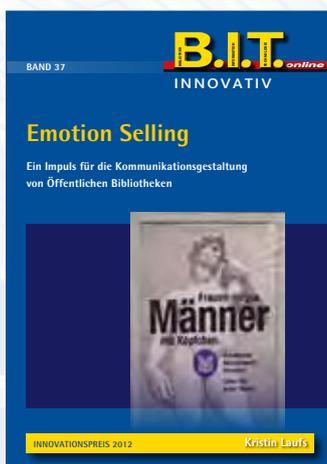


Band 36

Josefine Bäßler – „Storytelling“

Unter dem Begriff „Storytelling“ versteht man Unternehmensgeschichten in PR- und Öffentlichkeitsarbeit strategisch zu nutzen. Um einen Kunden emotional zu überzeugen und ihn für die eigenen Produkte und Werte zu begeistern, setzen erfolgreiche Unternehmen auf das Storytelling in ihrer PR-Arbeit. In dieser Arbeit wird dargestellt, wie Storytelling erfolgreich eingesetzt werden kann, um beispielsweise Image-Probleme von Bibliotheken strategisch zu beseitigen. Basierend auf Lehr- und Grundlagenliteratur zum Thema, sowie bibliothekarischer Literatur und Praxisbeispielen aus Bibliotheken, Fallbeispielen aus deutschen Unternehmen und Ergebnissen aus zwei Experteninterviews, werden in erster Linie Handlungsempfehlungen für die richtige Anwendung von Storytelling in Bibliotheken gegeben.

ISBN 978-3-934997-41-7, 2012, Brosch., 148 Seiten, teilweise farbig > € 24,50*



BAND 37

Kristin Laufs – Emotion Selling

Öffentliche Bibliotheken sind heute moderne Informationszentren, die neben aktuellen Bestsellern und Sachbüchern auch die neuesten Blue-Rays, Wii-Spiele oder druckfrische Ausgaben teurer Computermagazine anbieten. Der Wandel der Öffentlichen Bibliotheken weg von der verstaubten Institution und hin zu einem kundenorientierten Unternehmen hat sein Vorbild in der Werbeindustrie der freien Wirtschaft, in der es seit jeher um das Auslösen von Emotionen beim Kunden geht, um diesen zum Konsumieren anzuregen. Viele in der freien Wirtschaft etablierten Entwicklungen, unter anderem das Platzen viraler Werbebotschaften in sozialen Netzwerken wie Facebook, hat sich in den Bibliotheken noch zu wenig durchgesetzt.

ISBN 978-3-934997-42-4, 2012, Brosch., 100 Seiten, teilweise farbig, > € 24,50*



Band 38

Katrin Gärtner – Recommendersysteme

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse von in Deutschland vorkommenden Empfehlungssystemen. Zum einen werden die Grundlagen zu den Empfehlungssystemen, ihre grundlegende Funktionsweise und die zugrundeliegenden Techniken von Recommendersystemen erläutert, um dann, anhand von ausgewählten Internetseiten, Empfehlungssysteme in Deutschland näher zu betrachten, sie zu analysieren und in die aktuell gültige Klassifikation einzuteilen. Um die Relevanz von automatisch generierten Empfehlungen zu überprüfen, wird außerdem eine stichprobenartige Umfrage unter Wissenschaftlern mehrerer Fachgebiete durchgeführt.

ISBN 978-3-934997-43-1, 2012, Brosch., 174 Seiten, teilweise farbig, > € 24,50*

* Preise zzgl. Versandkosten (Inland 1,30 €, Europa 3,50 €)



Klassische Bibliotheksdienstleistungen. Und innovative Lösungen für Bibliotheken.

Schweitzer Fachinformationen bietet individuelle Dienstleistungen für Bibliotheken jeder Größe. Als Partner deutscher und internationaler Verlage beliefern wir Bibliotheken mit Fachmedien aller Art – in gedruckter und elektronischer Form. Eine zuverlässige Beschaffung von Monographien, Fortsetzungen und Zeitschriften aus dem In- und Ausland, günstige Konditionsgestaltung bei Importliteratur sowie regalfertige Lieferung sind für uns selbstverständlich. Außerdem bieten wir

- ▶ transparente Rechnungsgestaltung (auch als elektronische Rechnungen in allen gängigen Formaten und Schnittstellen)
- ▶ Unterstützung Ihrer Erwerbung mittels Approval Plan
- ▶ bibliographische Datensätze (MAB, MARC, PICA, Dublin Core) sowie
- ▶ Erwerb von E-Books in der Ebook Library EBL („Pick & Choose“ | „Demand-Driven Acquisition DDA“)

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de

info@missing-link.de

Internationale

Versandbuchhandlung

LibraryThing for Libraries

Web Widgets für die Anreicherung von Bibliothekskatalogen mit Community-generierten Daten einer Social Cataloging-Plattform

Simon Brenner

▶ Mit Hilfe von LibraryThing for Libraries können Bibliotheken ihre eigenen Katalogoberflächen mit Daten eines der weltweit populärsten Social Cataloging-Angebote anreichern. Sie nutzen eine etablierte Plattform sowohl als Quelle zur Übernahme von Daten als auch als gemeinsame Datenbasis für die Erfassung von für den Kunden relevanten Zusatzinformationen. Die Integration in den Katalog erfolgt hierbei mit Hilfe von Web Widgets, ergänzenden Fragmenten von HTML- und JavaScript-Code. Diese bewirken, dass beim Betrachten von Volltitelseiten die zusätzlichen Informationen und Funktionen von LibraryThing bezogen und an den von den Bibliotheken gewünschten Stellen in die angezeigte Seite integriert werden. Die Ausgabe zusätzlicher Informationen fügt sich hierbei nahtlos in die bestehende Oberfläche ein.

Im Rahmen des vom Dezernat 48.08 der Bezirksregierung Düsseldorf initiierten NRW-weiten Landesprojektes Lernort Bibliothek wurde LibraryThing for Libraries nun erstmalig auch in die Kataloge von 24 deutschen Öffentlichen Bibliotheken integriert.¹ Im Vorfeld des Projekts erfolgte eine ausführliche Betrachtung der durch das Produkt gebotenen Funktionsbestandteile im Rahmen der Erstellung einer an der Fachhochschule Köln entstandenen Masterarbeit.²

Die Social Cataloging-Plattform Library Thing

Social Cataloging-Plattformen bieten ihren Nutzern³ ein attraktives auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot, um sich über Bücher und andere Medienformen auszutauschen. Der US-Amerikaner Tim Spalding hat es geschafft, mit der von ihm entwickelten

Mit Hilfe der LibraryThing for Libraries-Widgets können Bibliotheken die Volltitelseiten ihrer eigenen Katalogoberflächen mit den Informationen und Funktionen eines weltweit eingesetzten Social Cataloging-Angebots anreichern. Im Rahmen des vom Dezernat 48.08 der Bezirksregierung Düsseldorf initiierten und der Fachhochschule Köln unterstützten NRW-weiten Landesprojektes Lernort Bibliothek wurden Literaturempfehlungen, Social Tags und Nutzerrezensionen – hier mit einer bibliotheksübergreifenden Erfassungsfunktion – in die Kataloge von 24 deutschen Öffentlichen Bibliotheken integriert. Im Vorfeld des Projekts erfolgte eine ausführliche Betrachtung der Funktionsbereiche im Kontext ihrer Eignung für einen Einsatz in Deutschland, der Systemanforderungen und des Integrationsaufwands in die hier gebräuchlichen Bibliothekssysteme.

By using LibraryThing for Libraries-Widgets, libraries can use the content and features of one of the biggest social cataloging platforms to enhance their own catalog pages. Within the scope of a project funded by the state of North Rhine-Westphalia and supported by the Cologne University of Applied Sciences, recommender services, social tags, and reader reviews (stored in a cross-library review pool) have been integrated in the catalog pages of 24 libraries located in North-Rhine-Westphalia. In preparation for this project, the features of LibraryThing for Libraries have been checked for concordance with the requirements of German libraries and the ILS system environments used in Germany.

Social Cataloging-Plattform Library Thing⁴ die Anforderungen zahlreicher Internetnutzer zu erfüllen und eine große aktive Community von Lesebegeisterten etabliert, deren Mitglieder die eigenen Buchbestände katalogisieren und einem eigenen Nutzerkonto zugeordnet online hinterlegen. Nach der Übernahme in die LibraryThing-Datenbank bilden die Katalogdaten die Basis für die gemeinsame Erweiterung durch die Nutzer. Neben den klassischen bibliographischen Daten können diese strukturiert weitere Informationen zum Medium, wie bspw. Titelfiguren und Schauplätze, erfassen, Medien rezensieren und sich über diese austauschen. Leseempfehlungen erhält der einzelne Nutzer basierend auf vielfältigen automatisierten Auswertungen des hinterlegten privaten Katalogs. Diese setzen die individuellen Interessen des einzelnen auch in Relation zu den restlichen Nutzern der Plattform. LibraryThing ist zurzeit eine primär für Buchliebhaber

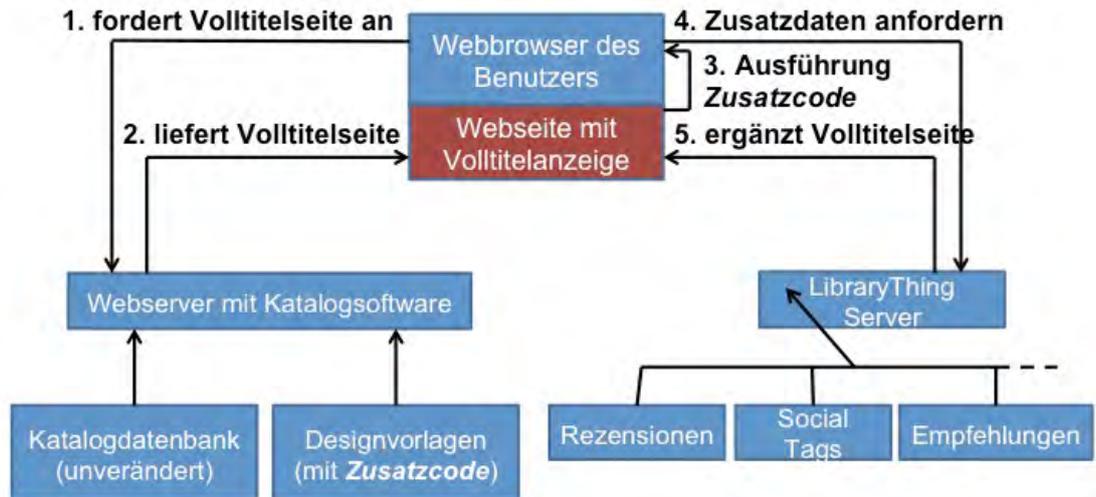
¹ Links zu den Katalogoberflächen und weitere aktuelle Informationen zum Projekt finden Sie unter <http://oebib.wordpress.com/tag/ltfl/> [30. Mai 2012].

² Brenner, Simon: LibraryThing for Libraries in Deutschland: Community-generierte Anreicherung deutschsprachiger Bibliothekskataloge mit LibraryThing for Libraries, Master-Thesis im berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln, 2011.

³ Aus Darstellungsgründen wurde darauf verzichtet, in diesem Beitrag die feminine Form (bspw. „Nutzerin“ anstelle von „Nutzer“) mit einzubeziehen.

⁴ <http://www.librarything.com> [12. Mai 2012].

Abbildung 1:
Ablauf des Ab-
rufs einer mit
Zusatzdaten von
LibraryThing for
Libraries ange-
reicherten Voll-
titelseite



konzipierte Plattform und ist auch funktional stark auf Titel mit einer gültigen ISBN-Nummer ausgerichtet. Spielfilme und AV-Medien ohne ISBN-Nummer finden zurzeit nur eine geringfügige Berücksichtigung im LibraryThing-Datenpool, eine Erfassung ist jedoch ebenfalls möglich.

LibraryThing for Libraries – LibraryThing für Bibliothekskataloge

Bibliotheken stehen bei der Etablierung von Community-basierten Web 2.0 Angeboten häufig vor dem Problem, dass es ihnen im Vergleich mit weltweit und regional etablierten Plattformen schwerfällt, eine kritische Masse an Benutzerbeiträgen zu erzielen. Der Mehrwert vieler Beteiligungsfunktionen steigt mit der Anzahl der bisherigen Nutzer. Dies zeigt sich deutlich in der nur geringen Aussagekraft von Durchschnittsbewertungen (bspw. auf einer Fünf-Sterne Skala) die auf nur wenigen Einzelwertungen basieren. Auch andere Funktionsbereiche wie die Auswertung erfassener Nutzerschlagwörter (sog. Social Tags) zeigen ihr volles Potential erst, wenn sie von sehr vielen Personen genutzt werden und auf diese Weise zahlreiche Querverbindungen zwischen Katalogtiteln entstehen. Aufgrund der Konzentration auf einen lokalen Nutzerkreis kommen die meisten Einrichtungen nur auf eine geringe Anzahl potentieller Anwender, die bereit sind, eigene Beiträge zu leisten. Für die Anwender kann die geringe Verbreitung einzelner Angebote wiederum eine Hemmschwelle darstellen, diese zur Veröffentlichung eigener Beiträge zu nutzen.

Offensichtlich sind viele Bibliotheken nicht in der Lage, selbst attraktivere Katalogoberflächen mit über die bibliographische Beschreibung hinausgehenden Informationen und Funktionen – wie zusätzlichen Querverbindungen zwischen Titeln oder Möglichkeiten zur Nutzerbeteiligung – zu erschaffen. Aus dieser

Beobachtung entwickelte Tim Spalding die Idee, Bibliotheken einen Teilumfang der Daten und Möglichkeiten von LibraryThing zur Integration in ihre Kataloge als kostenpflichtige Dienstleistung anzubieten. Das LibraryThing for Libraries⁵ getaufte Produkt wird seitdem in den USA erfolgreich vermarktet und dort in vielen Bibliotheken⁶ genutzt. Neben zahlreichen Öffentlichen Bibliotheken, die den größten Anteil der Nutzerschaft bilden, stellen ebenfalls viele wissenschaftliche Bibliotheken und auch einige Spezialbibliotheken ihren Kunden die hier gebotenen Möglichkeiten zur Verfügung.

Die Idee ist simpel: Bibliotheken, die LibraryThing for Libraries nutzen, werden sog. Web Widgets zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um kleine Fragmente von HTML-/JavaScript-Code, die in die Designvorlagen bzw. HTML-Ausgabe der Volltitelseiten des Katalogs integriert werden (Abb. 1). Dieser Zusatzcode identifiziert beim Laden einer solchen Seite durch den Webbrowser des Kunden die ISBN des auf der Seite angezeigten Titels, bezieht die hierzu passenden Anreicherungsdaten (z.B. Empfehlungslisten, alternative Ausgaben, Rezensionen, Tags) vom Social Cataloging-Dienst und blendet diese zusätzlich ein. Die Darstellung und Positionierung der ergänzenden Informationen lässt sich hierbei individuell an den Katalog anpassen, um eine den Wünschen der Bibliothek entsprechende nahtlose Integration in die vorhandene Oberfläche zu erzielen (Abb. 2).

Die auf der Social Cataloging-Plattform durch die dortigen Nutzer erfassten Daten werden vor einem Einblenden im Bibliothekskatalog immer mit einer Kopie der Bestandsdaten der Bibliothek abgeglichen. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass nur solche Titel,

⁵ <http://www.librarything.com/forlibraries> [12. Mai 2012].

⁶ http://www.librarything.com/wiki/index.php/LTFL:Libraries_using_LibraryThing_for_Libraries [12. Mai 2012].

die sich auch im Bestand der Bibliothek befinden, z.B. als Empfehlung, Alternativausgabe oder beim Anklücken eines Social Tags in der Form von Links aufgeführt werden. Diese führen immer zu weiteren Volltitelseiten des Katalogs.

Das entgeltpflichtige Angebot von LibraryThing for Libraries umfasst heute mehrere Angebotspakete, die einzeln oder kombiniert lizenziert werden können und zum Teil mehrere Funktionen umfassen. Die folgende Darstellung erläutert den Funktionsumfang der beiden populären Pakete „Catalog Enhancements“ (Empfehlungen, andere Ausgaben, Social Tags) und „Reviews Enhancements“ (Leserrezensionen), die im Landesprojekt zum Einsatz kommen. Diese werden im Detail vorgestellt und Einschränkungen benannt. Darüber hinausgehend werden auch drei weitere interessante Funktionen kurz vorgestellt, die jedoch in ihrer jetzigen Form für einen Einsatz in deutschsprachigen Katalogen nicht geeignet sind.

Buchempfehlungen (Similar Books)

Mit dem „Similar Books“-Widget kann die Bibliothek eine Empfehlungsliste in die Volltitelseite ihres Katalogs integrieren (Abb. 2, Punkt 4). Neben der Ausgabe in Listenform kann diese alternativ auch in Form einer Tabelle erfolgen. Zusätzlich zu den Titeln der empfohlenen Bücher lassen sich Coverabbildungen eines definierbaren Anbieters ausgeben. Eine maximale Oberbegrenzung für die Anzahl der auszugebenden Empfehlungen ist einstellbar.

Während andere etablierte Recommenderdienste direkt das Verhalten der Nutzer im Katalog der Bibliothek beobachten und so eigene bestandsbezogene Empfehlungslisten generieren, nutzt LibraryThing for Libraries hier die bereits auf der Social Cataloging-Plattform vorliegenden Listen. Die Notwendigkeit für eine Lernphase zur Ermittlung des Verhaltens der Bibliotheksnutzer besteht hier nicht. Eine Bibliothek kann so sofort nach der Integration Empfehlungen auf ihren Katalogseiten anbieten. Auch für kleinere Bibliotheken, die erst nach einer langen Beobachtungsphase eine ausreichende Anzahl an Daten für die Generierung von Empfehlungslisten gesammelt haben würden, stellt die Übernahme von bestehenden Listen eine interessante Lösung dar. Für Titel, zu denen auf dem Social Cataloging-Angebot noch keine Daten angefallen sind, stehen jedoch keine Empfehlungen zur Verfügung.

Intern ermittelt der von LibraryThing zur Bildung von Empfehlungslisten genutzte Algorithmus die einzel-



Abbildung 2: Darstellung des angereicherten Titeldatensatzes zu „Diabolus“ im Katalog der Stadtbibliothek Hattingen (BIBLIOTHECAplus), abgerufen am 12.05.2012⁷

nen Empfehlungen auf Werksebene. Durch die Nutzer der Social Cataloging-Plattform werden alle inhaltlich identischen Ausgaben (Taschenbücher, Hardcover, Übersetzungen, aber auch ungekürzte Hörbuchfassungen, etc.) über einen Werksdatensatz miteinander verbunden, so dass die dortigen Nutzungsdaten zu sämtlichen Ausgaben zusammenfließen können (Abb. 3). Da die mit dieser Funktion gebildeten Listen inhaltlich verschiedene Titel empfehlen sollen, ist diese Zusammenführung zudem notwendig, um hier den Ausschluss der Aufführung von mehreren verschiedenen Ausgaben eines Werkes gewährleisten zu können. In dem Fall, dass die Bibliothek mehr als eine Ausgabe in ihrem Bestand führt, wird im Normalfall automatisch die Ausgabe eines Werkes empfohlen, die auf der Social Cataloging-Plattform in den verzeichneten Buchbeständen der meisten Nutzer vertreten ist. Die Bibliotheken können hier jedoch alternativ auch bestimmte Sprachfassungen priorisieren. Diese im Vorfeld des Landesprojekts entwickelte Funktion ist für den Einsatz in nahezu allen deutschen Bibliotheken sinnvoll, wird so doch verhindert, dass – gerade bei

⁷ <http://webopac.hattingen.de/webopac/index.asp> [12. Mai 2012].

sehr populären Werken – aufgrund ihrer international größeren Verbreitung primär nur die englischen anstelle der deutschen Ausgaben im Bestand empfohlen werden.

Die Daten von LibraryThing umfassen größtenteils stark verbreitete Titel der Belletristik sowie Sach- und Fachliteratur und decken einen Großteil der Literatur der beteiligten Öffentlichen Bibliotheken ab. Medien ohne eine ISBN – wie DVD-Spielfilme oder Musik-CDs – können zurzeit jedoch nicht mit Empfehlungen angereichert werden, dient diese Nummer doch als Verbindungsstück zwischen dem Katalogdatensatz und dem Datensatz des Social Cataloging-Angebots. Auch Kataloge mit international nur wenig verbreiteter Literatur lassen sich i.d.R. nur schlecht anreichern. Vor einem Einsatz sollte in jedem Fall mit einem kostenlos beim Anbieter erhältlichen Testzugang die individuelle Abdeckungsquote der eigenen Katalogdaten mit dem LibraryThing-Datenbestand – bei LibraryThing als *Overlap* bezeichnet – überprüft werden.



Abbildung 3: Von einem Werk ausgehende Verbindungen zu anderen Ausgaben und weiteren Werken (fett)

Auflistung anderer Ausgaben und Übersetzungen (Other editions and translations)

Die von den Nutzern des Social Cataloging-Angebots erzeugte Zusammenführung von verschiedenen Ausgaben eines Titels über einen jeweils gemeinsamen Werkdatensatz lässt sich mit Hilfe dieses Widgets für die Darstellung einer weiteren Titelliste auf der Volltitelseite nutzen. Während die Links der bereits erläuterten Empfehlungsliste jeweils zu Volltitelseiten von im Bestand verfügbaren Ausgaben verschiedener anderer Werke führen, enthält die zweite Liste jeweils ausschließlich Links zu den im Bestand verfügbaren verschiedenen weiteren Ausgaben des gleichen Werks (Abb. 3). Ein Kunde erhält so einen schnellen

Überblick über hier verfügbare Alternativausgaben und wird angeregt, auch andere Sprachfassungen, ein Hörbuch oder eine Taschenbuchausgabe in Betracht zu ziehen (Abb. 2, Punkt 2). Der Bibliothek bietet dieses Widget darüber hinaus die Möglichkeit, die – auch kulturelle – Vielseitigkeit ihres Bestandes besser präsentieren zu können.

Social Tags (Tag browsing)

LibraryThing stellt seinen Nutzern die Möglichkeit zur Verfügung, Werke mit Tags (freien Schlagwörtern) zu versehen. Mit Hilfe des Social Tagging Widgets ist es möglich, die auf LibraryThing erzeugten Tag Clouds – hier allerdings ohne Bearbeitungsmöglichkeit und in einer um „Bad-Words“, also Schimpfwörter, rassistische oder verletzendende Ausdrucksweisen reduzierten Form – in die Bibliothekskataloge zu integrieren (Abb. 2, Punkt 3). Klickt der Katalognutzer auf ein Tag, erscheint der sog. „Tag-Browser“, der Ausgaben von den Werken im Bibliothekskatalog in einer Liste aufführt, die von LibraryThing-Nutzern ebenfalls mit dem angeklickten Tag beschrieben worden sind (Abb. 4). Ein Klick auf den Titel führt wiederum zur jeweiligen Volltitelseite im Katalog.

Die Tags werden unabhängig von einer bestimmten Ausgabe dem Werksdatensatz zugeordnet. Tags verschiedener Sprachen finden sich aus diesem Grund gemischt in einer einzelnen großen Tagwolke, die für sämtliche Ausgaben eines Werks im Bibliothekskatalog identisch ist. Auch wenn LibraryThing im Social Cataloging-Angebot die Erfassung von Tags nicht auf eine bestimmte Sprache begrenzt, werden in Bibliothekskatalogen zurzeit primär englischsprachige angezeigt. Nur vereinzelt erscheinen auch deutsche Tags wie „Krimi“, die aber nicht besonders spezifisch sind. Dies liegt an der aktuell verhältnismäßig großen Anzahl englischsprachiger Tags im LibraryThing-Datenbestand und der im Rahmen einer Darstellung im Bibliothekskatalog durchgeführten Begrenzung auf die am häufigsten vergebenen Tags. Bei der Social Tagging-Funktion werden hier jedoch ebenfalls die Vorzüge des bereits beschriebenen Verfahrens ersichtlich, mit dem Nutzer von LibraryThing verschiedensprachige Ausgaben eines Werks miteinander in Beziehung setzen. Klickt der Nutzer bspw. auf der Volltitelseite einer deutschen Ausgabe ein englischsprachiges Tag an, werden auch verfügbare deutsche Ausgaben weiterer Werke im Bestand der Bibliothek aufgelistet, in deren sprachgemischter Tagwolke das gleiche Tag enthalten ist. Auf diese Weise lassen sich sowohl zwischen deutschsprachigen Titeln als auch denen in verschiedenen Sprachen und Varianten interessante Verbindungen herstellen.

Leserrezensionen (Reviews)

Mit dem Reviews Enhancement-Package ist es möglich, eine Rezensionsfunktion in die Bibliothekskataloge zu integrieren, über die Leser ihre Meinungen zu einzelnen Medien mit anderen teilen können. Auf der eigentlichen Katalogseite werden die Rezensionen nicht sofort sichtbar eingeblendet, sondern erscheinen erst nach Anklicken eines Links, dargestellt neben der Durchschnittsbewertung auf einer Fünf-Sterne-Skala (Abb. 2, Punkt 1). Die Bibliothek kann festlegen, ob die Rezensionsliste in einer sog. „Lightbox“ als überlagernde Schicht auf der Katalogseite oder in einem separaten Fenster angezeigt wird. Eine nahtlose Integration schafft hier lediglich die erste Variante, die aus diesem Grund auch die Standardoption darstellt.

Eine der größten Stärken des Rezensions-Widgets liegt in der Nutzung eines gemeinsamen Datenpools, der neben den Rezensionen der Kunden der eigenen auch die von Kunden von weiteren Bibliotheken enthält. Der Datenpool wird zudem durch zahlreiche Rezensionen von LibraryThing-Nutzern ergänzt. Die Bibliothek kann selbst bestimmen, ob sie neben überprüften englischen Rezensionen auch ungeprüfte Rezensionen in anderen Sprachen von der Social Cataloging-Plattform im Katalog anzeigen möchte. Die Ausgabe vorhandener Rezensionen folgt dabei einer durch die Bibliothek festgelegten Reihenfolge von MARC-Sprachcodes (bspw. „ger, eng“ für die bevorzugte Ausgabe deutscher Rezensionen, denen dann englische folgen). Innerhalb eines Sprachblocks werden immer zuerst die Beiträge der Kunden der eigenen Einrichtung gezeigt, darauf folgen die von den dortigen Mitarbeitern überprüften Beiträge der weiteren Bibliotheken und zuletzt die der Nutzer der Social Cataloging-Plattform. Aufgrund der Vielzahl von Rezensionsquellen und des kooperativen Ansatzes wird das häufig auftretende Problem vermieden, gerade zu Beginn über wenige Rezensionen zu verfügen und so ein mögliches Desinteresse der Kunden zu symbolisieren.

Damit ein Benutzer selbst Rezensionen erfassen kann, muss er ein sog. Rezensionskonto eröffnen und die allgemeinen¹⁰ und durch die Bibliothek definierten speziellen Nutzungsbedingungen akzeptieren. Aufgrund der komplett getrennten Nutzerdatensätze entfällt die Konfiguration einer komplizierten Anbin-

dung des Bibliothekssystems. Zugleich wird das Angebot auch für Nicht-Kunden geöffnet. Eine Bibliothek kann sich entscheiden, ob sie die Beiträge der Leser vor einer Freigabe sichten möchte. Eine E-Mail macht auf die zu moderierenden Beiträge aufmerksam. Die Moderation von Beiträgen erfolgt über eine spezielle einfach zu bedienende Oberfläche, für die beliebig viele Moderationskonten für Mitarbeiter erstellt werden können.

Während die Widgets der meisten anderen LibraryThing-Pakete nur Medien mit einer gültigen ISBN anreichern können, da diese allein auf die Titeldaten aus der Social Cataloging-Plattform zurückgreifen und die Nummer hier als Identifikator dient, kann das Widget des Review Enhancement-Package auch

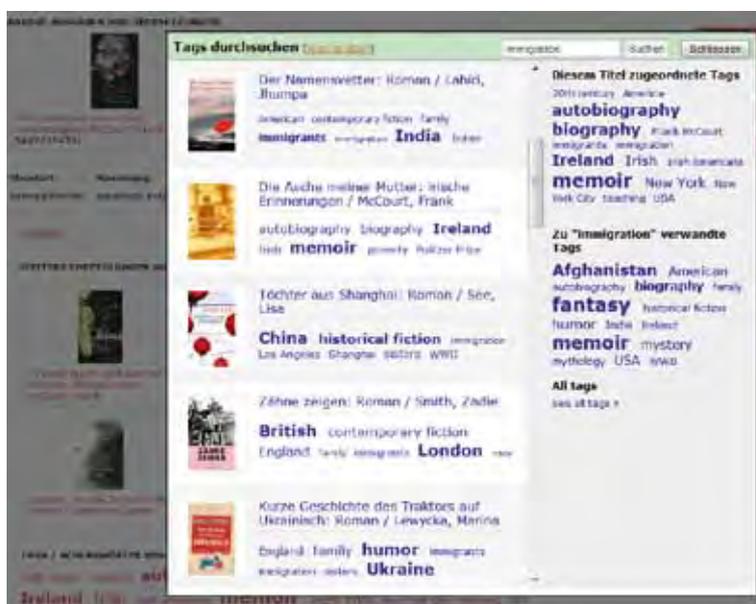


Abbildung 4: Der Tag-Browser zeigt weitere Titel im Katalog der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, die von LibraryThing-Nutzern mit „immigration“ getaggt worden sind, englischsprachige Tags gelten auch für deutschsprachige Ausgaben eines Titels (Ausschnitt, abgerufen am 12.05.2012)⁸

für die Rezensionserfassung für Medien jeden anderen Typs verwendet werden. Die Zuordnung der bei LibraryThing gespeicherten Daten erfolgt hier alternativ zur ISBN-Identifikation über einen Abgleich mehrerer Datenfelder. Die Daten können von der Bibliothek hierfür strukturiert im COinS (Context Objects in Spans)-Metadatenformat als Bestandteil der Volltitelseite hinterlegt werden. Müssen anstelle einer ISBN die weiteren Felder verwendet werden, ist für den betroffenen Titel i.d.R. keine bibliotheksübergreifende Datenpoolbildung möglich, da auch von der Bibliothek bezogene Identifikatoren (z.B. interne Datensatznummern) zur Identifikation des Titels zum Einsatz kommen.

Die Rezensionsfunktion stellt ein zusätzliches Blog-

⁸ Ausgehend von der Volltitelseite des Titels „Ein rundherum tolles Land“, <http://katalog.dortmund.de:8080> [12. Mai 2012].

⁹ http://rheinbach-opac.customer.findus-internet-opac.de/cgi-bin/findus.fcgi.pl?customer=rheinbach;zeige_annotation=1;x13=9783423782562;submit=1 [12. Mai 2012].

¹⁰ <http://www.librarything.com/forlibraries/about/terms> [12. Mai 2012].

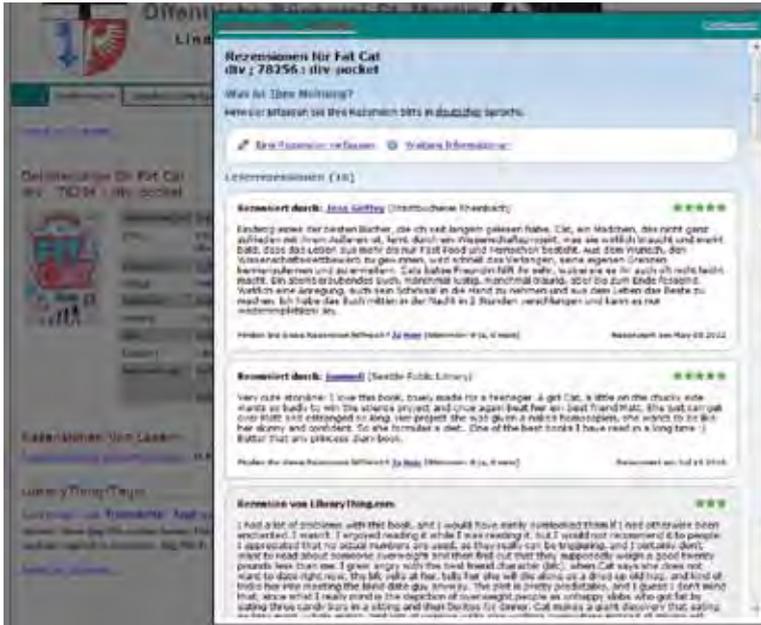


Abbildung 5: Rezensionenfenster für den Titel „Fat Cat“ mit Beiträgen von Kunden verschiedener Bibliotheken und LibraryThing-Nutzern (abgerufen am 10.05.2012)⁹



Abbildung 6: Darstellung des virtuellen Bücherregals des Shelf Browse-Widgets im Katalog des Moonee Valley Library Service¹²

Widget zur Verfügung, welches sowohl von den Bibliotheken als auch ihren Kunden verwendet werden kann, um aus Internetangeboten heraus auf die im Katalog erfassten Leserrezensionen hinzuweisen. Dieses Zusatzwidget, dessen Code mitsamt Instruktionen durch Kunden innerhalb der im Katalog verfügbaren Rezensionen abrufbar ist, erlaubt die Integration einer dynamischen Liste, die entweder nur die fünf zuletzt von einem Benutzer (bspw. einem Blogbetreiber) erzeugten Beiträge oder die letzten fünf insgesamt erfassten Leserrezensionen im Katalog umfasst. Bei letztgenanntem ist auch eine Begrenzung auf bestimmte Rezensionen möglich: Die

Bibliothek kann im Vorfeld optional eine Liste mit Kategorien vorgeben, denen sowohl Leser als auch Bibliothekare Beiträge zuordnen können. Auf der Jugendseite der Bibliothek könnte so bspw. eine Begrenzung auf solche Rezensionen erfolgen, die im Rahmen einer SommerLeseClub-Aktion erfasst worden sind.

Weitere Funktionsbereiche

Die folgenden Funktionsbereiche kommen im NRW-Landesprojekt nicht zum Einsatz. Dies liegt nicht im mangelnden Interesse der Bibliotheken, sondern u.a. in aktuellen technischen und inhaltlichen Defiziten beim Einsatz in den hier verwendeten Katalogen begründet.

Shelf Browse: Mit Hilfe von in einem innerhalb der Katalogoberfläche grafisch dargestellten Regal mit Coverabbildungen¹¹ soll dem Nutzer mit dem Shelf Browse-Enhancement-Package die Möglichkeit geboten werden, ein der Regalnutzung in der Bibliothek vor Ort vergleichbares Nutzungsverhalten auf die Katalognutzung zu übertragen. Ein kleinerer Ausschnitt dieses virtuellen Bücherregals lässt sich direkt in die Volltitelseite integrieren. Zusätzlich oder als Alternative steht ein in einem die Seite überlagernden größeren Fenster dargestelltes Regal mit der Darstellung weiterer Titel zur Verfügung (Abb. 6). Damit das Shelf-Browse-Enhancement-Widget die benachbart platzierten Titel korrekt identifizieren kann, muss es die der Signaturgebung zugrundeliegende Systematik verstehen. Hier werden aktuell Signaturen basierend auf der Dewey-Dezimalklassifikation, der Library of Congress-Klassifikation und der Klassifikation der amerikanischen National Library of Medicine entsprechend interpretiert.

Series and Awards: LibraryThing erlaubt seinen Mitgliedern in der Sektion „Common Knowledge“ (in der dt. Version als „Wissenswertes“ bezeichnet) der Katalogisierungsmaske die weiterführende Erfassung von Zusatzinformationen zu einem bestimmten Titel.¹³ Mit dem Series and Awards-Package können die von den Nutzern erfassten Informationen zu einer Reihenanzuordnung oder einer Literaturnominierung dazu genutzt werden, um Verbindungen zu weiteren Titeln im Katalog herzustellen, die der gleichen Reihe oder Auszeichnung zugeordnet worden sind. Zurzeit

11 Die Coverabbildungen werden standardmäßig aus dem Kataloganreicherungsprodukt „Syndetics Solutions“ bezogen. Die Nutzung der Abbildungen ist im Preis des Shelf Browse-Pakets enthalten. Alternativ lassen sich auch andere Coverquellen konfigurieren.

12 <http://catalogue.mvcc.vic.gov.au/ipac20/ipac.jsp?index=ISBNEX&term=0590660543> [12. Mai 2012].

13 http://www.librarything.com/wiki/index.php/Common_Knowledge [12. Mai 2012].

werden lediglich Listen in englischer Sprache übernommen. Viele aufgeführte Auszeichnungen sind hierzulande nahezu unbekannt, wichtige nationale fehlen dagegen.

Lexile Measures: Mit dem von MetaMetrics¹⁴ entwickelten Lexile Framework for Reading wird das Ziel verfolgt, die individuellen Lesefähigkeiten einzelner Leser mit den Leseanforderungen verschiedener englischsprachiger Texte abzugleichen, um dem jeweiligen Verständnisgrad entsprechende passende Literatur identifizieren zu können.¹⁵ Während die individuellen Fähigkeiten i.d.R. im Rahmen von Leseverständnistests ermittelt werden, erfolgt die Ermittlung der Leseanforderungen von Literatur durch ein den Text analysierendes Computerprogramm.¹⁶ Mit dem für Bestandskunden kostenlosen Lexile Measures-Widget können Bibliotheken die durch LibraryThing-Nutzer erfasste Bewertungskennzahl in die Volltitelanzeige ihrer Katalogseiten integrieren. Ein Mausklick auf die Kennzahl führt den Nutzer zu einer die Katalogoberflä-

che überlagernden Informationsbox mit einer Liste der weiteren der Kennzahl entsprechenden Titel im Katalog der Bibliothek. Dieses Widget ist aktuell nur mit überwiegend englischen Katalogdaten nutzbar.

Systemanforderungen und Integration

Damit die LibraryThing-Funktionen im lokalen Katalog genutzt werden können, muss die Katalogoberfläche in gewissem Maße anpassbar sein und bestimmte funktionale Anforderungen erfüllen. Im Vorfeld des Landesprojekts wurden diese Anforderungen für die fünf¹⁷ verschiedenen Katalogprodukte, die aktuell in den an einer Projektteilnahme interessierten Bibliotheken zum Einsatz kommen, überprüft:

1. Der HTML-Code, der für den Aufbau von Volltitelseiten des Katalogs verwendet wird, muss um den zusätzlichen Code der LibraryThing-Widgets ergänzbar sein.
2. Damit die von den Widgets ausgegebenen Links (bspw. für Empfehlungen) zu weiteren Seiten im Katalog führen können, müssen die dortigen Vollti-

¹⁴ <http://www.metametricsinc.com> [12. Mai 2012].

¹⁵ <http://www.lexile.com> [12. Mai 2012].

¹⁶ <http://www.lexile.com/tools/lexile-analyzer/using-the-professional-analyzer> [12. Mai 2012].

¹⁷ BBV des Kommunalen Rechenzentrums Niederrhein (KRZN), BIBLIOTHECA2000 / BIBLIOTHECAplus von OCLC, Findus Internet-OPAC, Horizon von SirsiDynix, WinBIAP.net von Datronic.

Präsentationsmöbel für Bibliotheken

Unsere Stufenpräsentier für AV-Medien passen für CD – DVD – Blu-Ray. Sie haben sich schon viele Jahre in vielen Bibliotheken bewährt. Bei der Verwendung von Weichhüllen sind die entsprechenden HADOS-Präsentier bestens geeignet.

Versetzbare Trenner ermöglichen die Präsentation von unterschiedlichen Produktbreiten.

Bei Wand- und Mittenpräsentationen ist eine durchge-

hende Stellmöglichkeit von Vorteil.

Die Warenträger können nach Ihren Wünschen und Bedürfnissen kombiniert werden.

Farbwünsche berücksichtigen wir gern. Die Montage ist einfach und problemlos.

Erfahren Sie weitere Details durch einen Kontakt zu uns.

Wir beraten Sie auch gern unverbindlich bei Ihnen vor Ort.



telseiten über Internetadressen, die jeweils einem identifizierbaren Muster folgen, adressierbar sein. Die ISBN identifiziert hier als Bestandteil der Adresse den anzuzeigenden Titel.

3. Die ISBN eines Titels muss auf der Volltitelseite angezeigt werden, damit die Widgets den aktuell betrachteten Titel identifizieren können.
4. Es muss ein Export der aktuellen Katalogdaten in bestimmten Datenformaten (hier MARC21, UNIMARC oder als tabulatorgetrennte Textdatei) möglich sein.
5. Für die Nutzung der Rezensionsfunktion muss eine Ausgabe von COinS-Metadaten oder der für ihren Aufbau verwendeten Felddaten (ISBN, Titel, Autor, Datensatznummer) möglich sein.

Aufgrund der Funktionsweise gibt es für eine Integration keinerlei Vorgaben für ein bestimmtes Serverbetriebssystem, die verwendete Webserversoftware oder das Datenbankmanagementsystem, auf denen das von der Bibliothek verwendete Bibliothekssystem basiert. Eine zusätzliche Software muss nicht installiert werden. Änderungen an der Struktur und dem Inhalt der Datenbank des Bibliothekssystems sind nicht erforderlich, wodurch sich die Integration auch jederzeit wieder komplikations- und rückstandsfrei entfernen lässt.

Im Rahmen der Untersuchung konnte festgestellt werden, dass eine Integration der Web Widgets in die Katalogoberflächen der an einer Teilnahme interessierten Bibliotheken mit unterschiedlich großem Aufwand trotz des doch sehr unterschiedlichen Aufbaus der verwendeten Systeme möglich ist. Der Implementationsaufwand ist hierbei jedoch stark von der Offenheit und Dokumentation des Aufbaus der Katalogoberflächen und der Anzahl, Verfügbarkeit und Kenntnisse der bei der Integration zu beteiligenden Personen abhängig. Während für die in den USA verbreiteten Systeme bereits offizielle Anleitungen von LibraryThing existierten¹⁸, mussten die Integrationen in die eingesetzten Systeme jeweils auf eigene Faust erfolgen und hierbei wertvolle Erfahrungen gemacht werden.

Auch wenn der Anpassungsvorgang nicht kompliziert und häufig mit grundlegenden HTML- und Bibliothekssystemkenntnissen ausführbar ist, räumt nicht jedes Bibliothekssystem die hierfür notwendigen Freiheiten ein. Während einige Systeme die auszugebenden Seiten bei einem Abruf durch den Kunden, ähnlich wie Web-Content-Management-Systeme (WCMS), aus

durch die Bibliothek anpassbaren Designvorlagen und den Daten einer Datenbank zusammenfügen, erstellen andere die Seiten „hard-coded“ basierend auf fest im Programmcode hinterlegten unveränderbaren Codepassagen. Der Widget-Code lässt sich hier häufig nicht durch die Bibliothek selbst, sondern nur durch den Hersteller der Kataloglösung einfügen.

Die meisten Widgets erzeugen, je nach Funktionsbereich auf unterschiedlichen Verfahren basierend, Listen mit weiteren im Bibliothekskatalog enthaltenen Titeln. Hierfür werden jeweils Links zu den Volltitelseiten der hier aufgelisteten Titel in Form eines durch die Bibliothek einstellbaren Adressmusters erzeugt. Ein direktes Verlinken von Titeln setzt hier voraus, dass das Katalogsystem für diese Seiten dauerhaft gültige und mit einer ISBN als Titelidentifikationsmerkmal adressierbare Internetadressen (bspw. „<http://bibliothek.musterort.de/detail.pl?isbn=9783453721784>“) zur Verfügung stellt, was in nahezu allen untersuchten Katalogen nicht der Fall war. Indem man hier über Parameter in der Adresse der Suchfunktion zugrunde liegenden Serverskriptes eine ISBN-Suche direkt startet, können Volltitelseiten dennoch direkt angesprungen werden, da die Katalogoberflächen bei 1-Treffer-Ergebnissen i.d.R. sofort auf die Volltitelseite des einzigen Treffers springen.

Fazit

Mit den Widgets von LibraryThing for Libraries lassen sich die bestehenden Oberflächen vieler Bibliothekskataloge um interessante Informationen und Funktionen erweitern. Anstelle die hierfür notwendigen Daten selbst im lokalen Katalog abzulegen oder durch die Beobachtung und umfassende Beteiligung der eigenen Nutzer erzeugen zu lassen, nutzt man hier die Daten einer etablierten Social Cataloging-Plattform und kann so bereits von Beginn an eine stattliche Anzahl an Informationen vorzeigen. Lassen sich Recommenderdienste noch gut unabhängig von einer Social Cataloging-Plattform implementieren, da hier die Möglichkeit besteht, im lokalen Katalog ohne bewusstes Zutun der Nutzer die Nutzungsdaten zu sammeln, wäre es bei den anderen Funktionsbestandteilen von LibraryThing for Libraries für eine Bibliothek und ihre Nutzer nahezu unmöglich, im Alleingang eine vergleichbare kritische Masse an Daten zu generieren. Damit eine externe Plattform als geeigneter Datenlieferant in Frage kommt, muss diese über eine ausreichende Datenbasis verfügen, die einen großen Teil der Katalogdaten der Bibliothek abdeckt. Dieser bei LibraryThing als „Overlap“ bezeichnete Abdeckungsgrad ist merklich höher, je verbreiteter die durch die Bibliothek angebotene Literatur ist (bei deutschsprache-

¹⁸ http://www.librarything.com/wiki/index.php/LibraryThing_for_Libraries_Wiki [12. Mai 2012].

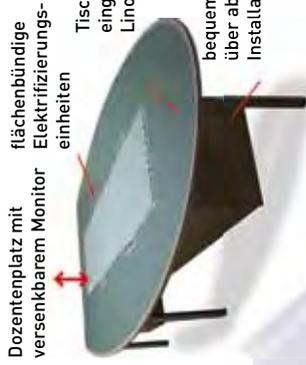
Die Querdenker

z.B.:

Multifunktion von Räumen_Individuelle Konferenz- und Schulungsmöbel



Rednerpulte und Informations-Points



Dozentenplatz mit versenkbarem Monitor

flächenbündige Elektrifizierungseinheiten

Tischplatte mit flächenbündig eingelassener, zweifarbigler Linoleum-Applikation

bequeme Installationsmöglichkeit über abschließbare Flügeltüren im Installationsgehäuse, Rundrohr-Tischbeine



versenkbare TFT-Einheiten optional mit Beleuchtung lieferbar



Bibliothekseinrichtung **LENK** GmbH

Auerbacher Str. 1A
08304 Schönheide

Telefon 037755 509-0
Fax 037755 509-20
E-Mail kontakt@bibliolenk.de
Website www.bibliolenk.de



Der Hersteller von:

- Bibliothekseinrichtung
- Schulungseinrichtung
- Behindertenmöbel
- Konferenzräume und -anlagen
- EDV-Technik, ThinClients
- Sondermöbel

Alles aus einem Haus

Alles aus
einem Haus





Jetzt Bücher bewerten, kommentieren und empfehlen im Katalog der Stadtbibliothek: <http://tinyurl.com/Katalog-Bergheim>

Abbildung 7: Plakatmotiv „Schreibmaschine“ für die Leserrezensionsfunktion der STADT.BIBLIOTHEK.BERGHEIM²⁰

chigen Katalogen 50 % für Kleinstadt- und um die 40 % für Großstadtbibliotheken¹⁹).

Dass LibraryThing for Libraries hier auch für viele deutschsprachige Titel umfangreiche Daten liefern kann, liegt nicht zuletzt an der durch die Nutzer der Social Cataloging-Plattform durchgeführten Verbindung verschiedener Ausgaben, die es hier erlaubt, diese Daten kombiniert zu betrachten.

LibraryThing verfolgt das Ziel einer nahtlosen Integration in die Kataloge. Hierdurch entsteht bewusst der Eindruck, dass es sich bei den zusätzlichen Informationen um Angebote der Bibliotheken und ihrer Nutzer

¹⁹ Basierend auf der im vierten Quartal 2011 bestimmten Anreicherungsdaten der Projektbibliotheken. Die Quote bezieht sich auf alle Datensätze im Katalog mit ISBN und berücksichtigt jedes Werk – unabhängig von der Anzahl an verfügbaren Ausgaben – nur einmal.

²⁰ Marketing-Arbeitsgruppe der Projektbibliotheken, Layout von Kübler, Sarah [Bezirksregierung Düsseldorf], Fotomotiv von Fotolia.com.

handelt. Durch eine Vorabfilterung wird sichergestellt, dass bei der Übernahme von Daten von der Social Cataloging-Plattform ein gewisser Qualitätsstandard im Bibliothekskatalog bewahrt bleibt.

Die einzige zurzeit direkt im Katalog zur Verfügung stehende Beteiligungsmöglichkeit stellt aktuell die Leserrezensionsfunktion dar, über die durch die Nutzer der 24 Projektbibliotheken innerhalb der ersten 2 Monate bereits über 700 Beiträge eingestellt worden sind. Um die Hemmschwelle zur Beteiligung zu senken, entschieden sich die meisten Bibliothek bewusst für eine direkte Freigabe der Beiträge. Eine nachträgliche Moderation der Beiträge erfolgt dennoch – auch deshalb, weil nur durch Bibliothekspersonal geprüfte Beiträge den Weg in die Kataloge anderer Einrichtungen finden.

Die Akzeptanz neuer Angebote steigt erfahrungsgemäß, je mehr Arbeit eine Bibliothek in deren Vermittlung investiert. Eine im Vorfeld des Projektstarts gebildete Marketing-Arbeitsgruppe widmet sich hierfür der Aufgabe, Ideen zu sammeln und Materialien für die Einführung und konstante Angebotsvermittlung durch die Bibliotheken zu erstellen. Für die vier neuen Funktionsbereiche wurden unterschiedliche Bildmotive entworfen, die in den Bibliotheken auf Plakaten, Postkarten und Flyern zum Einsatz kommen (Abb. 7). Funktionsbezogene Symbollogos sollen zudem im Einsatz auf unterschiedlichen Werbeträgern einen Wiedererkennungseffekt bieten und dort aufgrund ihrer Zweifarbigkeit einfach einzusetzen sein. Auch die Hemmschwellen des Personals im Umgang mit den neuen Funktionen sollten gesenkt werden. Aus diesem Grund wurden kleine Screencast-Videotutorials entwickelt, die der Vorstellung der Katalogerweiterungen und der Erläuterung des Vorgangs der Rezensionsmoderation dienen.

Ob die Katalogerweiterungen von den Nutzern der Bibliotheken geschätzt und akzeptiert werden, wird im Laufe der zweijährigen Projektlaufzeit zu analysieren sein. Die Fachhochschule Köln wird hier im Auftrag der Bezirksregierung Düsseldorf die Evaluation des Projekts übernehmen. ■



Simon Brenner

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Fachhochschule Köln
Institut für Informationswissenschaft
simon.brenner@fh-koeln.de

Das Wissensportal der ETH-Bibliothek – ein innovatives Discovery-Tool

Arlette Piguet und Wolfram Neubauer

Vorbemerkung

In den letzten 10 Jahren haben mehr oder weniger alle wissenschaftlichen Bibliotheken damit begonnen, ein mehr oder weniger umfangreiches Angebot an elektronischen Dienstleistungen und Produkten zu entwickeln und ihren jeweiligen Kundengruppen anzubieten.

Erstmals ins Bewusstsein der bibliothekarischen Öffentlichkeit gelangten diese Entwicklungen um das Jahr 2000, als in den Universitätsbibliotheken die ersten elektronischen Zeitschriftenbestände aufgebaut wurden und sich die wissenschaftlichen Nutzer mit dieser damals neuen Informationswelt vertraut machten. Hierzu parallel entwickelten sich die entsprechenden Konsortialstrukturen auf regionaler und nationaler Ebene, die wiederum für die Beschaffungsprozesse für elektronische Informationsprodukte eine entscheidende Rolle spielten und immer noch spielen. Weitere Entwicklungsschritte in die Richtung „Digitale Bibliothek“ waren der Aufbau universitärer Dokumentenserver als sog. Institutional Repositories, die Einrichtung von Infrastrukturen zur Lieferung von elektronischen Aufsatzkopien, aber auch der Beginn der Digitalisierung von Printbeständen in großem Umfang.

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die Bibliotheksapplikation „Wissensportal“ der ETH-Bibliothek, deren Entwicklung sich in eine ganze Reihe von neueren Aktivitäten in Richtung einer Verbesserung des Zugriffs auf wissenschaftliche Information einfügt. Auf Basis der Softwareanwendung Primo der Firma ExLibris hat die ETH-Bibliothek in den vergangenen Jahren eine komplexe Recherche- und Präsentationsoberfläche entwickelt, die den formulierten Informationsbedürfnissen der universitären Community Rechnung tragen soll. Das Wissensportal der ETH Zürich soll einmal die lokale, mittlerweile sehr heterogene Informationslandschaft unter einem „single-point-of-access“ sehr viel einfacher und übersichtlicher zugänglich machen und bietet darüber hinaus die Informationen, die man heute von einer gut strukturierten Bibliothekswebsite erwartet.

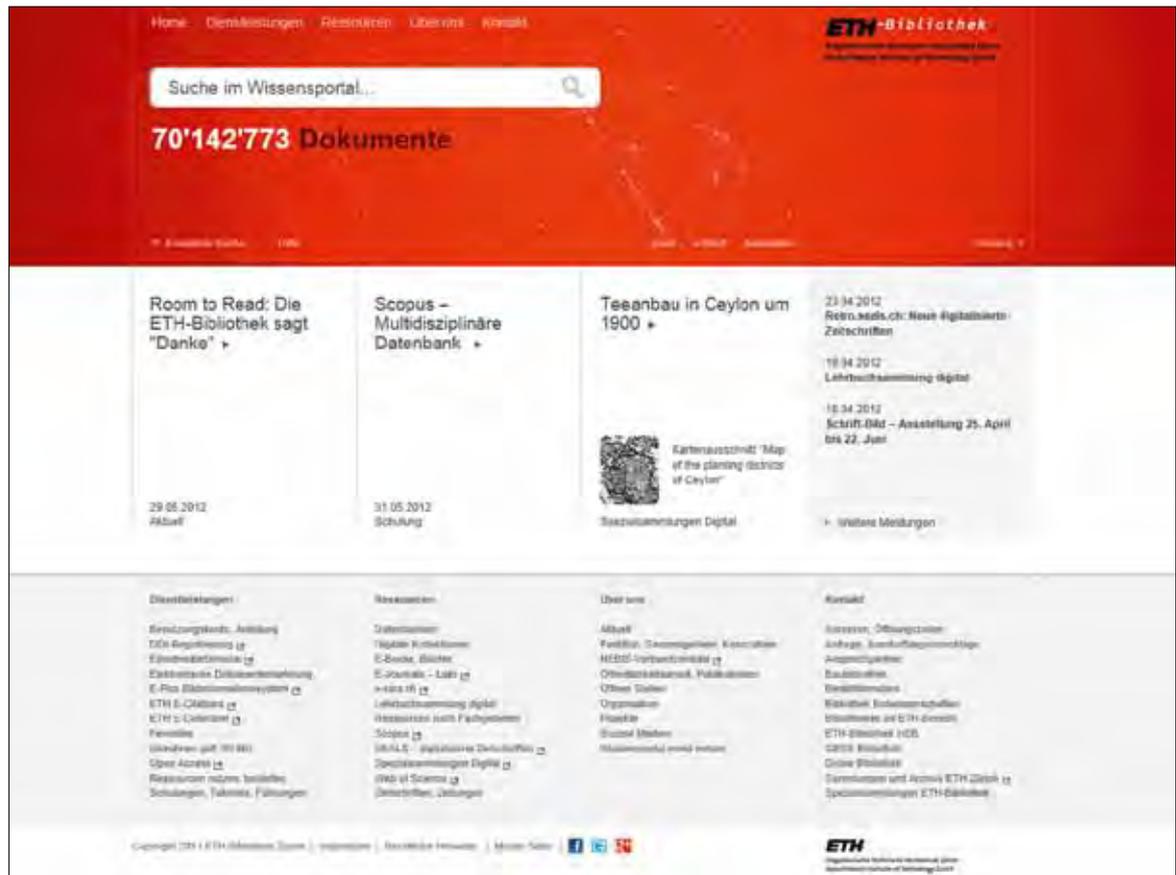
The Knowledge Portal of ETH-Bibliothek – an innovative discovery tool

This article gives an overview of the library application „Knowledge Portal“ of ETH-Bibliothek. The development of this application is in alignment with a number of newer activities towards an improved access to scientific information. In the past years ETH-Bibliothek has developed, based on the software application Primo of Ex Libris, a complex search and presentation interface, which should meet the information needs of the scientific community. The Knowledge Portal should on the one hand offer an easy to use single point of access to the local, rather heterogeneous information landscape and on the other hand also present all information expected from a well-structured library web website.



Abbildung 1:
Das (heterogene) elektronische Serviceangebot einer Universitätsbibliothek (am Beispiel der ETH-Bibliothek)

Abbildung 2:
Einstiegsseite
des Wissens-
portals der
ETH-Bibliothek
(Stand: Mai
2012)



Durch all diese und natürlich noch einer Vielzahl weiterer Aktivitäten wurde an den meisten wissenschaftlichen Bibliotheken ein ganzer Strauß an elektronischen Informationsmöglichkeiten eingekauft, lizenziert, entwickelt und präsentiert, der die Informationsmöglichkeiten für den Einzelnen ohne Zweifel dramatisch verbessert hat. Dies ist natürlich unzweifelhaft eine positive Entwicklung. Andererseits hat die Vielzahl der vorhandenen Informationsquellen und Informationswege auch dazu geführt, dass mehr und mehr die Übersicht verloren geht (Abb. 1). Vor allem die gelegentlichen Bibliothekskunden leiden darunter, dass jetzt „mehr“ (Information) nicht notwendigerweise „einfacher, rascher, genauer“ bedeutet. Dieses weit verbreitete Unbehagen ist natürlich dann auch eines der wesentlichen Kriterien für den Erfolg der Suchmaschinen, da hier ein unkomplizierter und gleichzeitig doch erfolgreicher Informationsprozess suggeriert wird. Obwohl die „Abstimmung mit den Füßen“ bereits stattgefunden hatte, haben die Bibliotheken allzu lange darauf bestanden, dass eine Informationsrecherche in einem Bibliothekskatalog die besseren Ergebnisse liefern würde.

Die Idee der Entwicklung von Bibliotheksportalen basiert somit letztlich auf den erklärten Anforderungen der realen und potentiellen Nutzergruppen, die wir im Falle der ETH Zürich durch qualifizierte Umfragen ermittelt haben.

Das Wissensportal der ETH-Bibliothek

Die ETH-Bibliothek bietet ihren Nutzerinnen und Nutzern seit rund zwei Jahren mit dem Wissensportal (www.library.ethz.ch, Abb. 2) einen neuartigen Zugang zu den vielfältigen Informationsressourcen und Dienstleistungen. Das Discovery-Tool integriert verschiedene Rechercheplattformen und bindet das Suchinstrument Primo nahtlos in die Website der Bibliothek ein. Der Internetauftritt bietet einen direkten Einstieg zu den Beständen der ETH-Bibliothek und ermöglicht, unterschiedliche Informationsquellen gleichzeitig abzufragen.

Über das in die Website integrierte Primo der Fa. Ex Libris mit einem zentralen Suchfeld erhalten die Kundinnen und Kunden direkten Zugriff auf rund 70 Millionen Dokumente: auf Bücher aus dem Bibliotheksverbund NEBIS¹, in dem die Bestände von über 80 Bibliotheken verzeichnet sind, auf Volltexte aus dem Dokumentenserver ETH E-Collection² oder auf Zeitschriften der Plattform retro.seals.ch³, auf der über

1 Im Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz (NEBIS) haben sich Bibliotheken von Hochschulen, Fachhochschulen und Forschungsanstalten aus allen Sprachregionen der Schweiz zusammengeschlossen: <http://www.nebis.ch> [31. Mai 2012].

2 ETH E-Collection: <http://www.e-collection.ethz.ch> [31. Mai 2012].

3 retro.seals.ch: <http://retro.seals.ch> [31. Mai 2012].

“Der Summon-Index ermöglicht es uns, in unserem etablierten HEIDI-Katalog neben dem monographischen Bestand auch Zeitschriftenartikel mit einer erstaunlich hohen Vollständigkeit anbieten zu können.”

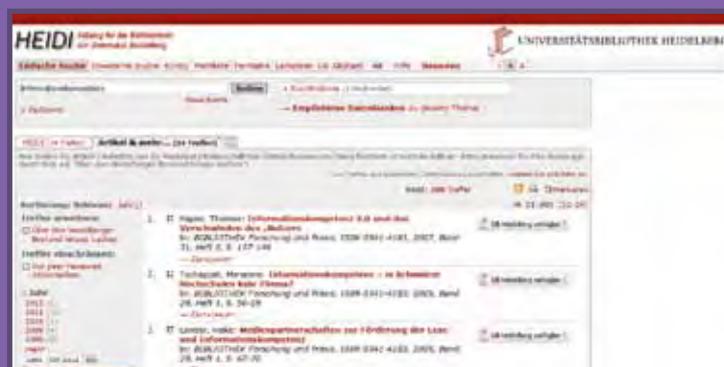
LEONHARD MAYLEIN, Leiter der
Abteilung Informationstechnologie,
Universitätsbibliothek Heidelberg



Summon®

Ein besserer und schnellerer Weg, um
relevante Inhalte Ihrer Bibliothek zu finden.

www.serialssolutions.com/discovery/summon



SerialsSolutions®
a ProQuest® business

150 Schweizer Fachzeitschriften in digitalisierter Form im Volltext zugänglich sind. Hinzu kommen Bilder aus dem Bildarchiv Online⁴ oder Videos aus dem Multimedia Portal der ETH Zürich⁵ sowie die Datenbank der Archive und Nachlässe der ETH-Bibliothek⁶. Darüber hinaus kann die Website der ETH-Bibliothek abgesucht werden.

Die Abfrage beschränkt sich aber nicht nur auf ETH-interne Quellen: Auf dem Campus der ETH Zürich können über den Digital Article Database Service (DADS) des Technical Information Center of Denmark (DTU) auch die Metadaten von rund 63 Millionen elektronischen Zeitschriftenartikeln nach den gewünschten Begriffen durchsucht werden (Abb. 3). Auch die Datenbank Web of Science ist in DADS integriert. Die Recherche in dieser multidisziplinären Datenbank ist besonders geeignet, um einen schnellen Einstieg zu

geladen werden können⁷. Die Ausleihfunktion ohne Wechsel in den WebOPAC und zusätzlich auch Personalisierungsfunktionen konnten mit der Primo-Version 3 Ende des Jahres 2011 eingeführt werden. Diese erlauben dem Nutzer das Anlegen von Suchstrategien sowie die Verwaltung von Dokumenten auf einem persönlichen E-Shelf.

Das professionelle und ansprechende Design der Website wurde von einer renommierten Webdesign-Firma konzipiert. Auch die Navigation setzt moderne Standards um. Kundenrelevante Produkte sind bereits auf der ersten Ebene sichtbar und zugänglich. Die überwiegende Mehrheit der Webseiten wird sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch publiziert.

Umfeld, Motivation und Ziele

Die ETH-Bibliothek ist die zentrale Hochschulbibliothek für die ETH Zürich. Als größte Bibliothek der Schweiz mit einem Bestand von rund 7,7 Mio. Einheiten nimmt sie auch die Aufgabe eines nationalen Zentrums für naturwissenschaftliche und technische Information wahr. Zu den Forschungsschwerpunkten der ETH Zürich gehören die Ingenieurwissenschaften, die Architektur, die systemorientierten Wissenschaften sowie Mathematik und die Naturwissenschaften. Die ETH-Bibliothek nimmt für diese Fachgebiete somit auch die Rolle einer Spezialbibliothek ein.

Naturgemäß zählen die Angehörigen der Hochschule, also Wissenschaftler sowie Studierende, zum primären Zielpublikum der ETH-Bibliothek⁸. Als Institution mit öffentlichem Auftrag versorgt sie aber auch Kunden aus der Industrie sowie die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit mit Informationen. Da die ETH-Bibliothek über ein umfassendes Informationsangebot verfügt, benutzen selbstverständlich auch Studierende sowie das wissenschaftliche Personal von anderen Schweizer Bildungseinrichtungen die ETH-Bibliothek.

Besondere Schwerpunkte liegen im Bereich elektronischer Informationsangebote sowie in der Entwicklung und Realisierung innovativer Dienstleistungsangebote. Zum aktuellen Online-Angebot zählen der Katalog sowie eine sehr umfassende Anzahl an lizenzierten Fachdatenbanken, elektronischen Zeitschriften und zunehmend auch an Büchern in elektronischer Form. Darüber hinaus digitalisiert die ETH-Bibliothek



Abbildung 3:
Im Wissensportal
abfragbare
Informations-
ressourcen

einem bestimmten Thema zu erhalten oder den Volltext eines bekannten Artikels zu finden. Die von der ETH-Bibliothek lizenzierten Fachdatenbanken sind jedoch für die spezifische und umfassende Literaturrecherche weiterhin unentbehrlich.

Die Resultate einer Recherche werden defaultmäßig nach Relevanz sortiert. Zu einem Treffer können über Reiter weitere Angaben zum Dokument ein- und auch wieder ausgeblendet werden. Es handelt sich hierbei um die Angaben zum Online-Zugriff, zum Bestellen von Dokumenten und um Detailinformationen zum einzelnen Treffer.

Das System macht zudem Vorschläge, wie die Ergebnisse bei Bedarf nach inhaltlichen und formalen Kriterien weiter eingeschränkt, präzisiert oder sortiert werden können. Zusätzlich ist sofort ersichtlich, ob die entsprechenden Dokumente online in mindestens einer Bibliothek verfügbar sind und direkt herunter-

4 Bildarchiv Online: <http://ba.e-pics.ethz.ch> [31. Mai 2012].

5 Multimedia Portal der ETH Zürich: <http://www.multimedia.ethz.ch> [31. Mai 2012].

6 Archivdatenbank online: <http://archivdatenbank-online.ethz.ch> [31. Mai 2012].

7 Ob ein Nutzer für eine Online-Ressource zugriffsberechtigt ist oder nicht, ist aus der Ergebnisliste allerdings nicht sichtbar. Zum einen liegt das an der fehlenden Rückkoppelung von Primo mit SFX (welche Online-Ressourcen sind für welche Nutzer verfügbar) und zum anderen an den heterogenen und zahlreichen Links der einzelnen Institutionen in den Katalogaufnahmen.

8 Die ETH Zürich zählt rund 17.000 Studierende, über 400 Professoren sowie 7.500 wissenschaftliche Mitarbeitende und administratives Personal.

seit mehreren Jahren schweizerische Zeitschriften, alte Drucke sowie Bilder und stellt diese Materialien kostenlos weltweit über geeignete Plattformen online zur Verfügung. Der bereits seit rund zehn Jahren angebotene Dokumentenserver wird heute durch eine Hochschulbibliographie ergänzt.

Wie eingangs bereits erwähnt, hat die Heterogenität dieses umfassenden Angebotes auch eine Kehrseite: die Benutzung ist relativ komplex, und vor allem für gelegentliche Nutzer ist es nicht einfach, sich im Angebot zurechtzufinden. Darüber hinaus war bereits vor mehreren Jahren davon auszugehen, dass insbesondere im Wissenschaftsbereich in den nächsten Jahren die Informationsversorgung vermehrt – oder allenfalls sogar ausschließlich – auf elektronischem Weg erfolgen wird.

Die Informationsversorgung im virtuellen Raum wird damit vor allem für wissenschaftliche Bibliotheken immer wichtiger. Der Bibliotheksbenutzer aber auch die Bibliothek selbst sieht sich heute einer großen Vielfalt an heterogen Inhalten und Recherchertools gegenüber, die gekannt bzw. gepflegt werden müssen. Als benutzerfreundliches Angebot stellen Portallösungen und Single-Points-of-Access Idealziele dar.

Hinzu kommt, dass die Kunden im Zeitalter der leistungsfähigen Suchmaschinen ganz andere Ansprüche an die Benutzerfreundlichkeit von Katalogen und weiteren Informationsangeboten haben als früher. Eine Portallösung musste auf jeden Fall Eigenschaften aufweisen, die für ein modernes und benutzerfreundliches Recherchertool unumgänglich sind. Dazu gehören etwa Schnelligkeit, Interaktivität, Facettierung und Relevance Ranking sowie weitere unter dem Begriff Web 2.0 zusammengefasste Funktionalitäten. Das für den Aufbau des Wissensportals der ETH-Bibliothek gewählte Discovery-Tool Primo der Fa. Ex Libris erfüllt diese Kriterien weitgehend.

Herausforderungen

Der Abschluss des Großprojektes liegt bereits zwei Jahre zurück. Der Vollständigkeit halber werden zentrale Herausforderungen auch aus der Projektphase an dieser Stelle kurz rekapituliert. Darüber hinaus werden unter den Rahmenbedingungen der Primo-Installation an der ETH-Bibliothek wichtige Aspekte der Ende des Jahres 2011 vorgenommenen Umstellung der Primo-Version Version 2.1 auf Version 3 skizziert.

Implementierung

Ausschlag für die Wahl von Primo bereits im Jahr 2008 gab nicht alleinig das bereits damals hohe Entwicklungsniveau des Produktes. Auch die nahtlose In-

tegration von an der ETH-Bibliothek bereits im Einsatz stehender Tools der Fa. ExLibris⁹, die Skalierbarkeit, das Deep-Search-Konzept für die Anbindung externer Quellen, das Entwicklungspotential des Produktes sowie die Bereitschaft von ExLibris für eine Entwicklungspartnerschaft waren weitere wichtige Aspekte für die Produktwahl.

Darüber hinaus überzeugte auch das Konzept, auf der zentralen Installation zusätzliche „Views“ für einzelne Institutionen einrichten zu können. Für alle Anwender gibt es hierbei nur eine zentrale Primo-Installation. Mit dieser Architektur können Synergien sinnvoll genutzt werden. Ein gewisser Nachteil dieser Lösung ist allerdings, dass nicht für jede View alle Parameter individuell konfiguriert werden können. So werden für eine Primo-Installation beispielsweise die Facetten sowie die Beschriftungen einzelner Datenfelder global definiert. Dass potentielle Kandidaten den Wunsch für einen eigenen Internetauftritt anmelden würden, war unter den gegebenen Rahmenbedingungen zu erwarten.

Das Projekt Wissensportal wurde in zwei Phasen umgesetzt: in einem ersten Schritt wurde Primo Version 2.1. installiert und konfiguriert und es wurden mehrere Quellen für die Abfrage integriert. In einem zweiten Schritt wurde dann das Content Management System (CMS) eZPublish aufgebaut, das Design konzipiert und so umgesetzt, dass sich auch die Primo-Templates nahtlos in die Website einfügen¹⁰.

Hierbei wurde Primo soweit in das CMS der ETH-Bibliothek integriert, dass die Suchmaschine von außen gesehen als fester Bestandteil der Website erscheint und damit nahtlos an die Service-Angebote der ETH-Bibliothek anknüpft. Hierzu wurde das Layout der aus Primo generierten Seiten in Zusammenarbeit mit der Webdesign-Firma neu gestaltet, entsprechende HTML-Templates wurden erstellt und in Primo integriert.

Diese umfassende Integration hat allerdings auch ihren Preis. Versions- und allenfalls auch Releasewechsel von Primo erfordern vor der definitiven Freigabe jeweils aufwändige Design- und HTML-Anpassungen sowie umfangreiche Tests (vgl. hierzu im Abschnitt „Umstellung auf Primo Version 3“).

⁹ Hierzu gehören das integrierte Bibliothekssystem Aleph, der Open URL-Link-Resolver SFX, ADAM für die integrierte Verwaltung von digitalen Objekten, das Reportingtool ARC sowie DigiTool für die Verwaltung und Präsentation digitaler Sammlungen.

¹⁰ Die Basisinfrastruktur wurde von den Informatikdiensten der ETH Zürich aufgebaut und wird heute auch dort betrieben. Die ETH-Bibliothek war und ist für den Aufbau und Unterhalt der Applikationen zuständig. Die großzügig ausgelegte Infrastruktur wurde auf virtuellen Servern aufgebaut, die nach Bedarf ausgebaut werden. Um die Implementierungs- und Programmierarbeiten sowie Schulungen parallel durchführen zu können, wurden zusätzlich zum Produktivsystem weitere Primo- und CMS-Systeme aufgebaut.

Integration heterogener Metadaten und Deep Search

Für die Indexierung der heterogenen Daten in Primo müssen die Daten aus den verschiedenen Quellsystemen exportiert und mit bestimmten Regeln in das Primo zugrundeliegende PNX-Format (Primo Normalized XML) gebracht werden. In diesen Regeln für die Normalisierung wird für die einzelnen Datenquellen u.a. die Suche, die Anzeige sowie die Facettierung festgelegt. Auch die Verlinkungen sowie die FRBR-Regeln werden mit der Normalisierung definiert. Für die gängigen Katalogformate werden von ExLibris Muster-Templates zur Verfügung gestellt, die dann auf die lokale Katalogisierungspraxis anzupassen sind. Trotz dieser Vorgaben war vor allem die Transformation der komplexen Katalogdaten in ein einfacheres Format zeitaufwändig und aus bibliothekarischer Sicht teilweise auch „schmerzlich“, da u. a. nicht mehr jedes



Abbildung 4:
Die drei Tabs
des Wissens-
portals

Detail der aufwändigen Katalogisierung von direktem Nutzen ist. Für Quellsysteme mit einfacheren Datenschemata ist die Definition der Transformationsregeln meist einfacher und die neue Sicht auf die Daten weniger einschneidend. Es ist zu erwarten, dass die Entwicklung der Kataloge zu „Discovery-Tools“ mittelfristig auch neue Ansprüche an die Katalogisierung stellen.

Da für die Konfiguration der Normalisierung über ein Webinterface keine Programmierkenntnisse erforderlich sind, kann diese Arbeit von einer bibliothekarischen Fachperson mit den entsprechenden Katalog- und Metadatenkenntnissen erlernt und erledigt werden¹¹. Da die Fachperson auch ein Verständnis für das Gesamtsystem mitbringen muss, ist die Arbeit sehr anspruchsvoll. Es hat sich bewährt, bereits für das interne Testen der aufgestellten Regeln ein kleines Team zu engagieren. Hierbei muss stets eine ausgewogene Balance zwischen den Ansprüchen der Benutzer und der Professionalität des bibliothekarischen Fachpersonals gefunden werden.

Der Rhythmus des Imports der Quelldaten wurde auf

Basis der Aktualisierungshäufigkeit festgelegt. Im Fall von Aleph werden die Daten täglich aktualisiert, andere Quellen wöchentlich oder nach Bedarf.

Eine Sonderstellung nimmt die über das Deep-Search-Konzept angebundene Datenbank DADS ein¹². DADS wurde vom Danish Technical Information Center (DTIC) der Danish Technical University (DTU) aufgebaut und wird laufend aktualisiert und ausgebaut. Dank einer konstruktiven Kooperation mit dem DTIC konnte die DADS-Abfrage für die ETH Zürich weiter optimiert werden. Die im Vergleich zu den anderen in Primo integrierten Quellen viel größere Datenmenge sowie ein etwas anderes Rechercheverhalten legten eine getrennte Anzeige der Suchergebnisse aus DADS nahe. Die Sortierung der Resultate erfolgt nicht nach Relevanz, sondern nach dem Erscheinungsdatum und die Facetten erlauben lediglich eine Einschränkung nach Urheber, Erscheinungsdaten und Zeitschriftentitel. Für das Einsehen der Suchergebnisse aus der DADS-Datenbank muss der Benutzer allerdings den entsprechend beschrifteten Tab anwählen.

Im Wissensportal wird noch ein dritter Tab angeboten, über den der Benutzer die für den Suchbegriff relevanten lokalen Webseiten finden kann (Abb. 4). Hierzu wurde von der ETH-Bibliothek ein SOLR-Websearch-Adapter auf Basis des Deep-Search-Konzepts entwickelt.

Bereits zwei Monate nach Aufschaltung des Wissensportals wurde als zweite View das Rechercheportal der Zentralbibliothek Zürich aufgeschaltet. Die „NEBIS recherche“ für den gesamten NEBIS-Verbund wurde im September 2010 in Betrieb genommen. Beide Views orientieren sich viel stärker als das Wissensportal am Default-Layout von Primo und wurden nicht nahtlos in die eigene Website integriert. Beiden Institutionen ist es gut gelungen, einen auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Primo-Auftritt zu implementieren¹³.

Eine Beta-Version vom Webportal e-lib.ch wurde im Januar 2011 aufgeschaltet. Dieses ebenfalls an der ETH-Bibliothek angesiedelte Projekt wird im Rahmen des Programms e-lib.ch¹⁴ durchgeführt und hat zum Ziel, diverse wissenschaftliche Informationsdienst-

11 Im englischen Sprachraum wird dieser Sachverhalt als „enable the librarian“ bezeichnet.

12 Im Vergleich zum Konkurrenzprodukt von Ex Libris, Primo Central, deckt DADS heute die Bedürfnisse der ETH-Bibliothek bzw. ihrer Kunden besser ab.

13 Die View der Zentralbibliothek wird von dieser Institution in enger Abstimmung mit der ETH-Bibliothek konfiguriert. Da die NEBIS-Verbundzentrale an der ETH-Bibliothek angesiedelt ist, wird das NEBIS Rechercheportal aus organisatorischen Gründen an der ETH-Bibliothek gepflegt.

14 E-lib.ch ist ein vom Bund gefördertes Innovations- und Kooperationsprojekt für den Aufbau eines nationalen Wissenschaftsportals mit einem zentralen Einstiegspunkt für die Recherche, den Nachweis und den Zugang zu wissenschaftlichen Informationen aus und für die gesamte Schweiz: <http://www.e-lib.ch> [31.Mai 2012].

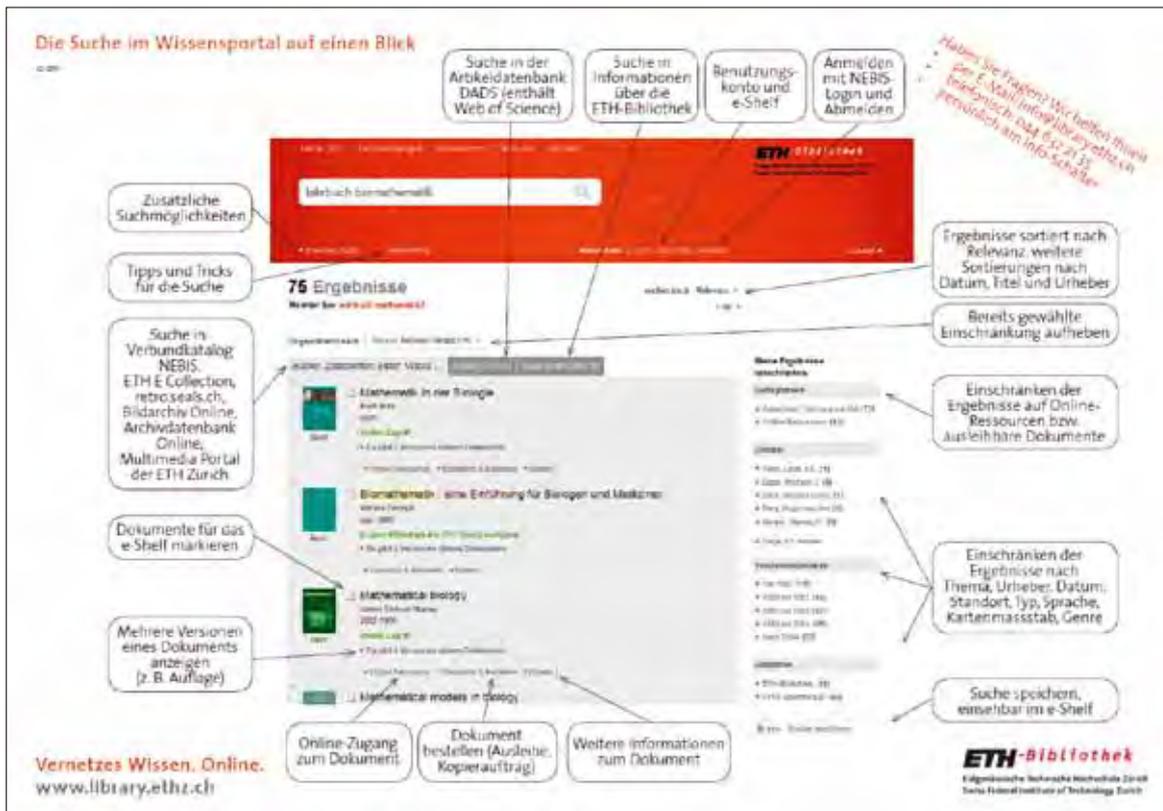


Abbildung 5:
Die Suche im
Wissensportal auf
einen Blick

leistungen der Schweizer Hochschulen zu vereinen. Analog zum Projekt Wissensportal war auch für dieses Projekt die nahtlose Integration von Primo in die Website ein wichtiges Ziel. Wo möglich wurden auch hier Synergien intensiv genutzt.

Für die einzelnen Views wurden zusätzliche Informationsquellen in Primo integriert, aber nicht alle Ressourcen sind über alle Views recherchierbar. Es stellt sich hierbei allerdings die Frage, inwieweit diese differenzierte Verfügbarkeit der einzelnen Quellen auch aus Nutzersicht sinnvoll und transparent ist.

User-Centered-Design

Die Qualitätsansprüche an das neue Angebot wurden hoch angesetzt, wobei die Bedürfnisse des heterogenen Zielpublikums klar im Zentrum standen. Ein ansprechendes Design und eine intuitive Benutzung des Wissensportals gehörten mit zu den wichtigsten Projektzielen für den Aufbau des Wissensportals.

Für die Konzipierung eines User-Centered-Designs wurden die wichtigsten Zielgruppen bereits frühzeitig im Prozess einbezogen. Erste, auf der Basis von Nutzeranalysen und Interviews erarbeitete Prototypen der Website wurden auf Papier skizziert und per Walk-through mit potentiellen Nutzern getestet. Um auch Erkenntnisse hinsichtlich des Umgangs mit Primo zu erhalten, testeten insgesamt 20 Forschende und Lehrende aus allen Fachgebieten das Suchinstrument. Die Rückmeldungen dieses sog. Sounding Boards

wurden analysiert und – wo möglich und sinnvoll – in den Entwicklungsprozess der Gesamtwebsite einbezogen.

Die auf Basis obiger Analysen definitiv festgelegte Struktur bildete zusammen mit dem erarbeiteten Anforderungskatalog an das Design die Grundlage für den Auftrag an die Webdesign-Firma. Die Erkenntnisse aus dem User-Centered-Design-Prozess bildete letztlich auch eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung der vollständig neu strukturierten und auf Deutsch und Englisch neu verfassten Inhalte der Website in Absprache mit den fachlich jeweils zuständigen Bereichen der ETH-Bibliothek.

Umstellung auf Primo Version 3

Es zeichnete sich bereits während der Implementierung des Projektes Wissensportal ab, dass ein Wechsel von Primo 2.1 auf die Version 3 in absehbarer Zeit unausweichlich wird. Der ebenfalls als Projekt organisierte Versionswechsel gestaltete sich insofern schwierig, als alle vier Frontends auch während der Migrationsphase störungsfrei laufen mussten. Die Herausforderung wurde dadurch gelöst, indem Primo 3 auf einer neuen, separaten Infrastruktur aufgebaut wurde. Die Inbetriebnahme erfolgte Ende des Jahres 2011.

Die zahlreichen funktionalen Veränderungen in Primo hatten erwartungsgemäß teilweise größere Änderungen im Design des Wissensportals (und des Webpor-

tals e-lib.ch) zur Folge. Die an Version 2.1 vorgenommenen Änderungen des Primo-Layouts konnten nicht eins zu eins übernommen werden. Dies bedeutete erneut zahlreiche Eingriffe in das Primo-Design und die Frontend-Applikation der aus Primo generierten Seiten.

Damit der Aufwand bei zukünftigen Primo-Versionswechseln einfacher wird, wurde diesmal sehr pragmatisch ein viel näher an den von Primo vorgegebenen Möglichkeiten und somit bleibendes Design angestrebt und auch umgesetzt. Die hierbei bei der Gestaltung eingegangenen Kompromisse wiegen die Gewinne in betrieblicher Hinsicht bei Weitem auf.

Auch die für die neuen Funktionen teilweise grundlegenden Anpassungen der Normalisierung bedeuteten einen nicht unerheblichen Aufwand. Die Gelegenheit wurde aber auch genutzt, um Verbesserungen der bestehenden Regeln einzupflegen.

Mit der Implementierung des Moduls PDS (Patron Driven Services) muss sich der Benutzer nur einmal mit Benutzernamen und Passwort im Wissensportal anmelden. Die OPAC via Primo-Funktion erlaubt dann auch die Ausleihe und Reservierungen von Dokumenten ohne nochmalige Anmeldung in Aleph. Mit dem Einsatz von PDS wurden allerdings die existierenden Abhängigkeiten einzelner technischer Komponenten im Gesamtsystem um eine weitere Komplexitätsstufe erhöht.

Mit der Einführung der Primo Version 3 erfolgt neu auch die Anzeige der Sachbegriffe der von der ETH-Bibliothek und dem NEBIS-Verbund verwendeten UDK¹⁵ in der Sprache der angewählten Benutzeroberfläche des Wissensportals (Deutsch oder Englisch¹⁶). Diese Funktionalität ist insofern hervorzuheben, als deren Integration in die neue Primo-Version ein Ergebnis der Entwicklungszusammenarbeit zwischen der ETH-Bibliothek und ExLibris ist.

Erfahrungen aus Nutzer- sowie aus bibliothekarischer Sicht

Mit der Implementierung des Wissensportals ist die Suche in den heterogenen Informationsquellen für die Kunden einfacher geworden. Die Erfahrung lehrt, dass sich vor allem die jungen Nutzer mit allen angebotenen Funktionalitäten im Wissensportal gut zurechtfinden. Das zentrale Suchfeld ist vertraut und wenn der eine Weg nicht funktioniert, klicken sich die

Nutzer solange durch, bis sie am gewünschten Ziel angelangt sind.

Das Wissensportal ist Bestandteil der regulären Einführungen in die ETH-Bibliothek, es werden aber keine spezifischen Schulungen für den Umgang mit dem Discovery-Tool angeboten. Ein Flyer mit den wichtigsten Funktionen bietet ungeübten Nutzern eine Gesamtübersicht (Abb. 5).

Ein Nutzer meldete kurz nach dem Aufschalten der neuen Suchoberfläche via E-Mail: „Die neue Suchplattform ist wirklich genial. Es ist absolut überzeugend, dass sich nun so schnell alle online Ressourcen durchsuchen lassen. Dies erleichtert mein Lernen deutlich und ermöglicht es, Themen sehr schnell mittels verschiedener Literaturstellen zu betrachten.“

Auch eine bei den externen Kunden Ende 2011 durchgeführte Umfrage hat gezeigt, dass viele Nutzer sehr zufrieden sind mit dem Portal. Zwei exemplarische Rückmeldungen sind: „Gutes Online-Interface mit Angaben der Verfügbarkeit.“ „The online ordering system is efficient and user-friendly.“

Da dem traditionellen Bibliothekskatalog und dem neuen Suchinstrument ganz verschiedene Discovery-Konzepte zugrunde liegen, erfordert der Umgang mit dem Wissensportal ein gewisses Umdenken der Nutzer. Das Nachvollziehen dieses Paradigmenwechsels dürfte vor allem für langjährige Katalognutzer manchmal schwierig sein. Dieses Faktum bestätigt etwa folgende Aussage eines Nutzers: „Bei der „Suche im Wissensportal“ finde ich weniger Relevantes als früher in ‚NEBIS‘.“¹⁷

Mit dem von ExLibris zur Verfügung gestellte Statistiktool können Log-Daten ausgewertet werden. Trotz kleineren Unschärfen können einige Aussagen zum Suchverhalten im Wissensportal gemacht werden:

- In der überwiegenden Mehrzahl der Recherchen wird die einfache Suche benutzt: dieses Faktum ist ein Hinweis auf die Attraktivität eines Suchfeldes für die Recherche.
- In knapp der Hälfte der Recherchen werden die Facetten zur Einschränkung der Suche benutzt. Offensichtlich können die Nutzer auch mit den Facetten gut umgehen.

Die am häufigsten benutzten Facetten sind „Urheber“, „Thema „und „Bibliothek“.

Die Positionierung der DADS-Datenbank als praktisches Recherchetool braucht länger als erwartet. Die Erfahrungen aus Benutzerberatungen lehren, dass

¹⁵ Das Sachregister für die inhaltliche Erschließung der Dokumente wird in drei Sprachen gepflegt: Deutsch, Englisch und Französisch.

¹⁶ Französisch, die dritte Sprache des Sachregisters, steht in den Facetten in NEBIS-recherche und im Webportal e-lib.ch ebenfalls zur Verfügung. Die Suche beruht wie gewohnt in allen Views auf der Abfrage mit den Sachbegriffen in allen drei Sprachen.

¹⁷ Da noch nicht alle Funktionalitäten des Web-OPAC über Primo abgelöst sind (Passwordeingabe, Kopienbestellung), muss die bisherige Suchoberfläche weiterhin angeboten werden. Die Nutzer haben zum heutigen Zeitpunkt somit noch die Möglichkeit, den traditionellen NEBIS-Web-OPAC zu benutzen.

das Anwählen eines zusätzlichen Tabs nach der Sucheingabe bereits eine gewisse Hürde für die Nutzung ist.

Da in Primo verschiedene Sacherschließungssysteme angewendet werden (UDK, Schlagworte¹⁸, teilweise auch MeSH), werden für gleiche Sachverhalte gleichlautende Facetten zwei- oder allenfalls sogar dreimal aufgeführt. Dass mit der Auswahl einer der angezeigten Facetten die Dokumente mit der andern Sacherschließung in der reduzierten Ergebnisliste nicht berücksichtigt werden, dürfte den meisten Nutzern entgehen. Die Möglichkeit der Auswahl von mehreren Facetten zusammen mit einer „or“-Verknüpfung wäre eine pragmatische Lösung für die Optimierung der Recherche. Die in Kürze erwartete Primo-Version 4 sieht diese Option vor.

Aktuelle und künftige Weiterentwicklungen

Damit das Portal auch in Zukunft attraktiv bleibt, müssen zusätzlich zur Integration neuer Inhalte auch die Funktionalitäten laufend optimiert und erweitert werden. Mit der Implementierung der Primo Version 3 wurde ein erster großer Schritt in diese Richtung getan.

Mobile Web-App

Mit der Einführung des Wissensportals hat die ETH-Bibliothek auch das Thema „Mobilität“ aufgegriffen. Da die von ExLibris angebotene Primo-Version für mobile Geräte hinsichtlich Funktionalitäten und Performance nicht umfassend überzeugt, hat die ETH-Bibliothek eine auf die Bedürfnisse ihrer Nutzer zugeschnittene eigene Web-App¹⁹ entwickelt und vor wenigen Wochen vorerst in der deutschen Fassung aufgeschaltet²⁰. Sie lässt sich auf einem mobilen Gerät direkt mit www.library.ethz.ch aufrufen, die Umschaltung auf

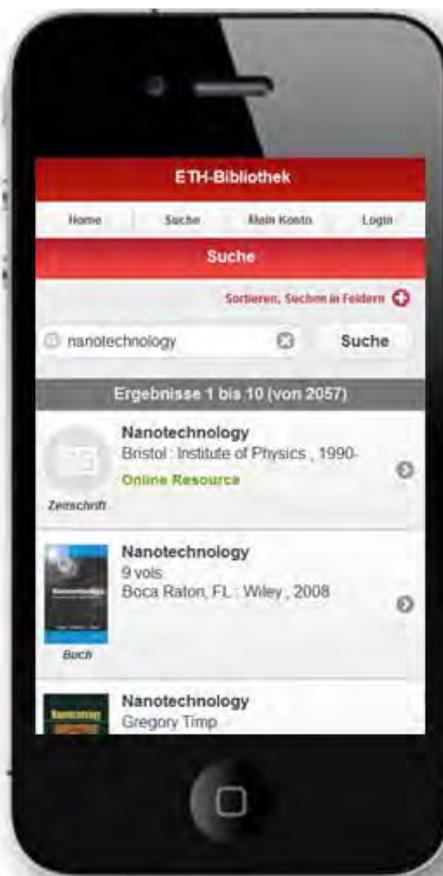


Abbildung 6: Das Wissensportal im Zugriff über ein Mobiltelefon

die mobile Seite erfolgt automatisch (Abb. 6). Über die mobile Web-App kann nun ein Benutzer unterwegs über das Mobiltelefon beispielsweise ein Buch suchen und bestellen, sein Bibliothekskonto checken sowie Leihfristen nach Bedarf verlängern. Darüber hinaus sind auch die wichtigsten Informationen über die ETH-Bibliothek im Zugriff, wie etwa die Öffnungszeiten oder die Kontaktadresse. Auch Links zu ausgewählten lizenzierten E-Ressourcen mit einer mobilen Website, wie etwa Web of Knowledge, JSTOR oder Science, sind aufgeführt.

Die aufrufbaren Seiten passen zur kleinen Bildschirmgröße und integrieren sich optisch in das mobile Endgerät. Die Schaltflächen sind gut zu erkennen und mit dem Finger zu treffen²¹. Die Bedienungsweise ist typisch für Smartphones und nutzt deren Funktionen wie z.B. „click to call“, d.h. man kann direkt aus der Web-App heraus telefonieren.

Weil die Kapazitäten im mobilen Datennetzwerk oft gering sind, ist für den mobilen Zugang eine gute Performance besonders wichtig. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden diverse Maßnahmen auf unterschied-

18 Für die Sacherschließung der Dokumente der Zentralbibliothek Zürich wird die SWD benutzt.

19 Zur Diskussion standen die native App oder die Web-App, wobei beide Ansätze ihre Vor- und Nachteile haben. Die Architektur der von der ETH-Bibliothek gewählten Web-App besteht aus drei Schichten: Für die Gestaltung und Umsetzung der Benutzeroberfläche wurde das Framework jQuery Mobile verwendet, eine Erweiterung des weitverbreiteten und auch hier bereits verwendeten jQuery. Dies arbeitet auf einer sehr breiten Palette von Endgeräten. Auch Forderungen der Accessibility sind in jQuery Mobile berücksichtigt. Die mittlere Schicht, die Programmierungen, finden innerhalb des Content Management Systems (CMS) eZ Publish der ETH-Bibliothek statt. Da dieses CMS bereits im Wissensportal verwendet wird, kann hier direkt angeknüpft werden. Die CMS-Inhalte der Web-App können deswegen auf dieselbe Weise und am selben Ort entstehen und verwaltet werden wie die Inhalte für das Wissensportal. Die Daten aus dem Bibliothekssystem werden über sogenannte Webservices abgefragt und in der Programmierschicht im eZ Publish in die Oberfläche und Bedienweise eingebettet. So stellt sich das Wissensportal auch mobil mit einem einheitlichen Look&Feel dar.

20 Die Einführung der englischen Version ist für den Herbst geplant, zusammen mit größeren Marketingmassnahmen.

21 Auch mit dem berühmten „fat finger“.

lichen Ebenen umgesetzt. Wo sinnvoll, wird vorgeladen: erhält man z.B. eine Liste der Suchergebnisse, dann wird sofort die Detailseite des ersten Ergebnisses vorgeladen („lazy loading“). Die kontinuierlich steigenden Nutzungszahlen lassen darauf schließen, dass der mobile Zugang zum Wissensportal einem Benutzerbedürfnis entspricht.

Zusätzliche Informationsquellen sowie aktuelle Entwicklungen

Auch die Integration zusätzlicher Informationsquellen ist ein Desiderat, das kontinuierlich umgesetzt wird. Mit der Zusammenlegung der Kataloge der beiden Schweizer Bibliotheksverbände „Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz“ (NEBIS) und „Informationsverbund der Universität Zürich“ (IDS Zürich Universität) wird der über das Wissensportal recherchierbare Datenpool naturgemäß erheblich erweitert. Das Projekt ist in Arbeit und soll Ende Mai 2013 umgesetzt sein²².

Hinsichtlich der weiteren Quellen haben die von der ETH-Bibliothek selbst oder in Kooperation mit andern Institutionen aufgebauten Online-Produkte Priorität. Zur Diskussion steht beispielsweise die kooperativ betriebene Datenbank „Material Archiv“²³. Diese Datenquelle bietet Informationen zu Baumaterialien, die in diversen Materialsammlungen der Schweiz, u.a. in der Baubibliothek der ETH Zürich, auch physisch mit Mustern ausgestellt sind. Analog zu den Buchcovers sollen auch die Bilder der einzelnen Materialien in die Ergebnislisten integriert werden.

Gegenwärtig wird auch die Indexierung der über das Modul ADAM²⁴ im Zugriff stehenden eingescannten und in Aleph integrierten Inhaltsverzeichnisse und Abstracts angegangen. Da die Integration der Begriffe aus diesen Quellen sicherlich auch Auswirkungen auf das Ranking der Ergebnislisten in Primo haben dürfte, wird von einem erheblichen Aufwand für das Testen der neuen Funktion ausgegangen.

Die Realisierung des Single Sign-on ist ebenfalls in Arbeit. Mitarbeitende und Studierende der ETH Zürich werden in Zukunft ihr gewohntes nethz-Login auch für authentisierungspflichtige Dienstleistungen der ETH-Bibliothek verwenden können. Die externen Kunden sollen hingegen mit ihrem schon existierenden Bibliothekslogin auch weitere Dienstleistungen nutzen können, wie etwa die Publikumsstationen.

22 Integration Bibliothekssystem Universität Zürich: <http://www.library.ethz.ch/de/Ueber-uns/Projekte/Integration-Bibliothekssystem-Universitaet-Zuerich> [31. Mai 2012].

23 Material Archiv: <http://www.materialarchiv.ch> [31. Mai 2012].

24 ADAM: Aleph Digital Asset Management zur Integrierten Verwaltung digitaler Objekte und assoziierte Metadaten innerhalb der Aleph Umgebung.

Schlussbemerkungen

Das Wissensportal der ETH Zürich stellt den Versuch dar, die mittlerweile an allen Bibliotheken vorhandene, äußerst heterogene Informationslandschaft unter einem Zugangspunkt zu bündeln und dem Kunden raschen und möglichst unkomplizierten Zugriff auf alle für ihn relevanten Informationen zu geben.

Die vorgestellte Anwendung der ETH-Bibliothek hatte allerdings auch das Ziel, spezifische lokale Besonderheiten aufzunehmen und in die Produktentwicklung einfließen zu lassen. Es ist nicht überraschend, dass dies zumindest bis zum gegenwärtigen Entwicklungsstand nicht vollständig gelungen ist. Dies bedeutet, dass die Weiterentwicklung der Applikation Wissensportal auch für die nächsten Jahre eine wichtige Aufgabe der ETH-Bibliothek bleiben wird. Angesprochen sind an dieser Stelle sowohl die Einbindung und Indexierung neuer Quellen, aber auch die kontinuierliche Verbesserung von Detailproblemen. ■

Danksagung

Für die zahlreichen Anregungen und Informationen für die Ausarbeitung dieses Berichtes bedanken wir uns sehr herzlich bei folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ETH-Bibliothek: Christine Bärtsch, Evelyn Fürst, Germano Giuliani, Annette Guignard und Bernd Uttenweiler.



Dr. Arlette Piguet

ist Leiterin des Bereichs Kundenservices der ETH – Bibliothek und Sammlungen
piguet@library.ethz.ch



Dr. Wolfram Neubauer

ist Direktor der ETH – Bibliothek und Sammlungen
neubauer@library.ethz.ch

ETH Zürich
ETH – Bibliothek und Sammlungen
Rämistraße 101
CH-8092 Zürich

Make the Library look more like Google¹

Die Einführung eines Discovery-Systems an der Universität Konstanz

Oliver Kohl-Frey

Seit der Einführung von Publikumskatalogen versuchen Bibliothekar/innen, ihre Nachweisinstrumente zu verbessern und an die Bedürfnisse ihrer Benutzer/innen anzupassen. Zettelkataloge wurden zunächst zu OPACs, dann zu OPACs 2.0, Verbundkataloge, Metakataloge und bibliographische Datenbanken wurden letztlich mittels föderierter Suche in Portale integriert. Diese waren noch vor wenigen Jahren *State of the art*, trotz aller verbliebener Probleme: Performance der Suche, Lizenzierung und Einbindung von Quellen, Normalisierung der Datensätze, um nur einige wenige zu nennen.²

Gleichzeitig weisen viele Studien der vergangenen Jahre eindeutig die zunehmende Tendenz auch von Studierenden und Wissenschaftler/innen nach, Literatursuche auf allgemeine Suchmaschinen zu beschränken: „Even more evidence exists for the increasing centrality of Google and other search engines in researchers' behaviours.“ (Connaway & Dickey, 2010: 27). Aus dieser Erkenntnis ergeben sich für Bibliotheken verschiedene gangbare Lösungswege: Mehr Vermittlung von Informationskompetenz, die Einbindung der lizenzierten Quellen direkt bei Google oder die Arbeit an einer wirklichen Literatursuchmaschine: So einfach zu bedienen wie Google, bestückt mit dem gesamten relevanten durch die Bibliothek angebotenen Bestand und möglichst mit dem direkten Zugang zum Volltext.

Mit den bisher möglichen Lösungswegen hatte die Bibliothek der Universität Konstanz bereits umfangreiche Erfahrungen gesammelt: Das Angebot in Informationskompetenz wird bereits seit dem Jahr 2002 kontinuierlich ausgebaut. Föderierte Suche war bereits seit dem Jahr 2005 mit dem Rechercheportal Elektra (Sisis / OCLC Pica) in Produktion. Die lizenzierten Bestände sind seit der Einführung von SFX als Linkresolver im Jahr 2008 in Google scholar zumindest teilweise findbar. Dennoch wurde die Nachweis- und Zugangssituation spätestens mit dem Kauf

größerer eBook-Pakete und der Bereitstellung erster Nationallizenzen durch die DFG als nicht mehr zufriedenstellend angesehen: Neben den Libero-OPAC und das Portal Elektra sowie die EZB und DBIS mit dem Nachweis der selbstständigen Werke trat nun noch ein zweiter OPAC („eBooks & eJournals“) auf Libero-Basis, in den Daten großer Pakete eingespielt und regelmäßig aktualisiert wurden. Mit all diesen Nach-



weisinstrumenten ging aber ein wachsendes Vermittlungsproblem einher: *Was ist denn nun eigentlich wo drin, und wie funktioniert das?* Oder, um mit dem Zitat eines Nutzers zu sprechen: „Why is Google so easy and the Library so hard?“ (Stone, 2010, S. 25).

Abb. 1:
Die Suchmaske
von KonSearch

Marktsichtung und Entscheidung

Insgesamt herrschte deshalb Anfang 2010 in der Bibliothek trotz dieser vielfältigen Anstrengungen Unzufriedenheit mit dem Zustand des Literaturnachweises, weshalb im Rahmen einer Arbeitsgruppe mit der Suche nach besseren Lösungen begonnen wurde. Nach einer intensiven Marktsichtung wurden zunächst zwei Entscheidungen getroffen, die das weitere Verfahren bestimmten:

- Erstens sollte nicht nur ein erweiterter Katalog im Sinne eines OPAC 2.0 realisiert werden, sondern eine umfassende Literatursuchmaschine mit *einem* Einstieg in die Suche nach gedruckten und elektronischen, selbstständigen und unselbstständigen Werken.
- Zweitens war absehbar, dass eine solche Lösung nicht intern selbst entwickelt und nachhaltig gefahren werden könnte, sondern dass angesichts knapper Personalressourcen und dem Wunsch

¹ Connaway & Dickey, 2010, S. 49.

² Die Konsequenzen dieser Probleme finden sich sehr treffend in einem fiktiven Beratungsgespräch an der Informationstheke dokumentiert in King, 2008: 218-219.



Abb. 2: Einbindung von KonSearch auf der Website der Universität Konstanz

nach einer schnellen Lösung nur ein kommerzielles Produkt in Frage kommen würde.³

Damit reduzierte sich zum Zeitpunkt der Auswahl (Frühsommer 2010) der Markt auf drei Produkte: Ebsco Discovery Service (EDS), Primo (Central und Direct, ExLibris) und Summon (Serials Solutions).⁴ Diese wurden von der Konstanzer Arbeitsgruppe eingehend analysiert, und auf der Basis dieser Analyse fiel die Entscheidung schließlich für das Produkt Summon. Für Summon sprachen u.a. die überzeugende Suchoberfläche, das Konzept eines sehr großen Index ohne föderierte Suche, die bereits erfolgte Markteinführung des kompletten Produkts an vielen

3 Dabei wurden unter anderem die bibliothekarischen Eigenentwicklungen wie das Hamburger Beluga (Christensen, 2009), die Bremer E-Lib (Blenkle, 2009) oder der Kölner Gesamtkatalog (Kostädt, 2008) sowie kommerzielle Kataloglösungen (z.B. Aquabrowser, www.aquabrowser.com, [23. Mai 2012]) intensiv betrachtet.

4 Zum Marktüberblick vgl. auch Neubauer, 2010.

Bibliotheken im englischsprachigen Raum⁵, das integrierte Hostingmodell beim Hersteller sowie das Preis-Leistungs-Verhältnis aus Konstanzer Sicht. Mit der Arbeit an der Implementation wurde im Januar 2011 begonnen.⁶

Vorbereitung und Freigabe

Mit der Entscheidung für Summon wurde auch der Wechsel der Linkresolving-Software von SFX (ExLibris) zu 360Link (Serials Solutions) vollzogen, so dass mehrere Teilprojekte⁷ zur gleichzeitigen Realisierung anstanden:

- In der derzeit mehr als 800 Millionen Einträge umfassenden Knowledge Base von Summon waren die gekauften und lizenzierten Zugänge zu elektronischen Ressourcen freizuschalten, um nach einer Recherche auch direkt den nahtlosen Zugriff auf den Volltext zu ermöglichen.
- Die Konstanzer Bestände wurden durch einen Abzug (im MARC-Format) aus der Verbunddatenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbunds (SWB) einmalig in den Summon-Index geladen; sie werden täglich durch ein Update per FTP aktualisiert.
- Eine XML-Schnittstelle für die aktuelle Anzeige des Exemplarstatus (Signatur, Standort, Verfügbarkeit, Link zu weiteren Titeln an der gleichen Systematikstelle) bei lokalen Printbeständen wurde programmiert.
- Die Oberfläche wurde, soweit möglich, an Konstanzer Bedürfnisse angepasst. Dazu gehörte z.B. die Namensgebung (KonSearch – Die Literatursuchmaschine der Universität Konstanz) und die Übersetzung der englischen Suchoberfläche inkl. der Facetten, da Konstanz der erste Summon-Kunde in Deutschland war.
- Der Linkresolver war an die Konstanzer Bedürfnisse anzupassen und mit den gewünschten Funktionalitäten anzureichern.⁸

Diese Teilprojekte konnten zwar nicht in der von Serials Solutions idealerweise vorgegebenen achtwöchigen Implementationsphase realisiert werden, allerdings war Ende April 2011 nach zwölf Wochen ein Status erreicht, mit dem KonSearch in einer Beta-

5 Primo Central mit dem kompletten Index war zu diesem Zeitpunkt noch nicht serienreif am Markt eingeführt.

6 Der Beginn war aufgrund anderer Konstanzer Projekte ursprünglich für November 2010 geplant; durch die Asbestschließung Anfang November waren dann aber unerwartet andere IT-Projekte notwendig geworden, so dass der Start auf Januar 2011 verschoben werden musste.

7 Einen sehr hilfreichen und detaillierten Überblick über die anstehenden Aufgaben gibt Stone, 2010.

8 Vgl. ausführlicher Kohl-Frey, 2011.

Version an den Start gehen konnte. Die offizielle Freischaltung erfolgte im Dezember 2011, nach weiteren Verbesserungen des gesamten Produkts. Seit dem wird das Produkt auch universitätsintern beworben, u.a. mit der Einbindung auf der Startseite des universitären Webauftritts.

Der Status: Gewinn und offene Fragen

Nach mehr als zwei Jahren Beschäftigung mit dem gesamten Themenkomplex und etwa eineinhalb Jahren Erfahrung mit der konkreten Arbeit an Summon und mit KonSearch lässt sich die Frage nach den erreichten Zielen und den offenen Punkten wie folgt beantworten:

- Das Ziel *eines* Einstiegs in die umfassende Literatursuche wurde erreicht. Mit KonSearch lassen sich mit *einer* Suche gedruckte *und* elektronische Bücher, eBooks, Aufsätze, Papers etc. von oder zu einem Autor oder zu einem Thema finden. Derzeit werden in KonSearch weit über 200 Millionen Einheiten durchsucht, davon ca. 60 Millionen wissenschaftliche Artikel. Da nicht alle Content Provider ihre Inhalte zur Indexierung durch Serials Solutions zur Verfügung stellen, ist das Ziel eines einzigen Einstiegs sicherlich noch nicht erreicht (und lässt sich vielleicht auch niemals erreichen) – aber es ist doch schon ein gutes Stück näher gekommen.
- Die Suchmaschine wird ausgesprochen gut angenommen: An der Informationstheke ist sie zum ersten Einstieg geworden, und auch ausgesprochene Geisteswissenschaftler/innen arbeiten gerne mit KonSearch. Durchschnittlich werden seit Mai 2011 monatlich mehr als 50.000 Recherchen mit KonSearch durchgeführt; mehr als ein Viertel aller Volltexte werden mittlerweile von KonSearch aus aufgerufen. Wir gehen bisher eher von einem Substitutions- als von einem Additionseffekt durch KonSearch aus, auch wenn die Zahl der Nutzung elektronischer Ressourcen insgesamt leicht steigend ist.
- Die Benutzbarkeit der Literatursuchmaschine wird auch unter wissenschaftlichen Aspekten ausgesprochen positiv bewertet, wie eine im Jahr 2011 durchgeführte Usability-Studie ergab.⁹ Dies stützt die eher unsystematischen Beobachtungen bei Beratungsgesprächen: KonSearch ist intuitiv gut zu bedienen und führt zu guten, manchmal auch unerwarteten Ergebnissen (*Serendipity*-Effekt). Dem herkömmlichen OPAC ist sie, auch gemäß den Ergebnissen der Studie, weit überlegen.



- Aus dieser Usability-Studie sind eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen hervorgegangen, die z.B. die Gestaltung der Suchoberfläche betreffen. Diese werden derzeit intensiv mit der Firma Serials Solutions diskutiert, zuletzt beim ersten Treffen deutschsprachiger Anwender Ende März an der UB Heidelberg.
- Aus bibliothekarischer Sicht bleiben eine ganze Reihe offener Fragen: Natürlich gibt es auch in Summon Dubletten, natürlich funktioniert die nahtlose Weiterleitung zum Volltext nicht in allen Fällen, natürlich sind die insgesamt integrierten Sacherschließungsdaten nicht konsistent und führen manchmal ins Leere: Aber die Indexierung einer derart großen Menge an Metadaten und Volltexten, verbunden mit einem erstklassigen Ranking, führen aus Nutzer/innensicht zu positiv bewerteten Ergebnissen.
- Performanz und Verfügbarkeit sind nicht zu bemängeln. Die Antwortzeiten sind sehr kurz und die Systemausfallzeiten extrem gering. Das Hosting-Modell hat sich vor diesem Hintergrund mehr als bewährt.
- Die Schnittstelle in den Bibliothekskatalog ist ein Medienbruch, der aber derzeit für Vormerkungen, Magazinbestellungen oder den Blick ins eigene Nutzerkonto notwendig ist. Hier hat die Konkurrenz, die eher von der Seite der Bibliothekssysteme kommt, sicherlich noch die Nase vorn. Ob Serials Solutions jemals ein integriertes Bibliothekssystem oder ein vollwertiges Resource Management System bieten wird, ist eine offene Frage.¹⁰

Abb. 3: Trefferliste in KonSearch mit weiteren Datenbankempfehlungen, Facettierungsmöglichkeiten und Sortiermöglichkeiten etc.

¹⁰ Vermeiden lässt sich dieser Medienbruch auch durch eine Nutzung des Summon-Index mit Hilfe der Summon-API unter einer selbst entwickelten Suchoberfläche, wie dies etwa die UB Heidelberg tut: <http://heidi.ub.uni-heidelberg.de/> [23. Mai 2012].

⁹ Vgl. Luca, 2011.

6. The Swedish Model: A Comment on Mancur Olson's Analysis

 Autor: **Moberg, Erik**
 A Not-so-dismal Science ISBN: 9780198294900 Datum: 01/2000
 Sweden is a famous example of the modern democratic welfare state. This chapter discusses the rise and fall of the 'Swedish model' and disputes Olson's...

Materialart: Buchkapitel
Verfügbarkeit: Volltext online

Mancur Olson and structural economic change: Vested interests and the industrial rise and fall of the great powers

 Autor: **Moe, E**
 REVIEW OF INTERNATIONAL POLITICAL ECONOMY Bd./Jg.: 16 Ausgabe: 2 ISSN: 0969-2290
 Datum: 2009 Seiten: 202 - 230
 Themen: CORN LAWS, Schumpeterian economics, INNOVATION, core industries, INSTITUTIONS
 The article examines **Mancur Olson's** claim that the rise and decline of nations is intrinsically intertwined with the build-up of vested interests...

Materialart: Zeitschriftenartikel
Verfügbarkeit: Volltext online
 Anzahl Zitate: 1 from Web of ScienceSM

A not-so-dismal science: a broader view of economies and societies

 Autor: **Olson, Mancur**
 Ausgabe: 1. publ. Signatur: 330 ISBN: 9780198293699 Datum: 2000 Seiten: X, 274 S.
 Themen: Sociological aspects, Economics, Philosophy

Materialart: Buch
Verfügbarkeit: wra 22/o58, Apparat, weitere Angaben siehe Katalog, ► **anzeigen 1 weitere Kopie**

Abb. 4: Eine Suche, viele Medien – in KonSearch findet die Benutzerin eBook, elektronischen Aufsatz und gedrucktes Buch im lokalen Bestand mit einer Suche

„Make the Library look more like Google“ ist sicher nicht die alleinseligmachende bibliothekarische Aufgabendefinition. Aber mit der Einführung von Summon hat die Bibliothek der Universität Konstanz einen wichtigen Schritt getan, um das eigene Unbehagen mit der Vielzahl an Nachweisinstrumenten deutlich zu reduzieren und den Benutzer/innen eine deutlich einfachere und effektivere Literatursuche zu ermöglichen. **I**

Literatur

- BLENKLE, Martin: Next-generation library catalogues. Review of E-Lib Bremen, in: *Serials* 22 (2009) S. 178-181.
- CHRISTENSEN, Anne: Partizipative Entwicklung von Diensten in der Bibliothek 2.0, in: *Bibliotheksdienst* 43 (2009) S. 527-537. http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2009/Erschliessung010509BD.pdf
- CONNAWAY, Lynn / DICKEY, Timothy: The Digital Information Seeker. Report of the Findings from Selected OCLC, RIN, and JISC User Behaviour Projects. Joint Information Systems Committee [JISC]. Bristol 2010. <http://www.jisc.ac.uk/media/documents/publications/reports/2010/digitalinformationseekerreport.pdf>
- KING, Douglas: Many Libraries Have Gone to Federated Searching to Win Users Back from Google. Is It Working?, in: *Journal of Electronic Resources Librarianship* 20 (2008) S. 213-227.
- KOHL-FREY, Oliver: Katalogrenovierung, Discovery, Summon, KonSearch: Der Weg zu einer Literatursuchmaschine

für die Universität Konstanz, in: *Bibliothek aktuell* 93 (2011) S. 2-5. <http://w4.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5043>

KOSTÄDT, Peter: Innovative Recherchemöglichkeiten in Katalogen und Bibliotheksportalen, in: HUTZLER, E. u.a. (Hrsg.). *Bibliotheken gestalten Zukunft. Kooperative Wege zur Digitalen Bibliothek* [Festschrift Geißelmann]. Göttingen 2008, S. 101-114.

LUCA, Helena: Usability-Studie zu KonSearch: Evaluation der neuen Literatursuchmaschine der Universität Konstanz. Konstanz 2011. <http://kops.ub.uni-konstanz.de/handle/urn:nbn:de:bsz:352-168427>

NEUBAUER, Karl Wilhelm: Die Zukunft hat schon begonnen, in: *B.I.T.online* 13 (2010) S. 13-20.

STONE, Graham: Searching Life, the Universe and Everything? The Implementation of Summon at the University of Huddersfield, in: *Liber Quarterly* 20 (2010) S. 25-52. <http://liber.library.uu.nl/publish/articles/000489/article.pdf>



Oliver Kohl-Frey, M.A.

Stellvertretender Direktor und Leiter der Benutzungsabteilung der Bibliothek der Universität Konstanz
 oliver.kohl@uni-konstanz.de

Open Source Discovery System VuFind an sächsischen Hochschulbibliotheken

Jens Lazarus

Ausgangslage: Verändertes Nutzerverhalten, verändertes Angebot

Mit dem Einsatz von Discovery Systemen reagieren Bibliotheken auf veränderte Nutzererwartungen¹ und auf ein massiv verändertes Medienangebot.

Kataloge von Bibliotheken haben die Entwicklungen von Internetanwendungen und Rechercheplattformen bislang nur eingeschränkt nachvollzogen. Das Rechercheverhalten von Nutzerinnen und Nutzern wird von Google und anderen Plattformen geprägt. Dagegen fallen die bibliothekarischen Online-Kataloge weit zurück. Die Funktion von Bibliothekskatalogen wird nutzerseitig häufig reduziert auf den Besitz- und Standortnachweis für an anderer Stelle ermittelte Informationsquellen. Aufwändige bibliothekarische Dienstleistungen wie die Sacherschließung und andere Teilbereiche der Katalogisierung laufen ins Leere.

Im Vergleich zum gedruckten Bestand sind elektronische Medien geprägt von einer hohen Dynamik, von komplexen Lizenzierungsmodellen und einer sehr unterschiedlichen Situation in Bezug auf die Verfügbarkeit von Metadaten. In den ursprünglich für den Nachweis gedruckter Medien konzipierten Bibliothekssystemen lassen sich elektronische Medien massenhaft nur bedingt abbilden. So werden diese in separaten Nachweissystemen geführt und finden nur bedingt Eingang in den Bibliothekskatalog. Für die Recherche wechseln Nutzerinnen und Nutzer in unterschiedliche Datenbanken.

Mit verschiedenen technischen Lösungen und unterschiedlichen bibliothekarischen Konzepten gehen Bibliotheken seit einigen Jahren diese Problematik an. Ziel ist es, die Ressourcen einer Bibliothek unter einer Oberfläche komfortabel und qualifiziert zugänglich zu machen. Aus der Riege der Bibliotheken im universitären Kontext können beispielhaft die SLUB Dresden, USB Köln, UB Konstanz oder die UB Mannheim genannt werden.

¹ <http://www.jisc.ac.uk/media/documents/publications/reports/2010/digitalinformationseekerreport.pdf> [28. Mai 2012]

Mit dem Einsatz von Discovery Systemen reagieren Bibliotheken auf veränderte Nutzererwartungen und auf ein massiv verändertes Medienangebot. In einem Konsortium von Universitäts- und Hochschulbibliotheken in Sachsen kommt das Open Source Discovery System VuFind unter Anbindung des aggregierten Index Primo Central der Firma Ex Libris zum Einsatz. Der Artikel beschreibt das Projekt finc und die technischen Grundlagen dieser Lösung.

Libraries respond to changing user expectations and the shift to electronic publication in media market by the application of Discovery Systems. In a consortium of university and college libraries in Saxony, the Open Source Discovery System VuFind is used in connection with the aggregated index Primo Central by Ex Libris. The article describes the project named finc and the technical approach taken.

Konsortium, Zielstellung

Mit dieser Ausgangslage fand sich im Jahr 2010 eine Interessengemeinschaft der folgenden sächsischen Universitäts- und Hochschulbibliotheken unter der Leitung der Universitätsbibliothek Leipzig zusammen.

1. Universität Leipzig
2. Technische Universität Chemnitz
3. Technische Universität Bergakademie Freiberg
4. Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden
5. Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig
6. Hochschule Zittau/Görlitz
7. Westsächsische Hochschule Zwickau
8. Hochschule für Bildende Künste Dresden
9. Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dresden
10. Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig
11. Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Zielstellung für die beteiligten Bibliotheken war es, den bislang angewandten WebOPAC des Lokalsystems Libero durch eine suchmaschinenbasierte Rechercheoberfläche in Verbindung mit einem aggregierten Index in konsortialer Anwendung zu ersetzen.

Marktsichtung, Evaluierung

Die Suche nach geeigneten Produkten und Lösungen führte zu einer ausführlichen Sichtung am Markt vorhandener kommerzieller Produkte. Gleichzeitig beschäftigte sich ein Team der Universitätsbibliothek Leipzig und der Hochschule für Musik und Theater Leipzig mit verfügbaren Open Source Lösungen. Um hier die notwendige Kompetenz aufzubauen und zu einer fundierten Einschätzung zu kommen, wurde eine Testinstallation mit dem Open Source System VuFind realisiert. Innerhalb weniger Wochen konnte für diese Aufgabenstellung eine überzeugende Machbarkeitsstudie (Proof of Concept) präsentiert werden. Im Ergebnis der Evaluation wurde festgestellt, dass der zunächst angenommene Entwicklungsvorsprung der kommerziellen Systeme gegenüber dem getesteten Open Source System VuFind in den relevanten Funktionalitäten nicht bestätigt werden konnte. Ein

aus in Betracht gezogenen möglichen Nachteile einer Community-abhängigen, freien Software auf.

VuFind

Basis für die Entwicklung neuer Rechercheoberflächen für sächsische Hochschulbibliotheken ist VuFind², eine Open Source Plattform zur Gestaltung eigener suchmaschinenbasierter Discovery Services auf der technischen Basis von Apache Solr. VuFind hat ihren Ursprung an der Villanova University (Pennsylvania, USA) und wird inzwischen von einer wachsenden Community entwickelt und gepflegt. Zu den größten Anwendern von VuFind gehören die National Library of Australia, die National Library of Ireland, der Hathi Trust, die Yale University und eine Reihe weiterer Universitätsbibliotheken weltweit. In Deutschland ist VuFind bislang unter anderem im GBV für die Nationallizenz-Recherche „Suchkiste“,

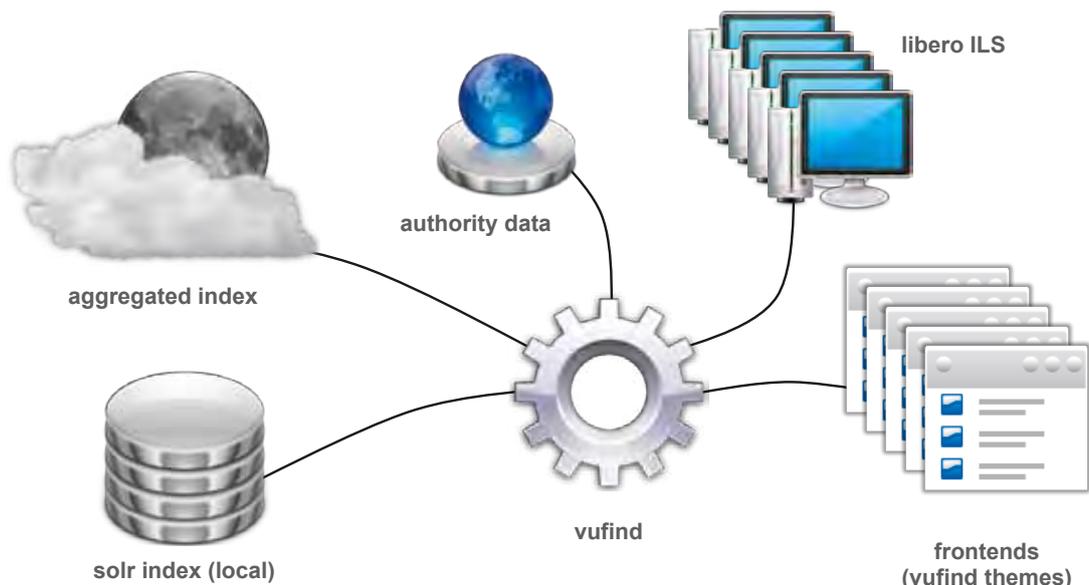


Abbildung 1:
VuFind im
Projekt *finc*

Ableich wirtschaftlicher Rahmenbedingungen, wie Implementierungsaufwand, langfristiger Personaleinsatz oder Lizenzkosten, sah beide Lösungsansätze – kommerzielles Produkt und Open Source – ebenfalls nahe beieinander, so dass auf diese Weise im Rahmen des Konsortiums keine deutliche Präferenz ermittelt werden konnte.

Die Entscheidung der Interessengemeinschaft für den Einsatz der quelloffenen Software VuFind war vor allem eine strategische Entscheidung. Die Rechercheoberfläche einer Bibliothek ist das zentrale Werkzeug, mit dem eigene und externe Ressourcen angeboten und vermittelt werden. Für die beteiligten Einrichtungen wogen die hohen Freiheitsgrade, die Möglichkeit der selbstbestimmten Entwicklung, die Flexibilität in der künftigen Einbindung externer Dienstleistungen und Informationsquellen die durch-

für die Bielefeld Academic Search Engine (BASE), in der UB der TU Hamburg-Harburg und in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich im Einsatz. Weitere Einrichtungen beschäftigen sich momentan intensiv mit den Möglichkeiten von VuFind. Das Interesse und die aktive Beteiligung an einem ersten deutschen Anwendertreffen am 26. und 27. Juni 2012 an der Universitätsbibliothek Leipzig war dementsprechend groß³.

Aggregierter Index

Neben den erweiterten Funktionalitäten des Discovery Systems sollte für die Bibliotheken der sächsischen Hochschulen eine grundsätzlich neue Quali-

² <http://vufind.org/> [28. Mai 2012]

³ <http://blog.finc.info/vufind-session-2012> [28. Mai 2012]

tät in der Recherche über die Einbindung eines aggregierten Index erreicht werden. In einem solchen Index werden Datensätze aus einer Vielzahl von Datenbanken verschiedener Anbieter und Verlage zusammengeführt. Die von den Einrichtungen lizenzierten Zeitschriften werden auf Artikelebene oder in der Volltextsuche über eine Rechercheoberfläche erschlossen. Außerdem kann die Einbindung eines aggregierten Index auch die Recherche über verfügbare, externe Datenbestände, wie etwa die Digitale Bibliothek des Hathi hTrusts ermöglichen. Ein aggregierter Index kann mehrere hundert Millionen Datensätze umfassen.

Andere Datenangebote, wie etwa die Zeitschriften-Aufsatztiteldaten der Firma Swets (Swets-Scan Online-Content-Daten), wurden als technisch machbare Alternative geprüft. Allerdings lag hier die Abdeckung des aktuellen Zeitschriftenbestandes der Universitätsbibliothek Leipzig mit etwa 50% doch weit unter der nahezu vollständigen Erschließung der auf dem Markt befindlichen aggregierten Indizes.

Nach einer Ausschreibung, einem intensiven Evaluierungsprozess auf der Basis eines umfangreichen Kriterienkataloges⁴ und einer Teststellung in realer Umgebung fiel die Entscheidung für den aggregierten Index Primo Central der Firma Ex Libris⁵. Beurteilt wurden technische Aspekte, sowie organisatorische, funktionale und inhaltliche Leistungsmerkmale. Ausschlaggebend für die Entscheidung für Primo Central war vor allem die überzeugende technische Lösung zur Anbindung des Index an das Open Source Discovery System VuFind.

Realisierung, Projekt *finc*

Zur Implementierung des Open Source Discovery Systems und der Lizenzierung des aggregierten Index Primo Central wurden von der Universität Leipzig Fördermittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung beantragt, die nach entsprechender Begutachtung im November 2011 bewilligt wurden. Der Freistaat Sachsen und die Europäische Union unterstützen das Projekt über eine Laufzeit von drei Jahren. Ab September 2011 konnten so eine Projektmitarbeiterin für den bibliothekarischen Bereich und vier Projektmitarbeiter im IT-Bereich eingestellt werden. Das Projekt erhielt den Namen *finc* und ist an der Universitätsbibliothek Leipzig angesiedelt. *Finc* ist ein Kunstwort, das als *find in catalog* gelesen werden kann.

Um die Beteiligung und die nahtlose Kommunikation aller involvierten Bibliotheken zu sichern und für Transparenz über Entwicklungsfortschritte und anstehende Aufgaben zu sorgen, wird das Management-Tool Redmine⁶ eingesetzt. Das gesamte Projekt wird von einer Reihe engmaschiger Treffen und Workshops in der Region begleitet. Als erste in der Reihe der Konsortialteilnehmer ging im März 2012 die Universitätsbibliothek Leipzig mit einem neuen, suchmaschinenbasierten Katalog⁷ in der Beta-Version online.

Technische Grundlagen

Das Hosting der Suchmaschinen, Datenbanken und Webserver für alle beteiligten Bibliotheken wird an der Universitätsbibliothek Leipzig realisiert. Hier laufen auch die Verbindungen zu den Systemen der Projektpartner zusammen.

Der Vorteil, dass alle beteiligten Einrichtungen dasselbe Bibliothekssystem Libero (Version 5.5) verwenden, wird durch den Umstand aufgewogen, dass es sich hierbei um ein sehr geschlossenes System handelt, das nicht annähernd über die benötigten Schnittstellen für eine Anbindung an VuFind (oder jedes andere System) verfügt. Um Bewegungs- und Statusdaten wie die Verfügbarkeit oder Transaktionen im Nutzerkonto in VuFind abzubilden, müssen die Bibliothekssysteme in Echtzeit abgefragt werden. Hierfür wurde eine spezielle Software entwickelt, welche die Zugänge zu den verschiedenen Bibliothekssystemen bündelt und über eine einheitliche Schnittstelle den Discovery Systemen zugänglich macht.

Um auf die verschiedenen Libero-Instanzen zuzugreifen, sind gesicherte Verbindungen zu den Systemen der einzelnen Bibliotheken notwendig. Wegen unterschiedlicher lokaler Gegebenheiten kommen hier verschiedene Technologien zum Einsatz (stunnel, cisco-vpn, ssh). Die Anbindung von Libero erfolgt über eine JDBC-Schnittstelle sowie Webscraping der Web OPAC-Oberfläche. Nach außen kommuniziert die Software als Webservice. Die ermittelten Daten werden im JSON-Format bereitgestellt.

Die im SWB geführten Titeldaten werden mit einer täglichen Updateroutine im MARC-Format vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) bereitgestellt. Nach der Verarbeitung durch eine im Rahmen des Projekts entwickelte Software, deren Aufgabe das Metadatenmanagement ist, werden die Daten in den Index übernommen. Neben den Titeldaten werden spezifische Bestandsdaten wie Signaturen oder Standorte für jede Einrichtung indiziert und

4 <http://blog.finc.info/kriterienkatalog-zur-ausschreibung-des-aggregierten-index> [28. Mai 2012]

5 http://www.exlibrisgroup.com/de/category/Primo_Central [28. Mai 2012]

6 <http://www.redmine.org/> [28. Mai 2012]

7 <https://katalog.ub.uni-leipzig.de/> [28. Mai 2012]

über das Bibliothekssigel der entsprechenden Instanz zugeordnet. Um diese Daten abzubilden wurde das bibliothekarische Austauschformat MARC21 genutzt und bestimmte Kategorienbereiche für die lokalen Daten vorbehalten.

Ein wesentlicher Vorteil von Discovery Systemen ist, dass neben den in den Lokalsystemen nachgewiesenen Beständen weitere externe Quellen eingebunden werden, die bislang über separate Nachweissysteme erschlossen wurden. Das können zum Beispiel Inhalte des Project Gutenberg, Publikationen aus verschiedenen Hochschulschriftensammlungen oder auch sehr spezielle musikwissenschaftliche Datenbanken sein. Im Projekt *finc* gibt es für die Einbindung externer Daten im Wesentlichen zwei Kriterien: die Verwendung der Daten muss rechtlich zulässig sein und sie müssen in einer nutzbaren Struktur vorliegen.

Um die Datenmengen unterschiedlicher Herkunft und Struktur sauber in den Index zu bringen, zu verwalten, sie anzureichern und korrekt darzustellen, erfolgt die Aufbereitung und zentrale Speicherung der Importdaten in einer klassischen, relationalen Datenbank. Ein

beben und verarbeitet. Über die PC Bridge werden die Resultate zusammengeführt und an das Frontend übergeben. Dabei bietet die PC Bridge Möglichkeiten, die Zusammenführung der Daten nach verschiedenen Parametern zu beeinflussen, sie zum Beispiel für das Ranking unterschiedlich zu gewichten oder unterschiedliche Erschließungsdaten auf gemeinsame Facetten zusammenzuführen (Abb. 2). Um die PC Bridge in realer Anwendung weiter zu optimieren haben die Universitätsbibliothek Leipzig und Ex Libris eine Entwicklungspartnerschaft vereinbart.

Normdaten

Eine weitere Schlüsselfrage im Projekt war der Umgang mit Normdaten. Nachdem die Speicherung der Normdaten in RDF/XML in einem Triplestore sich aus Performancegründen als nicht praxistauglich für den Live-Betrieb herausgestellt hatte, ist nun die folgende Lösung im Einsatz: nach der Umwandlung in MARC/XML werden die Normdaten in einer vereinfachten, tripelähnlichen Datenstruktur in einem Solr-basierten Index gespeichert. Dieser Normdatenindex dient lediglich der schnellen Abfrage von IDs, die auf die Suchanfrage eines Anwenders passen. Der ursprüngliche Suchstring wird nun um die ermittelten IDs erweitert und an die Suchmaschine übergeben.

Auf diese Weise wird nicht nur nach der eingegebenen Zeichenfolge, sondern auch nach der Normdaten-ID gesucht und alle zu dieser ID gehörigen Treffer zurückgegeben (Abb. 3).

Katalogoberfläche

Letztendlich werden die Daten aus allen angeschlossenen Systemen in der Katalogoberfläche, dem Frontend zusammengeführt: Daten aus der Suchmaschine, dem aggregierten Index, den Bibliothekssystemen und externen Diensten werden miteinander verknüpft. VuFind verfügt über die für Discovery Systeme üblichen Grundfunktionalitäten, wie Facettierung, Anzeige ähnlicher Treffer, Kommentarfunktion und Favoritenverwaltung, verschiedene Exportmöglichkeiten oder persistente URLs für Recherchen und Records. Neben diesen Grundfunktionalitäten sind Erweiterungen notwendig, um zum Beispiel die Nutzerdaten (Nutzerkonto) in die Katalogoberfläche zu integrieren und nicht in diesem Punkt wieder auf die Libero Systeme angewiesen zu sein. Dazu kommen lokale Besonderheiten, die aus den Gegebenheiten in den einzelnen Bibliotheken resultieren, wie zum Beispiel die Einbindung von Formularen zur Fernleihbestellung. Im Projekt wird für die beteiligten Bibliotheken eine generische Katalogoberfläche bereitgestellt, die entsprechend den eigenen Bedürfnissen ange-

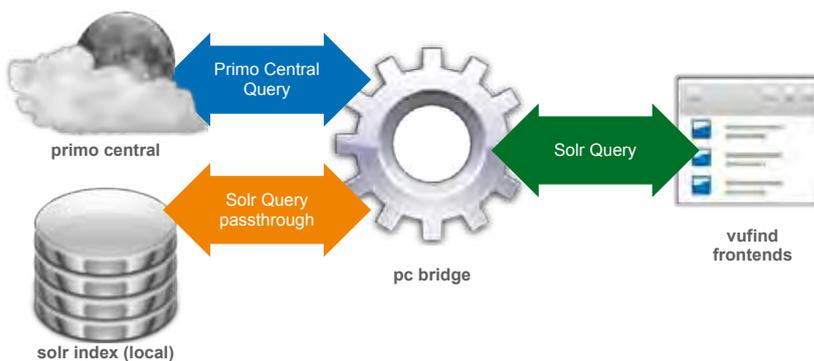


Abbildung 2:
Primo Central
Bridge

effektives Metadatenmanagement entwickelt sich zur zentralen Herausforderung im Projekt (Abb. 1).

Primo Central Bridge

Eine andere Herausforderung ist die Einbeziehung des vom Konsortium lizenzierten aggregierten Index. Ein wesentliches Kriterium bei der Entscheidung für den Index Primo Central der Firma ExLibris war die Option, Suchergebnisse in einer gemeinsamen Ergebnisliste anzuzeigen, ohne dabei die eigenen Daten in einen Mega-Index einzuspielen. Die Software, die dieses umsetzt, ist die sogenannte Primo Central Bridge (PC Bridge), die erstmals 2010 auf der VuFind Conference vorgestellt wurde. Suchanfragen werden durch die PC Bridge an beide angeschlossenen Indizes – dem aus der Metadatenmanagement-Datenbank aufgebauten eigenen Index und dem aggregierten Index Primo Central von ExLibris – weiterge-

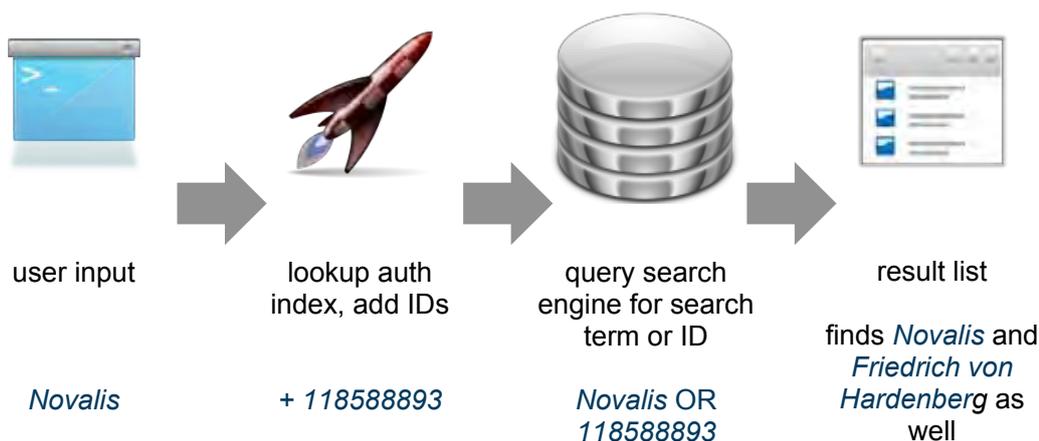


Abbildung 3:
Verwendung von
Normdaten in
VuFind

passt und weiter entwickelt werden kann.

Generell geht es darum, eine Balance zu finden zwischen notwendigen VuFind-Anpassungen und dem Bestreben, die Software konfigurierbar und kompatibel zu halten. Große Abweichungen vom ursprünglichen Quellcode von VuFind sollen vermieden werden, um von weiteren Entwicklungen nahtlos zu profitieren. Alle relevanten Software-Entwicklungen während des Projektes werden unter einer Open Source Lizenz offen zur Verfügung gestellt.

Erste Erfahrungen

Die Freischaltung der ersten Beta-Version eines neuen Kataloges im Projekt *finc* für die Universitätsbibliothek Leipzig, die von der Einführung eines Chat Services und eines Blogs begleitet wird, gibt Gelegenheit, erste Erfahrungen zu sammeln. Insgesamt gab es von Seiten der Nutzerinnen und Nutzer ein positives Feedback. Auch die Tatsache, dass nach kurzer Zeit insgesamt nur noch relativ wenige Rückmeldungen eingingen, darf nach ähnlichen Erfahrungen an anderen Bibliotheken vorsichtig als positives Signal gedeutet werden. Fehlermeldungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge kommen vor allem aus dem eigenen Haus und zeugen von aktiver Beteiligung sowie Akzeptanz des neuen Kataloges; die Einführung war mit einer Reihe von Veranstaltungen und Schulungen begleitet worden.

Die mit dem aggregierten Index auf ein Vielfaches gestiegene Datenmenge wurde von Nutzerinnen und Nutzern offenbar nicht als problematisch wahrgenommen. Vereinzelt gab es auch hier Rückmeldungen; eine befürchtete generelle Überforderung konnte nicht festgestellt werden. Zu Nachfragen und Irritationen kam es immer wieder bezüglich der Verfügbarkeit von angezeigten Titeln, da bislang auch rein bibliographische Datenbanken wie zum Beispiel die der Modern Language Association (MLA) einge-

bunden werden und so oft ein Zugriff auf den Volltext oder den entsprechenden Bestand nicht gegeben ist, was von einem Bibliothekskatalog aber offenbar generell erwartet wird.

Ausblick

Nachdem eine stabile Grundfunktionalität des Systems erreicht ist, kann die Gestaltung und Entwicklung weiter vorangetrieben werden. So wird es im Rahmen einer Masterarbeit eine Usability-Studie zum Katalog geben. Während der Projektlaufzeit sollen außerdem die bereits vorhandenen Normdaten angereichert werden, um auch fremdsprachliche Ansetzungsformen von Personennamen zu berücksichtigen. Auch ist die Entwicklung von Anwendungen für mobile Endgeräte und die Anbindung weiterer Wissensdatenbanken vorgesehen. In den kommenden Monaten aber werden schrittweise zunächst alle beteiligten sächsischen Universitäts- und Hochschulbibliotheken mit der neuen Recherche-Oberfläche ausgestattet werden. In der Universitätsbibliothek Leipzig scheint die Einführung gelungen. **I**



Jens Lazarus

Universitätsbibliothek Leipzig
Bereichsleiter Medienbearbeitung
lazarus@ub.uni-leipzig.de

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Von Panizzi-Stiften und Litfaßsäulen

Vor etwa 30 Jahren fand in Hannover folgender verbürgter Dialog anlässlich eines abendlichen Empfanges statt. Ein erst im reifen Alter zum Bibliothekar ausgebildeter Hamburger Kollege wurde dem Direktor der Niedersächsischen Landesbibliothek, Wilhelm Totok, vorgestellt. Als der Hamburger Kollege dessen Namen hörte, rief er spontan verblüfft aus: „Was, Sie gibt es wirklich?! Ich dachte Sie wären ein Buch!“ Wie alle, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine bibliothekarische Ausbildung genossen haben, war ihm natürlich auch DER Totok/Weitzel, das vielfach aufgelegte „Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke“, ein Begriff, auch wenn er sich damals offenbar in der Kollegenschaft noch nicht so ganz heimisch fühlte.

Mit seinem Ausruf hatte sich der sympathische Kollege eines sprachlichen Phänomens bedient, das unter dem aus dem Griechischen stammenden Begriff Eponym (Namen gebend) bekannt ist. Eponym belehrt uns ein alter Duden (Konrad Duden) ist „eine Gattungsbezeichnung, die auf einen Personennamen zurückgeht (z. B. Zeppelin für Luftschiff)“. Man hätte wohl auch in einem Brockhaus (Friedrich Arnold Brockhaus) nachschlagen können. In der Bücherwelt gibt es wohl in allen Fachbereichen Personennamen, die für ein Standardwerk stehen (der Kleine Pauly; ich schlag mal im Grotefend nach usw.). Nur noch von historischem Interesse dürfte im Bibliothekswesen der „Panizzi-Stift“ sein (Antonio Panizzi), wenn auch Regale trotz moderner Datentechnik noch lange im Gebrauch sein werden.

Begeben wir uns doch einmal auf einen eponymischen Spaziergang. Nach einem spannenden Vortrag in der berühmten Akademie (Akademos, griechischer Heros, dem ein Olivenhain gewidmet wurde, den Plato als Diskussionsforum zu einem „Philosophischen Garten“ machte) starten wir in Richtung Innenstadt. Viele Amerikaner (Amerigo Vespucci) waren bei dem Vor-

traganwesend, wie wir aus dem fröhlichen Sprachgewirr beim Verlassen des Gebäudes heraushören.

Gemütlich schlendern wir an einer großen Klinik vorbei, in der geröntgt (Wilhelm Conrad Röntgen) und mit dem Dopplereffekt (Christian Doppler) untersucht wird. Viele kleine Erdenbürger sind hier per Kaiserschnitt (Julius Caesar) zur Welt gekommen. Im 19. Jahrhundert war dies ein Militärkrankenhaus, ein Lazarett (Lazarus, Neues Testament), in dem viele von Schrapnells (Henry Shrapnel) Verwundete behandelt wurden.

Wir kommen zum traditionsreichen Gymnasium, das seit Jahrhunderten berühmt ist für seinen naturwissenschaftlichen Unterricht. Hier lernt man alles über Celsius (Anders Celsius), Fahrenheit (Gabriel Daniel Fahrenheit), Geigerzähler (Hans Geiger), Hertz (Heinrich Hertz) – nicht zu verwechseln mit Hartz IV (Peter Hartz) – Volt (Alessandro Volta) und Watt (James Watt).

Vom Gymnasium aus geht es weiter um eine Lifaßsäule (Ernst Litfaß) herum in eine der Fußgängerzonen. Groß ist hier die lukullische (Lucius Lucinius Lucullus) Auswahl. Zunächst gibt es ein Carpaccio (Vittore Carpaccio, venezianischer Maler, 16. Jahrhundert) und einen Caesar Salade (Cesare Cardini, italienischer Gastronom), den wir mit etwas Maggi (Julius Maggi) würzen. Gute Küche ist erfreulicherweise ja schon immer international gewesen und hat mit Chauvinismus (Nicolas Chauvin) nie etwas im Sinn gehabt.

Jetzt haben wir aber Appetit auf Deftiges, nämlich zunächst auf Fisch, und widmen uns daher den Bismarckheringen und den Schillerlocken. Nun noch ein Sandwich (John Montagu, Fourth Earl of Sandwich), und dann geht

es natürlich an die leckeren süßen Sachen: Sacher-torte (Franz Sacher), Mozartkugeln, Leibniz-Kekse und nochmals Schillerlocken, nun vom guten Bäckermeister gefertigt.

Nikotin (Jean Nicot) boykottieren (Charles Cunningham Boycott) wir. Stattdessen schauen wir auf zu einer Mansarde (François Mansart), deren Fenster einen Blick auf einen schönen Gobelin (Gilles Gobelin) erlaubt.

Der Stadtpark macht seinem Namen alle Ehre mit seinem Blumenschmuck aus Fuchsien (Leonhard Fuchs), Magnolien (Pierre Magnol), Forsythien (William Forsyth) und Dahlien (Andreas Dahl). Auch prächtig gewachsene Nordmann-Tannen (Alexander von Nordmann) finden wir am Wegesrand.

Wer die Stadtparkanlagen mutwillig zerstört, wird bestraft, auch wenn er nicht in Panik geraten muss (Pan, griechischer Hirtengott, von dem es hieß, er könne durch einen lauten Schrei ganze Herden zu plötzlicher Massenfucht aufjagen). Wie wir alle wissen, gibt es ja Lynch-Justiz (Charles Lynch) bei uns nicht.

Nun aber verlassen wir die Stadt und schauen bald von einem auf einem Hügel gelegenen Schrebergarten aus (Moritz Schreber) auf ihre Silhouette (Étienne de Silhouette, sparsamer französischer Finanzminister im 18. Jahrhundert, der sein Schloss statt mit teuren Ölgemälden lieber mit Scherenschnitten schmückte). Und was sagt uns das alles? Wir wurden bei diesem Spaziergang wieder einmal in der Gewissheit bestärkt, dass manches, was sich bedeutungsvoll aufbläht, weniger ist, als es scheint. Manches aber, was auf den ersten Blick ganz einfach und unscheinbar daher kommt, kann auch mehr sein als es scheint. ■

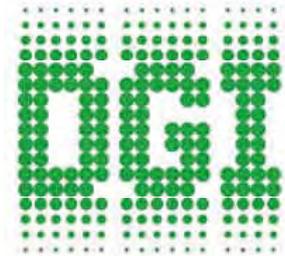


Dr. Georg Ruppelt

Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Niedersächsische Landesbibliothek
georg.ruppelt@gwlb.de

2. DGI-Praxistage 2012

Faktor „i“ - Strategischer Umgang mit Informationen in Unternehmen



8. - 9. November 2012, Frankfurt am Main

Donnerstag, 8. November 2012

Kamingespräch und Get-together

18:30 **Vom wertvollsten Gut zum nervtötenden Zeitfresser ...
Viel Information | Wenig Kompetenz?**

19:30 **Get-together**

Freitag, 9. November 2012

09:00 **Eröffnung/Begrüßung**

09:15 **Verschmelzung von Zeit, Raum und Information:
Trends und Herausforderungen der virtuellen Arbeitswelt**

Einsatz von Social Media für Unternehmenszwecke - Rechtliche Rahmenbedingungen
RA Jürgen Scheller [RAe Goebel & Scheller, Bad Homburg v.d.H.]

Die digitale Gesellschaft - Neue Wege zu mehr Transparenz, Beteiligung und Innovation
Thomas F. Dapp [Deutsche Bank AG, Frankfurt]

11:00 **Enterprise 2.0: Beispielhafter Einsatz neuer Verfahren bei der Informations- und Wissensvermittlung**

Smart Content - Finden, Wiederverwenden und Personalisieren, Integration in soziale Netzwerke und neue Erlösquellen

Michael Dreusicke [PAUX Technologies GmbH, Berlin]

Rasche, zielgenaue Informationsbereitstellung für Profis: Semantische Anreicherung von Texten in der Arztpraxis

Stefan Geißler [TEMIS Deutschland GmbH, Heidelberg]

Wissenschaft im Zeitalter sozialer Medien - Die Mendeley Institutional Edition powered by Swets

N.N. [SWETS, Frankfurt]

12:30 **Mittagspause**

13:30 **"Job Title Generator" oder Job-Maschine: Schaffen neue Medien neue Berufsbilder?**

Alles nur Job Title-Bingo – oder wie können Information Professionals die Innovationskraft ihres Unternehmens unterstützen?

Dr. Oliver Renn [Mittelbiberach]

N.N.



DGI
Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V.
www.dgi-info.de



„Bibliotheken sind elementare Bildungsorte“

Anlässlich der bevorstehenden Freischaltung der Deutschen Digitalen Bibliothek baten Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek die Bundestagsabgeordnete **Agnes Krumwiede** für B.I.T.online um ein Interview.

Frau Krumwiede ist seit 2009 Mitglied des Deutschen Bundestags und seit Oktober 2009 kulturpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Sie ist Obfrau im Ausschuss für Kultur und Medien und Parlamentarische Schriftführerin. 2010 erhielt Agnes Krumwiede, die ihr Klavierstudium an der Musikhochschule Würzburg 2005 mit dem „Konzertexamen“ abgeschlossen hat, auf der Frankfurter Musikmesse durch den Bundesverband Klaviere e.V. die Auszeichnung als „Klavierspielerin des Jahres“.

Über welche Quellen halten Sie sich über die Entwicklung in der Kulturwelt und über Bibliotheken auf dem Laufenden?

» **KRUMWIEDE** ◀ Ich lese regelmäßig kulturpolitische Fachzeitschriften und Fachmagazine. Über den Bereich Bibliotheken informiere ich mich unter anderem auch durch die zahlreichen Publikationen des Deutschen Bibliotheksverbandes. Außerdem besuche ich in meiner Aufgabe als kulturpolitische Sprecherin regelmäßig Bibliotheken und Archive in ganz Deutschland, um

mich über deren Situation im Gespräch mit den Verantwortlichen zu informieren.

E-Books und -Reader sind ein aktuelles Thema in Bibliotheken und Buchbranche. Ist das auch ein Thema für Sie?

» **KRUMWIEDE** ◀ E-Books und -Reader sind für mich ein wichtiges Thema. Nicht nachvollziehbar erachte ich in diesem Zusammenhang, dass der ermäßigte Mehrwertsteuersatz für gebundene Bücher, nicht jedoch

für E-Books gilt. Ich bin überzeugt davon, dass neue Formate wie der Kindle als digitale individuell zusammen gestellte Bibliothek für die Handtasche sich im Alltagsgebrauch etablieren werden, ohne dabei das gebundene Buch vollständig zu ersetzen. Ich persönlich bevorzuge ein gedrucktes Buch in der Hand, schließe aber nicht aus, dass sich auch meine persönliche Nutzungsgewohnheit hier zukünftig ändern wird.

Falls Sie soziale Medien nutzen, zu welchem Zweck?

» **KRUMWIEDE** ◀ Ich nutze soziale Medien, um über meine politische Arbeit zu informieren sowie auf politisch und gesellschaftlich relevante Themen aufmerksam zu machen.

Welche Schlüsselqualifikationen wünschen Sie sich von zukünftigen Schüलगenerationen?

» **KRUMWIEDE** ◀ Die Fähigkeit zum kreativen und vernetzten Denken, dies wird momentan nur unzureichend gefördert. Unreflektierte Wissensspeicherung unter enormem Leistungsdruck kennzeichnet unser

» **Das BIP ist kein Maßstab für ein erfülltes Leben des Einzelnen. Der Weg zu einem besseren Leben für alle ist ohne ein neues Bewusstsein für kulturelle Werte und Solidarität nicht möglich. Unter diesen neuen Vorzeichen muss als Konsequenz auch die Verteilung staatlicher Mittel neu ausgerichtet werden.** ◀

Bildungssystem, es bleibt zu wenig Zeit und Raum für Kreativität und persönliche Entfaltung. Künstlerische Fähigkeiten müssen adäquat als Leistung wie sog. „MINT-Fächer“ anerkannt werden und alle Kinder und Jugendlichen die Chance bekommen, ihre Talente in diesem Bereich zu entdecken und auszubauen. Auch auf dem Arbeitsmarkt sind Teamfähigkeit und Kreativität gefragt. Kreative Inhalte sollten innerhalb eines ganzheitlichen Bildungsansatzes fächerübergreifend integriert werden. Kultur muss mit Bildung und Kunst mit Lernen verknüpft werden. Kulturelle Bildung muss elementarer Bestandteil der schulischen Bildung sein. In Schweden beispielsweise gehört Theaterspielen längst zur allgemeinen Schulbildung – soweit sind wir in Deutschland noch lange nicht. Es fehlen der politische Wille und das Bewusstsein für die positiven Auswirkungen kreativer und künstlerischer Bildungsinhalte.

Weitere Schlüsselqualifikationen ergeben sich durch den digitalen Wandel: Schülerinnen und Schüler müssen Medienkompetenz vermittelt bekommen. Dazu

gehört die Fähigkeiten zur selbstbestimmten Reflektion von Informationen ebenso wie Aufklärung darüber, welche Konsequenzen das Verhalten auf sozialen Netzwerken haben kann.

In einer sich veränderten Wissensgesellschaft ist die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz wichtig. Wer sollte sich dafür verantwortlich zeigen?

» **KRUMWIEDE** ◀ Aus Erkenntnissen der medienpädagogischen Forschung und Praxis ist klar: Medienkompetenz lässt sich nicht wie in einem klassischen Schulfach „erlernen“. Medienkompetenz erfordert erlebtes Lernen, Interaktivität, den Einsatz sowie die Nutzung von Medien in verschiedensten Situationen. Durch die von der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) im Mai 2011 vorgelegten Kriterien für die Anerkennung von Jugendschutzprogrammen wurde ein wichtiger Schritt vollzogen, um das Filtern von Inhalten des World Wide Web in die Hand von Eltern und Erziehungsberechtigten zu legen. Für die Grüne Bundestagsfraktion sind Filterprogramme für den heimischen Rechner ein wichtiges Instrument für Eltern, um selbst das Risiko für ihre Kinder minimieren zu können, beim Surfen unbeabsichtigt auf bedenkliche Inhalte zu stoßen. Zusätzlich zu Jugendschutzprogrammen am Computer zu Hause muss die Medienpädagogik an Bildungseinrichtungen ausgebaut und ihre technische Ausstattung verbessert werden. Die Grüne Bundestagsfraktion setzt sich ein für bundesweit einheitliche Ziele und Standards zur Medienbildung und deren Evaluation. Wir brauchen ein bundesweites Konzept, wie Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen gefördert werden kann.

Die Vermittlung von Medienkompetenz darf jedoch nicht ausschließlich auf Kinder und Jugendliche zielen, sondern muss alle Menschen jeden Alters zugänglich sein.

Wenn in den Medien von Bildung die Rede ist, dann stehen Kindergärten, Schulen und Hochschulen im Mittelpunkt. Dagegen bleiben Bibliotheken als wichtige informationsvermittelnde Institution ausgeblendet. Wie könnten Ihrer Meinung nach Bibliotheken stärker in das Bildungsspektrum integriert werden?

» **KRUMWIEDE** ◀ Bibliotheken sind Orte sozialer und kultureller Teilhabe, hier können sich Bürgerinnen und Bürger umfassend kostengünstig informieren und weiterbilden. Um die Vernetzung zwischen Bibliotheken und Bildungseinrichtungen zu stärken, müssen pädagogisch begleitete Besuche von Schülergruppen in Bibliotheken obligatorischer Bildungsinhalt werden. Schülerinnen und Schüler müssen lernen, wie sie die

Angebote einer Bibliothek für ihre Freizeit und die Lerninhalte an der Schule nutzen können. Regelmäßige Veranstaltungen wie Vorlesetage und Diskussionsveranstaltungen in den Bibliotheken für Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus die Bedeutung von Bibliotheken als elementare Bildungsorte verankern. Partnerschaften zwischen Bibliotheken und Bildungseinrichtungen müssen kontinuierlich ausgebaut werden. Dies erfordert eine Öffnung sowohl seitens der Bildungseinrichtungen als auch seitens der Bibliotheken.

Die Digitalisierung von Medien stellt aktuell eine der wichtigsten Aufgaben in der Welt der Informationsinstitutionen dar. Wie ist es zu erklären, dass trotz dieser gewaltigen Aufgabe nur ein Bruchteil der Mittel in Deutschland im Vergleich mit anderen Ländern in Europa wie Frankreich zur Verfügung steht?

► KRUMWIEDE Die Digitalisierung von Medien ist nicht nur eine finanzielle Frage. Die Bundesregierung hat es bisher versäumt, inhaltliche Konzepte zur Umsetzung beim Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) zu entwickeln. Bisher gibt es von Seiten der Bundesregierung keine verbindliche Digitalisierungsstrategie, u.a. auch deshalb hinkt Deutschland bei der

Digitalisierung anderen europäischen Ländern hinterher. Zu einer solchen Digitalisierungsstrategie zählt das Anlegen eines nationalen Registers über bereits digitalisierte Werke im Rahmen der DDB, ebenso wie die koordinierte Zusammenarbeit mit der Europeana. Beim Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek bestehen darüber hinaus offene rechtliche Fragen. Auf Grundlage des geltenden Rechts dürfen urheberrechtlich geschützte Werke nicht ohne eine individuelle Rechteeinholung online öffentlich verfügbar gemacht werden. Wir haben daher einen Lösungsansatz für den Umgang mit verwaisten und vergriffenen Werken entwickelt, dessen Umsetzung fordern wir in unserem Antrag „*Rechtssicherheit für verwaiste Werke herstellen und den Ausbau der Deutschen Digitalen Bibliothek auf ein solides Fundament stellen.*“ (BT-Drs. 17/8164).

Außerdem fordern wir in diesem Antrag die Bundesregierung dazu auf, die Finanzierung der DDB und die Digitalisierung der Bestände der beteiligten Institutionen auf ein solides Fundament zu stellen, den freien Zugang zu gemeinfreien Werken auch nach der Digitalisierung zu gewährleisten und bei der Zusammenstellung von Content-Clustern jene Werke zu berücksichtigen, die von Substanzverlust bedroht sind.



zeta

Schöner kann man nicht scannen.

Besser auch nicht.

Original auflegen und los geht's! Der neue zeta liefert in null Komma nichts hochwertige Daten mit höchster Auflösung und freier Wahl bei der Datenausgabe.

Das Buch wird schonend von oben gescannt. Verzerrungen im Buchfalz, verknickte Pläne oder schief aufgelegte Originale rückt die Software automatisch gerade. Das nennen wir plug'n'scan!



reddot design award
winner 2012



ZEUTSCHEL

In einer Rede im Plenum des Bundestags stellten Sie die rhetorische Frage: „Was erwirtschaftet eine Bibliothek?“ in Bezug auf häufig angeführte Wirtschaftlichkeitsüberlegungen von Kulturbetrieben. Wie können Ihrer Meinung nach Kulturinstitutionen Ihren Wert für die Gesellschaft ins öffentliche Bewusstsein rufen?

► KRUMWIEDE ◀ Der Schlüssel zu mehr Wertschätzung liegt nicht allein in der Eigendarstellung der Kulturinstitutionen. Wir brauchen einen kulturellen Paradigmenwechsel. Dazu gehört ein neues Verständnis für Wachstum. Es gibt kein endloses Wirtschaftswachstum. Aber wir müssen Rahmenbedingungen ermöglichen, dass sich geistiges Wachstum – Bildungschancen und damit die Chancen auf ein zufriedenes Leben – für jeden maximieren. Das bedeutet auch, die Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung zu verbessern. Nur wer den Wert des künstlerischen Ausdrucks selbst erfahren und ausprobiert hat, wird Kultur genreübergreifend bewusster empfinden, wahrnehmen und wertschätzen.

Bibliotheken bieten die Möglichkeit, Bücher zu lesen, ohne sie kaufen zu müssen. Sie verschaffen allen Menschen unabhängig von Alter oder finanzieller Lage Zugang zu Kultur und Wissen. Der Steuerzahler muss bereit sein, dafür auch zu bezahlen. Vor allem kinderreiche Familien und Geringverdienende sind die Leidtragenden, wenn Beiträge für städtische Musikschulen und Volkshochschulen erhöht oder Bibliotheken geschlossen werden. Kultur beansprucht nur etwa 1% der öffentlichen Haushaltsmittel. Mit Einsparungen bei der Kultur lässt sich kein Haushalt sanieren.

Warum sind für Baumaßnahmen in der Regel Mittel vorhanden, für den Erhalt unserer kulturellen Vielfalt so oft jedoch nicht? Es ist das große Dilemma der Kultur: Im Gegensatz zum „bestehenden Wert“ eines Gebäudes produzieren Kultureinrichtungen wie Bibliotheken über den materiellen Bestand hinaus keine „systemrelevant“ messbaren Werte. Theater spielen fördert das Selbstvertrauen junger Menschen, ein Buch zu lesen kann die Wahrnehmung verändern und Begeisterung auslösen – diese Erkenntnisse werden als Beleg der „Wirtschaftlichkeit“ eines Theaters oder einer Bibliothek aber nicht anerkannt. Eine Kulturinstitution kann ihre Wirtschaftlichkeit nicht ohne weiteres nachweisen und ist trotzdem in der Bedeutung für die Infrastruktur einer Stadt vergleichbar mit einem mittelständischen Betrieb. Denn die Schließung einer Bibliothek und fehlende kulturelle Events beeinträchtigen die Lebensqualität vieler Menschen sowie die Attraktivität der Städte und Kommunen als Wirtschaftsstand-

ort. Das BIP ist kein Maßstab für ein erfülltes Leben des Einzelnen. Der Weg zu einem besseren Leben für alle ist ohne ein neues Bewusstsein für kulturelle Werte und Solidarität nicht möglich. Unter diesen neuen Vorzeichen muss als Konsequenz auch die Verteilung staatlicher Mittel neu ausgerichtet werden.

Im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ für den Deutschen Bundestag empfahl die Enquete-Kommission die Einführung eines Bibliotheksgesetzes. Wie stehen Sie dazu?

► KRUMWIEDE ◀ Zwei Drittel aller Länder der EU verfügen über Bibliotheksgesetze. Auch in Deutschland gibt es in einigen Bundesländern Bibliotheksgesetze, z.B. in Thüringen (2.7.2008), Sachsen-Anhalt (27.7.2010) und Hessen (9.9.2010). Durch die verabschiedeten Gesetze wurden Bibliotheken in den jeweiligen Ländern gestärkt und ihre Arbeit auf ein sicheres Fundament gestellt. Meiner Ansicht nach spricht nichts gegen ein Bibliotheksgesetz im Rahmen der Kompetenzen des Bundes.

In diesem Schlussbericht wird auch der Vorschlag des Deutschen Bibliotheksverbandes aufgenommen, eine Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA) nach dem Wegfall des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) ins Leben zu rufen. Würden Sie diesen Vorschlag unterstützen?

► KRUMWIEDE ◀ Nach Auflösung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) übernahm das 2004 gegründete Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (KNB) die Aufgabe, regionale Belange des deutschen Bibliothekswesens in dezentraler Form zu bearbeiten.

Nach Auffassung der Enquete-Kommission könnte darüber hinaus eine Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA) dazu beitragen strategische, innovative und qualitätssichernde Zielsetzungen länderübergreifend abzustimmen und umzusetzen. Dieser Vorschlag findet unsere Unterstützung. Die Finanzierung eines solchen Projektes müssten der Bund und die Bundesländer gemeinsam übernehmen.

Abschließend noch eine Frage: Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?

► KRUMWIEDE ◀ „Der kleine Pelz“ von Irina Korschunow, ich habe dieses Kinderbuch vor kurzem einer Schulklasse im Rahmen des bundesweiten Vorlesetages vorgelesen.

Frau Krumwiede, ganz herzlichen Dank für das Interview.

„Wo Schulen sind, müssen auch Bibliotheken sein.“

Bericht von der didacta 2012

Anne Schneller und Vera Münch

Südkorea will bis 2015 seine Schulbücher abschaffen und Kinder nur noch digital lernen lassen, berichtete die Hannoversche Allgemeine Zeitung zum Auftakt der Bildungsmesse didacta 2012. Wofür brauchen Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler im Zeitalter des Internets dann noch Bibliotheken? Auf der Messe gab es kein einheitliches Meinungsbild zu dieser Frage. Dafür aber viele elektronische Lehr- und Lernmedien zu sehen und auf dem Stand des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) und Landesverbandes Niedersachsen im dbv von Mitgliedern der Kommission Bibliothek und Schule interessante Antworten.

„Physik ist das, was nie gelingt, Chemie ist das, was knallt und stinkt“, frozeln Schülerinnen und Schüler über den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern. Auf der Bildungsmesse didacta vom 14. bis 18. Februar 2012 in Hannover (www.didacta-hannover.de) wurde beides anschaulich widerlegt: Am Stand der Initiative „MINT Zukunft schaffen“ demonstrierte FIZ CHEMIE mittels einer Influenzmaschine, wie es im Handumdrehen gefahrlos gelingt, Blitze zu erzeugen. Am Modell einer Brennstoffzelle gleich daneben konnte man sehen, wie sich Lichtenergie über den Energieträger Wasserstoff in elektrische Energie umwandeln lässt. Funktionsprinzipien und Prozessabläufe zu den Vorführungen konnte man sich am Bildschirm zwischen den Exponaten anhand von Lerneinheiten aus der Online-Enzyklopädie ChemgaPedia selbst erschließen. Das Unterrichtsmaterial ist mit Text, Bildern, Animationen, kontextsensitiven Fachlexika und Erfolgskontrollen abwechslungsreich aufgebaut; die Präsentation folgt didaktischen Lernpfaden. Online kann die Enzyklopädie kostenlos genutzt werden.

Die Exponate machten deutlich, wie digitale Lerneinheiten in Verbindung mit klassischen Experi-



Dr. Martina Münch (rechts), Ministerin für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg, informierte sich am Stand der Initiative „MINT Zukunft schaffen“ bei Dr. Kirsten Hantelmann vom MINT-Partner FIZ CHEMIE über die Kombination elektronischer Lehr- und Lerneinheiten mit klassischen Versuchsaufbauten, die den Unterricht in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) unterstützen.

menten und realen Modellen beim Unterrichten und Verstehen komplexer Vorgänge in Naturwissenschaft und Technik helfen können. „Die ChemgaPedia-Module eignen sich sowohl für geführtes Lernen, zum Ausprobieren und Entdecken, als auch für das Selbststudium“, erklärte Dr. Kirsten Hantelmann, Produktmanagerin eLearning beim FIZ CHEMIE. Gerade in den MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und

Technik, sei das eine attraktive Kombination, um Schülern, aber auch Erwachsenen komplexe naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge anschaulich zu vermitteln.

Monatlich eine halbe Million Zugriffe auf das elektronische Lehrmaterial

Rund 1.700 multimediale Lerneinheiten stellt die gemeinnützige Infrastruktureinrichtung der Leibniz-



Die Initiative „MINT Zukunft schaffen“ will den Unterricht in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) fördern, um dem drohenden Fachkräftemangel der Zukunft entgegenzuwirken. Am Stand gab es Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer, unter anderem zum Thema „erlebe IT“ vom BITKOM.

Gemeinschaft über ChemgaPedia als Teil seiner Produktgruppe CHEMGAROO derzeit bereit. Durchschnittlich 500.000 Zugriffe pro Monat belegen nicht nur großes Interesse, sondern auch eine hohe Akzeptanz bei Studierenden, Schülern und Lehrkräften. Gegen eine geringe Gebühr können Animationen von Versuchsabläufen und Filme auch heruntergeladen und in eigene Unterrichtsmaterialien eingebaut werden. CHEMGAROO – Educational Systems: <http://www.fiz-chemie.de/home/produkte-services/education-training.html> Initiative „MINT Zukunft schaffen“ www.mintzukunftschaften.de/

Bei Lehrkräften steigt die Nachfrage nach digitalen Medien

Das Beispiel CHEMGAROO beleuchtet anschaulich die bislang unbeantwortete Frage: Wer hat an einer Schule die beste Qualifi-

kation und den Freiraum, sich um die Sichtung, Beschaffung, Lizenzierung, Pflege und Sicherung der dauerhaften Verfügbarkeit von derartigem Lehrmaterial zu kümmern? Stefan Breuer, Marketingleiter der Bildungsverlag EINS GmbH berichtete auf der didacta über „eine besonders hohe – und gezielte – Nachfrage nach digitalen Medien“, die in diesem Jahr auf der Messe festzustellen gewesen sei. „Im Trend liegen eBooks und digitale Zusatzangebote“, präzisierte Thomas Baumann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Ernst Klett Verlag GmbH. Christian Przibilla vom Mildenerger Verlag sagte in einem Interview mit der Hanoverschen Allgemeinen Zeitung, der Unterricht mit neuen Medien sei „eigentlich eher ein Thema für weiterführende Schulen. Aber jetzt entdecken auch Grundschulen das Internet.“ (HAZ, 15.2.2012, S. 3). Der Umbruch von gedruckten zu digitalen Bildungsmedien, oder, re-

alistischer, der schnellen Verbreitung elektronischen Medien als Ergänzung bisherigen Unterrichtsmaterials, zog sich als roter Faden durch die didacta 2012. Zwar dominierten bei den 875 Ausstellern immer noch die klassischen Lehr- und Lernmaterialien. Doch neben Büchern und gedrucktem Unterrichtsmaterial drängten sich die diversen digitalen Lehrmittel in den Vordergrund: Tablet-PC und eBooks an die Stelle von gedruckten Bögen, Heften und Büchern, Whiteboards und smartBoards anstatt Tafeln, und Schulnetze, die Bücherregale und Freihandausleihe zurückdrängen und viel gedrucktes Lehrmaterial über kurz oder lang ersetzen sollen. Lehrprogramme von BrainGame bringen das Periodensystem der Chemie interaktiv auf Whiteboards und Notebooks und Lehrmodule für den Mathematikunterricht, die durch motivierende Übungen mit spielerischen Ansätzen Verständ-

nis und Auseinandersetzung mit dem Stoff fördern, werden ebenfalls gleich passend zur Technik angeboten. www.braingame.de

27 Verlage präsentieren gemeinsam digitale Schulbücher fürs virtuelle Regal

27 deutsche Bildungsmedienvergelager präsentierten sowohl auf ihren eigenen Ständen als auch im Rahmen einer Gemeinschaftspräsentation auf dem Stand des Verbandes Bildungsmedien (Halle 16, Stand E22) eine Vorschauversion der „Digitalen Schulbücher“. Diese Bücher, beworben unter dem Slogan „Alle Verlage in einem Regal“, lassen sich per Freischaltcode vom jeweiligen Verlag in ein virtuelles Regal herunterladen und nutzen. Zum Schuljahresbeginn 2012/2013 soll eine offene Lösung, die herstellerneutral auf allen Betriebssystemen und Endgeräten laufen soll, auf den Markt kommen. www.digitale-schulbuecher.de/

Zu klären, wo dieses imaginäre Regal dann in der Schule steht, wer die Inhalte auf dem Laufenden hält und wer sich darum kümmert, dass die richtige Nutzungs- und Präsentationstechnik vorhanden ist, die neue Technik parallel zum Fortschritt gepflegt und die alte für dauerhafte Nutzung vorgehalten oder die Lehrinhalte an neue technische Anforderungen angepasst werden, bleibt den Schulverwaltungen, ihren IT-Betreuern und ihren Bibliotheken überlassen.

Bibliotheken können durch Organisation, Information und Fortbildung helfen

Um die Lerneinheiten von FIZ CHEMIE im Internet online nutzen zu können, braucht man kein Regal und keine Schulbibliothek; zumindest theoretisch. Auch nicht für das Herunterladen von Animationen und Grafiken. Das können in-

teressierte Lehrerinnen und Lehrer selbstständig tun – und viele tun das nach Auskunft von Dr. Kirsten Hantelmann auch. Doch auf Dauer und für die ganze Breite des Unterrichts kann das Engagement Einzelner nicht die Lösung sein.

An dieser Stelle können Bibliotheken mit ihren Kenntnissen der Verlagsbranche und des Bildungsmedienmarktes sowie ihrer Kompetenz in der Organisation, der Pflege und der Dokumentation von Wissensbeständen eine wichtige Rolle übernehmen. Universitäts- und Spezialbibliotheken tun das schon seit vielen Jahren. Sie kümmern sich um Beschaffung, Lizenzierung, Lizenzverwaltung und technische Lösungen, bieten Fortbildungsseminare bis hin zu Modulen für Regelstudiengänge und stellen Informationen über Neuerscheinungen bereit.

Öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken hinken noch hinterher. Doch sie täten gut daran, sich intensiv mit der neuen Aufgabe zu beschäftigen, denn die Gefahr, dass die Zukunft an ih-

nen vorbeiläuft, ist im Markt nicht mehr nur spürbar. Sie ist schon da. „Wir haben keinen Kontakt mit Bibliotheken. Unser Vertrieb ist mit den umsatzstarken Kunden ausgelastet und das sind Amazon im Internet und die großen Elektronikmärkte im Handel“, erklärte Guido Hirschsteiner, Projektmanager von United Soft Media (USM) auf der didacta. Er zeigte am Messestand die neue Folge „Auf dem Spielplatz“ von „Emil und Pauline“, ein spielerisch aufbereitetes, interaktives Lesetraining für die 1. Klasse. Es wird auf CD-ROM verkauft, als App angeboten, kann aber auch für Schulnetze lizenziert werden. www.emil-und-pauline.de/

Dem klassischen Buchhandel haben die Elektronikmärkte bei diesen Produkten den Rang bereits abgelaufen: „In unserem Vertrieb werden Buchhandlungen immer weniger“, so Hirschsteiner. Amazon hingegen würde immer wichtiger. „Unsere Kunden kommen direkt. Unsere Multiplikatoren sind die Lehrer“, berichtete er. www.usm.de/



Technik für die Bildung der Zukunft: Eine cloud-basierte Lernplattform von its Learning. Sie legt Lern- und Lehrinhalte in der Wolke (Cloud) ab, das heißt, auf Rechnern im Internet, die von Dienstleistern gegen Gebühr bereitgestellt werden, um die Inhalte immer und überall verfügbar zu haben, ohne dass diese auf dem gerade genutzten Mobilgerät oder PC geladen sind. Große Datenmengen können so kostengünstig und flexibel verfügbar und erweiterbar gelagert werden. Clouds werden in geschützten und ungeschützten, privaten, öffentlichen und fachöffentlichen Varianten angeboten.



Gut gemachte Lernsoftware fasziniert Schülerinnen und Schüler. USM bietet sie für alle Altersstufen an. Hier vertieft sich ein junger Besucher in das Spiel mit der beliebten Software „Emil und Pauline“, die Lesen lernen unterstützt.

Bücherhallen Hamburg mit stadtteilübergreifendem Schulbibliotheksnetz

Doch tut sich auch bei den Öffentlichen Bibliotheken einiges, wie man am Stand des dbv in Halle 16 erfahren konnte. „Bibliotheken verstehen sich als natürlicher Partner der Schulen und idealer Begleiter

beim lebenslangen Lernen“ hieß es dort. Nach zwei Jahren didacta-Abstinenz 2008/2009 war der dbv nun im zweiten Jahr in Folge wieder auf der Bildungsmesse dabei. „Lesen und Lernen gehören untrennbar zusammen“, unterstrich Projektkoordinatorin Brigitta Wühr aus der Geschäftsstelle des dbv. Der Bundesverband, seine Kom-

mission Bibliothek und Schule und der Landesverband Niedersachsen im dbv präsentierten sich in Hannover mit Angeboten für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen täglich stattfindender Kurzvorträge durch Mitglieder der Kommission stellte Ingrid Lange-Bohaumilitzky das Schulbibliotheksnetz vor, das die Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen gemeinsam mit der Schul- und der Kulturbehörde stadtteilübergreifend aufgebaut hat. Die mit multimedialen Arbeitsplätzen ausgestatteten Arbeits- und Ausleihbibliotheken sind zugleich Informationszentrum, Unterrichts- und Erlebnisraum. „Auch von zu Hause aus können sich die Kinder und natürlich auch die Lehrkräfte in das Schulbibliotheksnetz einloggen und in Datenbanken recherchieren“, erklärte Lange-Bohaumilitzky. Sie hat in der Geschäftsstelle der Hamburger Bücherhallen den Aufbau des Schulbibliotheknetzes als Projektleiterin bereut. Das Modellprojekt soll nach ihrer Aussage dazu dienen „neue Konzepte und Herangehensweisen zur För-



*KlasseMobil
– ein mobiler
IT-Service für
Schulen, ver-
packt in ein
paar fahrbaren
Containern.*

derung der Lese-, Recherche-, Informations- und Medienkompetenz zu entwickeln“. Mittels Schulungsfilmen „Wie arbeite ich mit dem Katalog“, „Wie arbeite ich mit Datenbanken“ oder „Wie komme ich in einen eLearning-Kurs“ wird das entsprechende Wissen vermittelt. Aktuell stehen rund 200 eLearning-Module zu Fremdsprachen, BWL, VWL und Microsoft-Office-Anwendungen zur Verfügung und natürlich zahlreiche weitere e-Medien. Zum Katalog geht es über www.schulbibliotheken-hamburg.de oder direkt <http://vzlbs2.gbv.de/DB=63/LNG=DU//>

Bibliotheken als Navigatoren im weltweiten Netz, Onleihe als Chance

„Es ist ganz wichtig, dass die Bibliotheken (wieder) auf der didacta vertreten sind – wo Schulen sind, müssen auch die Bibliotheken sein“, findet Birgit Jaskolla, Leiterin der Stadtbibliothek Bad Pyrmont. Ihre Stadtbibliothek hatte jüngst die Schulbücherei des dortigen Gymnasiums übernommen. „Wir bereiten die Schülerinnen und Schüler auf ihre Facharbeiten vor“, berichtete Jaskolla am Stand des dbv. Bibliotheken würden durchaus auf die Medienveränderungen reagieren: „Neben eMedien bieten inzwischen viele Stadtbüchereien kostenlose Internetzugänge und Arbeitsplätze. Manche sind bei Facebook“, weiß die Bibliotheksleiterin. „Wir sind die Rechercheprofis in Sachen Literatur. Das ganze Angebot zu sichten und zu bewerten – das ist unsere Aufgabe.“ Bibliothekare fungierten als Navigatoren bei der zentralen Frage „Wie finde ich mich zurecht in dieser Mediengesellschaft?“ Im Netz gäbe es ja massenhaft Informationen und googeln könne jeder. „Aber findet der Nutzer auch die gesuchten Informationen und kann er den Wert der Informationen richtig einschät-



Große IT-Unternehmen wie Microsoft und Intel haben sich mit Schulbuchverlagen, Lehrmittel-Anbietern und Landeseinrichtungen zum neuen „Bündnis für Bildung“ e.V. (BfB) zusammengeschlossen, um die Technik für digitale Medien zu harmonisieren und „eine nachhaltige und messbare Verbesserung der Lehr- und Lernumgebung durch eine länderübergreifende IT-Infrastruktur“ voranzubringen.

zen? Wichtig ist ja auch die Bewertung: wie seriös ist diese Quelle?“, fragte Jaskolla und setzte hinzu: „Wir haben die Kompetenz: Was aus der Bibliothek kommt, ist vorselektiert und geprüft.“ Die Möglichkeit der „Onleihe“, des elektronischen Ausleihangebotes im Internet, dem sich schon viele Bibliotheken angeschlossen haben, sieht Jaskolla als großen Vorteil. Über die Onleihe kann man sich 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche von zu Hause und dem heimischen PC aus eBooks, ePapers, Audiodateien und Videos ausleihen. Während der Ausleihfrist können die Inhalte der e-Medien auf verschiedenen Endgeräten wie eBook-Readern, MP3-Playern oder iPads genutzt werden. „Gerade für kleine Bibliotheken sind e-Medien deshalb ganz wichtig“, findet Jaskolla. Die Onlinebibliothek habe zudem nicht nur den Vorteil, rund um die Uhr geöffnet und von überall auf dieser Welt per Internet erreichbar zu sein, sondern käme auch noch ohne Versäumnisgebüh-

ren aus. Diese entstehen nämlich gar nicht erst, weil die entliehenen Medien nach Ablauf der Leihfrist nicht weiter benutzt werden können. www.onleihe.net/

Bündnis für Bildung will Schnittstellenchaos in den Griff bekommen

Auch Verbände, Wirtschaft und Bildungsträger engagieren sich immer stärker für die Integration elektronischer Medien in den Schulbetrieb. Mittlerweile gibt es eine stattliche Anzahl von Initiativen und Zusammenschlüssen, die gegründet wurden, um dem deutschen Bildungswesen in die Zukunft zu helfen. So haben sich große IT-Unternehmen wie Microsoft und Intel mit Schulbuchverlagen (z.B. Cornelsen), Lehrmittel-Anbietern (z.B. itsLearning) und Ländervertretern zum neuen „Bündnis für Bildung“ e.V. (BfB) zusammengeschlossen, das sich auf der didacta 2012 erstmals der Öffentlichkeit präsentierte – auf einem hochmodernen Gemeinschaftsstand mit

einer Cloud-Projektionssäule, die ebenso gut auf der Computerfachmesse CeBIT hätte stehen können. Auf der didacta sollte sie die „sichere Bildungs-Cloud“ der Zukunft visualisieren. Nach der Definition auf der Webseite ist BfB „ein gemeinnütziger Verein, der sich für eine effizientere und effektivere Bildungsinfrastruktur in Deutschland einsetzt“. Gemeinsam will man das leidige Problem der unzähligen Formate in Griff bekommen, die mit jeder neuen technologischen Weiterentwicklung in der Informatik alle paar Monate als „Standard“ deklariert daherkommen, an den sich morgen aber schon keiner mehr erinnern mag



und der im föderalen Bildungssystem Deutschlands zudem nicht selten an einer Ländergrenze endet. Der BfB will durch sein Engagement „eine nachhaltige und messbare Verbesserung der Lehr- und Lernumgebung durch eine länderübergreifende IT-Infrastruktur“ erreichen. Er engagiert sich „insbesondere bei der Konzeption von technologischen Verfahren für eine qualifizierte und sichere Bildungs-Cloud und ganzheitliche Lernlösungen“. Vorstandsmitglied Victor Baum fasste die Zielsetzung des BfB auf der didacta etwas kürzer: „Wir wollen das Schnittstellenchaos, das wir selbst verursacht

haben, gemeinsam in den Griff bekommen.“ Das Bündnis für Bildung finanziert sich ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Der Verein ist für Interessenten offen. www.b-f-b.net/

Weitere Aktionsprogramme zur Förderung der digitalen Schulwelt

Ein paar Schritte weiter wurde das Aktionsprogramm n-21 vorgestellt; Untertitel: „Schulen in Niedersachsen online e.V.“. n-21 engagiert sich für die Verbesserung der IT-Ausstattung an Schulen, die Bereitstellung von Unterrichtskonzepten und die Fortbildung von Lehrkräften. Im vergangenen Jahr wurden nach Verbandsangaben über 80 Millionen Euro in die IT-Ausstattung investiert. Ob n-21 mit dem BfB kooperiert, konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden. www.n-21.de

edukick 2.0,e ebenfalls auf der didacta entdeckt, bezeichnet sich selbst als „bundesweit einzigartiges Bildungskonzept namhafter Software- und Bildungsverlage, IT-Hersteller, IT-Distributoren und einer Leasing-Gesellschaft zur flächendeckenden Förderung des Medieneinsatzes in allen Schulformen“. Ziel sei, „Bildungseinrichtungen in Deutschland eine komplette Lösung bereitstellen zu können, die den sinnvollen Einsatz interaktiver Medien im Unterricht gewährleistet.“ Klingt irgendwie nach marktwirtschaftlichem Wett-

bewerb und schon einmal gehört. Aber Wettbewerb schadet ja nicht; zumindest nicht bei der Preisgestaltung. Bei den Formaten schon eher. www.edukick.de

Bibliotheken könnten Katalysatorfunktion übernehmen

Ob noch weitere Bildungsinitiativen für die Förderung der Einrichtung, des Umgangs und der Nutzung mit eMedien auf der didacta 2012 vertreten waren, ließ sich in vertretbarem Zeitrahmen nicht recherchieren. Man kann aber davon ausgehen, dass es noch weitere gibt. Für einen Eindruck, wie zerfasert die Bildungslandschaft im Bereich eMedien ist und wer sie vorantreibt, reicht die Auflistung aber allemal. Es wäre keine schlechte Idee, wenn Bibliotheken mit ihrer starken Vernetzung und Verbandsorganisation sich in diesem Gewirr selbst die Rolle eines Katalysators geben würden. Alle könnten davon profitieren. Dass sämtliche am Bildungssystem Beteiligten gut beraten sind, sich verstärkt um Verantwortlichkeiten und den Aufbau eines funktionierenden Systems für die Bereitstellung und Nutzung elektronischer Medien im Unterricht zu kümmern, stand wie erwähnt in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung: Südkorea will bis 2015 seine Schulbücher abschaffen. Andere Länder werden folgen und viele sind auf diesem Weg schon deutlich weiter als das deutsche Bildungssystem. |



Anne Schneller

Journalistin, Ass. iur.
Wirtschaft - Bildung - Technik
Tel.: (0511) 388 05 32



Vera Münch

Freie Journalistin und
PR-Beraterin/PR+Texte
vera-muench@kabelmail.de

Shaping Future INFO-Structures

10. Internationale Bielefeld Konferenz vom 24. bis 26.04.2012

Jost Lechte

Wie sieht sie aus – die Bibliothek der Zukunft? Genau wisse das niemand, betonte der Bielefelder Bibliotheksdirektor Dr. Michael Höppner beim Pressegespräch zum Auftakt der 10. Internationalen Bielefeld Konferenz 2012. Sicher aber sei, dass Bibliotheken auf neue Arbeitsformen reagieren und ihre Angebote dort hinbringen müssten, wo die Menschen tätig seien – ins World Wide Web. Unter dem Titel „Shaping Future INFO-Structures. Feeding Data, Designing Information Services and Constructing ICT-Infrastructure for a Digital Natives World“ diskutierten ca. 300 Teilnehmer aus 24 Ländern über zukünftige Strukturen und Visionen der bibliothekarischen Informationsversorgung. Aufgrund der internationalen Ausrichtung der Konferenz war auch in diesem Jahr Englisch die Konferenzsprache. Die insgesamt 27 Vorträge wurden in sechs Themenblöcken zusammengefasst: Building Organizational Structures, Value Systems, Managing Publications for an Open Environment, Feeding Research Data, Scholarly Communication, Collaborative Research, Designing Services: Linked Open Data und Semantic Web. Außerdem wurden in Hands-On-Sessions praktische Einblicke in verschiedene Bibliotheksprojekte gegeben. Die Präsentationen und auch ein Audio-Mitschnitt der Vorträge werden auf der Konferenzhomepage bereitgestellt (<http://conference.ub.uni-bielefeld.de/2009/programme/>).



Gleich zu Beginn der Bielefeld Konferenz lenkte Prof. Dr. Stefan Gradmann (Humboldt Universität Berlin) in seiner Keynote „From Containers to Content to Context: the Changing Role of Libraries in eScience and eResearch“ die Aufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer darauf, dass Bibliotheken in ihren Anfängen eng mit den Skriptorien und damit mit der Schaffung von Inhalten verbunden waren. Erst mit dem Aufkommen der Buchproduktion in der Zeit nach Gutenberg haben sich die Bibliotheken für einige Jahrhunderte darauf beschränkt, Bücher zu sammeln. Diese fast ausschließliche Konzentration der Bibliotheken auf den Informationsträger Buch verschwindet derzeit in gleichem Maße, wie auch das Buch in digitalen, netzbasierten Umgebungen an Bedeutung verliert.

Die Zukunft der Bibliotheken liege weniger in der Informationsbeschaffung als vielmehr in der Aggregation und Kontextualisierung von Daten und Information, um so Wissen zu ermöglichen oder sogar neues Wissen zu schaffen. Mit der Schaffung von Wissen finden die Bibliotheken wieder in ihre frühere Rolle zurück, die sie vor dem Printzeitalter innehatten.

Im Anschluss daran widmete sich der erste Konferenztag den Organisationsstrukturen der wissenschaftlichen Informationsversorgung und stand unter dem Titel „Building Organizational Structures“. So skizzierte Dr. Wolfram Neubauer (Direktor der ETH-Bibliothek Zürich) in seinem Vortrag „Electronic Library Resources and Organizational Change“ den institutionellen Wandel an der ETH-Bibliothek. Die Organisationsent-

wicklung der ETH-Bibliothek verfolgt dabei zwei Hauptziele. Zum einen sollen alle Sammlungen und Bestände unter dem Dach der ETH-Bibliothek zusammengeführt werden, wobei Fachbereichsbibliotheken aufgelöst bzw. in die ETH-Bibliothek integriert werden. Zum anderen werden die internen Organisationsstrukturen überdacht und die bibliothekarischen Geschäftsprozesse so weit wie möglich integriert.



*Dr. Michael Höppner,
Direktor der
Universitäts-
bibliothek
Bielefeld*

Der zweite Konferenztag eröffnete mit einer Reihe von Vorträgen zum Themenbereich „Value Systems“. Prof. Dr. Peter Weingart (Universität Bielefeld) befasste sich mit den Bedingungen einer offenen wissenschaftlichen Kommunikation und brachte hierbei eine wissenschaftssoziologische Sichtweise in die Konferenz ein („Openness in Scientific Communication: the View from Science Studies“). Der offenen Kommunikation kommt in der Wissenschaft eine bedeutende Rolle zu. So wird durch das sog. Peer Review System ein wissenschaftlicher Skeptizismus institutionalisiert. Dabei werden Aufmerksamkeit und folglich wissenschaftliche Reputation zugeteilt. Ein offener wissenschaftlicher Kommunikationsprozess dient aber auch als ein nach außen sichtbarer Qualitätsindikator für die Gesellschaft und für Allokationsentscheidungen im Wissenschaftssystem. Jegliche Störung oder Manipulation

des offenen Kommunikationsprozesses wäre daher suboptimal. Wie Weingart aufzeigte, wird die Offenheit des Kommunikationsprozesses durch verschiedene Faktoren gefährdet: Der wissenschaftsinterne Wettbewerb um Priorität, aber auch ökonomische Interessen und politische Strategien versuchen wissenschaftliche Erkenntnisse für sich zu instrumentalisieren. Ergebnisse aus Befragungen von Wissenschaftlern, die eher vermuten, dass die Ergebnisse anderer Forscher unbewusst von privaten Firmen beeinflusst sind, als dass sie dies bei ihren eigenen Forschungsergebnissen vermuten, lassen aufhorchen.

Auch das Thema Open Access wurde auf der Bielefeld Konferenz diskutiert. So fragte Alma Swan (Enabling Open Scholarship and Key Perspectives Ltd., UK) in ihrem Vortrag danach, wer von Open Access profitiert und in welcher Weise Open Access Mehrwerte schafft („Whose value, what value?“). Nicht nur einzelne Forscher und Institutionen, auch ganze Volkswirtschaften, die Wissenschaft und die Gesellschaft insgesamt profitieren von Open Access Publikationsmodellen. Doch wenn im Rahmen von universitären Profilierungsbemühungen und Marketingstrategien nach dem spezifischen Profil der jeweiligen Einrichtung gefragt wird, können sich viele Institutionen nur der Aussage des Rektors der Universität Lüttich Herrn Prof. Bernard Rentier anschließen: „I am asked how many articles my researchers publish each year, and I have to say, I have no idea!“ Der Aufbau von institutionellen Open Access Repositorien und die Einführung von Open Access Mandaten liegen von daher auf der Hand. Auch der Nutzen von Open Access für die Privatwirtschaft ist nicht zu unterschätzen wie Swann im Hinblick auf eine

Erhebung in Dänemark ausführte. So verursachen Schwierigkeiten bei der Suche nach und dem Zugriff auf wissenschaftliche Artikel jährlich Kosten in Höhe von 73 Mio. für dänische Firmen. Dies ist maßgeblich darauf zurückzuführen, dass die Produkt- und Prozessentwicklung ohne Zugang zu wissenschaftlichen Forschungsergebnissen durchschnittlich um ca. 2,2 Jahre verzögert wird.

Im zweiten Themenblock des Tages unter dem Titel „Managing Publications for an Open Environment“ stach der Vortrag „Business Modells in STM Publishing“ von Heinz Weinheimer (Springer) hervor, nicht nur weil dies der einzige Vortrag eines Verlagsvertreters im eigentlichen Konferenzprogramm war. Vor dem Hintergrund des Elsevier Boykottes konstatierte Weinheimer, dass die traditionellen Geschäftsmodelle der Wissenschaftsverlage unter Druck stehen. Das Internet habe zwar das Geschäft verändert, insbesondere Produktions- und Distributionskosten seien in der elektronischen Welt im Vergleich zur gedruckten Welt erheblich gesunken. Man darf aber nicht vergessen, dass mit der Einrichtung und dem Betrieb von großen Datenbanken erhebliche Investitionskosten verbunden sind. So müssen die Dokumente mit einer Vielzahl gut strukturierter Metadaten erfasst werden, Wissenschaftsverlage müssen einen ständigen elektronischen Zugriff „24/7 52-weeks-a-year“ auf die Inhalte aus aller Welt gewährleisten und nicht zuletzt steigen die Marketing-Kosten erheblich, da Datenbank-Produkte stark erklärungsbedürftig sind. Laut Weinheimer erhöhen sich die jährlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung in den OECD-Staaten seit Jahrzehnten konstant um real 4 Prozent. Dementsprechend steigt auch die Zahl der Wissen-

schaftlerInnen und der jährlich veröffentlichten wissenschaftlichen Artikel stetig an. Seit einiger Zeit sind Bibliotheken gezwungen, aufgrund von begrenzten Bibliotheksbudgets weniger auszugeben, was zur Folge hat, dass nach stärker nachfrageorientierten Geschäftsmodellen gesucht wird („customer/user-driven-models“). Trotz dieser Entwicklungen prognostizierte Weinheimer, dass die Bedeutung des traditionellen Subskriptionsmodell zwar abnehmen wird und neue, nachfrageorientierte Varianten auftauchen werden, es werde aber weiterhin das am meisten genutzte Geschäftsmodell bleiben. Daneben werde sich der Marktanteil von Open Access Publikationen dramatisch erhöhen. Als Frage wirft er auf, ob Google oder Amazon die Rolle der Bibliotheken einnehmen werden, da und soweit das Angebot von Bibliotheken immer unvollständiger werden wird. Seine Antwort: Weder Verleger noch Bibliotheken werden es so weit kommen lassen, sondern sich stattdessen auf verschiedene Varianten des Subskriptionsmodells und einen zunehmenden Gebrauch von Open Access Publikationsmodellen verständigen. Denn im Wettstreit mit Amazon und Google sitzen Bibliotheken und Verleger letztlich „im selben Boot“.

Ein Novum der Bielefeld Konferenz 2012 waren zwei öffentliche Vorträge („Public Conference Lectures“), die sich über den engeren Kreis der Konferenzteilnehmer an die allgemeine Öffentlichkeit richteten. Auch wenn ein Vortrag kurzfristig krankheitsbedingt ausfallen musste, lockte doch der öffentliche Vortrag von Anne Trefethen (University of Oxford) unter dem Titel „Drowning in Data?“ auch sonstige Besucher in die Stadthalle Bielefeld. Trefethen veranschaulichte, in welchem Ausmaß sich

die Datenflut in den letzten Jahren entwickelt hat. Monat für Monat werden 30 Milliarden Einträge in Facebook veröffentlicht. Die amerikanische Library of Congress hat bis April 2011 rund 235 Terabytes an Daten gesammelt. Zugleich wurden in 15 von 17 Wirtschaftssektoren in den Vereinigten Staaten mehr Daten pro Unternehmen gespeichert als in der Library of Congress. Man rechnet mit einem jährlichen globalen Wachstum an gespeicherten Daten von ca. 40 %. Allein auf YouTube werden pro Minute ca. 48 Stunden an Videomaterial hochgeladen und mehr als 3 Milliarden Videos täglich angeschaut. Aus der Datenflut erwachsen auch neue wissenschaftliche Fragestellungen. So werden Tweets wissenschaftlich daraufhin untersucht, wo und in welcher Stimmungslage sich die Verfasser befinden: Sind diese glücklich oder ärgerlich? Die technischen Messinstrumente der Genomforschung, der Radioastronomie oder des „Large Hadron Collider“ des Kernforschungszentrums CERN bei Genf auf der Suche nach Elementarteilchen produzieren täglich viele Petabytes an Information, die es nicht nur zu speichern sondern auch zu verarbeiten gilt. Dies erfordert neue Methoden, die man auch unter dem Schlagwort „the fourth paradigm of scientific investigation“ zusammenfassen kann.

Auf Interesse stieß auch der Beitrag von Jan Reichelt (Mendeley Ltd., London, UK) und David Main (SWETS, Lisse, The Netherlands) im Themenblock „Scholarly Communication, Collaborative Research“. In ihrem Vortrag „Research Productivity and Collaboration with Mendeley and the role of the library“ stellten sie Mendeley als Arbeitswerkzeug für Wissenschaftler und als Instrument für Bibliotheken vor. Mendeley bietet

Wissenschaftlern eine elektronische Arbeitsumgebung, in der sie alle Dokumente und Aufsätze, die sie im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit benötigen, sammeln und verwalten können. Mendeley kann die eingestellten Dokumente (zumeist im pdf-Format) automatisch identifizieren und bibliographisch erfassen. Wissenschaftler können die Dokumente in Mendeley nicht nur lesen sondern wichtige Passagen markieren, mit Annotationen versehen und die Aufsätze und Dokumente mit anderen teilen. Mendeley ermöglicht einen Austausch unter Wissenschaftlern ähnlich dem sozialen Netzwerk Facebook. So werden diese z.B. umgehend informiert, sobald andere „befreundete“ Wissenschaftler ein neues Dokument eingestellt haben. Basierend auf den selbst eingestellten Dokumenten und Aufsätzen können dem Nutzer auch persönliche Empfehlungen für weitere wissenschaftliche Artikel unterbreitet werden. Auch Bibliotheken können Nutzen aus der Institutional Edition ziehen, indem z.B. über „Readership Statistics“ die Nutzung des Bibliotheksangebots in Echt-Zeit sichtbar wird. Nach drei Tagen Bielefeld Konferenz konnten die Teilnehmer viele neue Anregungen und Impulse für ihre Arbeit mitnehmen. Die Vorträge der 10. Bielefeld Konferenz werden in einem Tagungsbericht auf dem Publikationsserver der Universitätsbibliothek Bielefeld „open Access“ veröffentlicht werden. **I**

.....
Ass. jur. Jost Lechte, LL.M.

Fachreferent für Rechtswissenschaft
 Öffentlichkeitsarbeit
 Universitätsbibliothek Bielefeld
 jost.lechte@uni-bielefeld.de



Großes Interesse für die verschiedenen Perspektiven: Rund 370 Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer hörten sich die Vorträge auf der Informare! an.

Dr. Sven Fund

Die allgegenwärtige Information transformiert die Gesellschaft. Nur, wohin?

Bericht von der Kongressmesse Informare!, Berlin, Café Moskau, 8.-10. Mai 2012

Vera Münch

„Nein, Sie brauchen uns nicht. Aber sie dürfen unsere Dienstleistungen gerne in Anspruch nehmen.“ Diese Antwort von Dr. Sven Fund, Geschäftsführer der Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin, auf die Publikumsfrage, ob Wissenschaftsverlage überhaupt noch gebraucht werden oder ob nicht Fachgesellschaften wie die Max Planck Gesellschaft (MPG) gemeinsam mit den Bibliotheken, unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wissenschaftliche Publikationen alleine verlegen und archivieren können, hing ein paar Sekunden über dem mucksmäuschenstillen Konferenzsaal, bevor Olaf Siegert in seiner Rolle als Moderator das Gespräch wieder aufs Podium lenkte. Dort saßen mit Sven Fund Annika Dirks, Springer Science+Business Media, Dr. Ralf

Schimmer, Leiter der Max Planck Digital Library (MPDL), Dr. Johannes Fournier von der DFG und Petra Hätscher, Direktorin der Universitätsbibliothek Konstanz Vertreterinnen und Vertreter aller angesprochenen Parteien. Dirks und Fund antworteten mit sachlichen Argumenten, zum Beispiel der Effizienz, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre eigene Organisation haben, wenn sie sich selbst um den Publikationsprozess kümmern oder der Frage, ob sie das überhaupt wollen. Fund schloss seine Ausführung mit dem oben genannten Satz ab, nicht jedoch ohne vorher anzumerken: „Die Frage ist provokant, also darf sie auch provokant beantwortet werden.“ Die Podiumsmitglieder stellten sich auf der Informare! der öffentlichen Diskussion des Themas, „Open Access als zukünftiges

Geschäftsmodell? – Wie entwickelt sich der akademische Publikationsmarkt weiter“, zu der die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) eingeladen hatte. Siegert ist Leiter Elektronisches Publizieren der ZBW.

Der Spirit der Informare!: Alle gemeinsam für die digitale Zukunft

Die von der ZBW organisierte Gesprächsrunde war eine von insgesamt fünf interessanten Podiumsdiskussionen auf der Informare! und das Zitat am Textanfang, steht für ihren Spirit: Eine außergewöhnlich offene Diskussionskultur, in der die problematischen Themen des Übergangs in die digitalisierte Gesellschaft ebenso offen angesprochen und diskutiert wurden wie ihre Chancen, Potentiale und positiven Entwicklungen. Die The-

men spiegelten die Realität der digitalen Gegenwart: Tausend offene Fragen, aber noch keine wirklich schlüssigen Antworten oder gar fertige Lösungen. Tausend Chancen, aber noch keine echte Idee, wie man sicherstellen könnte, dass sie wirklich gewinnbringend für die Menschheit genutzt werden können. Dazu völlig neue Entwicklungen, die von traditionell ausgebildeten Fachleuten heftiges Querdenken verlangen, um zu erahnen, was sich die nachwachsende Generation mit ihrem vorbehaltlosen Herangehen an die Digitaltechnologie Neues für die Informationsaufbereitung, Informationsvernetzung und Informationsvermittlung ausgedacht hat. Auch, um zu verstehen, mit welchen Konzepten die IT-Industrie an die weltweite Informationsvermittlung in der Cloud herangehen will. Florian Stahl, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Münster und Michael Dreusicke, Geschäftsführer von PAUX Technologies, Berlin lieferten dazu interessante, auf den ersten Blick fast schon verrückte Ansätze; mehr dazu unter der Zwischenüberschrift „Das Fachbuch der Zukunft“ später im Text. Dr. Bernhard Schweizer, Director Business Development bei SAP Research, stellte in einem Workshop sein Forschungskonzept für den Aufbau eines Informationshandelsplatzes in der Cloud vor, um mit den Information Professionals auf der Informare! zu diskutieren, was sie davon halten; und Dr. Reinhard Karger, Pressesprecher des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI), zeichnete in seiner weit-sichtigen Keynote „Cyber-Physical Social Networks: Wenn kommunizierende Dinge auf soziale Netzwerke treffen“ Szenarien wie aus einem Science Fiction Film. Beim Zuhören durchlebte man eine Mi-

schung aus freudiger Erwartung und Gruseln.

Unterhaltsam präsentierte Information auf höchstem Niveau

Arnoud de Kemp, Pionier der elektronischen Fachinformation und Veranstalter der Kongressmesse bringt mit der Informare! Menschen zusammen, die sich in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Verbänden, öffentlichen Einrichtungen und gemeinnützigen Organisationen beruflich mit dem professionellen Umgang mit Information und Wissen im Digitalzeitalter auseinandersetzen. Er fördert dabei auch aktiv die Beteiligung der nachwachsenden Generation von Information Professionals, von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern.

Begleitet wurde die Konferenz von einer Ausstellung unter dem Motto „Die Kunst der Information“, auf der Informationsanbieter aus der Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen fortgeschrittene Fachinformationsprodukte präsentierten. Das mehrstufige Veranstaltungsformat unterstützte die offene Gesprächskultur ebenso wie das transparente Flair des architektonisch ansprechenden Veranstaltungszentrums Café Moskau,



Veranstalter Arnoud de Kemp eröffnet die Informare!: Mit diesem Buch haben wir früher den Menschen erklärt, was ein Computer ist.

einst „der“ Treffpunkt in Ost-Berlin. Die Informare! setzt sich zusammen aus klassischen Vorträgen, Workshops, unterhaltenden Elementen wie der „Langen Nacht der Suchmaschinen“, dem Informare! Barcamp, einer Podiumsdiskussion im Stil eine Late-Night-Show mit dem Titel „Obi wan Kenobi und das Future Internet“ (angeboten von dem Journalisten und Blogger Gunnar Sohn) und dekoriert mit Starwars Playmos als Persiflage auf Product Placements im Fernsehen.

Berlin beteiligt sich

Die Landesinitiative Projekt Zukunft der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie



Zukunftsgespräch mit Übertragung im RBB Inforadio: Über Web, TV, Musik und Games – neue Medien, neue Formate, neues Wissen diskutierten auf Einladung der Landesinitiative Projekt Zukunft (v.l.n.r.) Prof. Dr. Klaus Goldhammer, Prof. Reto Wettach, Dr. Claudia Nothelle, Programmdirektorin des RBB und Sabine Walther. Moderiert wurde die Sendung von Harald Asel (Mitte).

und Forschung steuerte zur Informare! das öffentliche, von Inforadio RBB moderierte und ausgestrahlte Zukunftsgespräch „Web, TV, Musik und Games – neue Medien, neue Formate, neues Wissen“ bei. Das Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (Hilg), Berlin, organisierte das 2. Berliner Gespräch zu Internet und Gesellschaft als Vorabendprogramm der Konferenzmesse und die Initiative D21 lud zur Podiumsdiskussion „Vertrauen schaffen in die Wissensgesellschaft von morgen“ auf die Informare! ein. D21-Moderator Markus Heidmeier von der Kooperative Berlin, Netzwerk für Kultur-

ist ein auf Wissensmanagement und Organisationsberatung spezialisiertes Beratungsunternehmen (www.wissensexzellenz.de).

Arnoud de Kemp und seine Geschäftspartnerin Ingrid Maria Spakler haben die Informare! initiiert, konzipiert; organisieren und finanzieren sie mit ihrer digiprimo GmbH. Die Frankfurter Buchmesse ist Schirmherrin.

70 Referenten, 4 Keynotes, 10 Workshops, 5 Podiumsdiskussionen

„Wir haben das im letzten Jahr zum ersten Mal gemacht. Wir haben so viel Zuspruch bekommen, dass wir gemeint haben, diese Themen unserer Zeit, diese gewaltigen Änderungen, die sich durch das Internet vollziehen und solche große Einwirkungen haben auf unsere Lebens- und Arbeitswelt sind Themen, die wir gemeinsam als Information Professionals angehen sollten“, erläuterte de Kemp in der Konferenzeröffnung. Sein Appell hat die Elite der Informationswissenschaft und Informationswirtschaft erreicht und mit Hans-Joachim Otto, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und dem Bundestagsabgeordneten Dr. Reinhard Brandl (CSU), Mitglied der Enquete-Kommission Internet und Digitale Gesellschaft, folgten auch Vertreter aus der Politik dem Aufruf. Insgesamt 70 Referenten und Moderatoren lieferten zu den unterschiedlichsten Aspekten des Übergangs und der Gestaltung der digitalen Zukunft hoch spannende Veranstaltungsbeiträge: vier Keynotes, 36 Vorträge, zehn Workshops und fünf Podiumsdiskussionen, allesamt mit hochrangigen Akteuren der digitalen Informationswelt besetzt. „Durch diese positive Resonanz und die große Unterstützung aus der traditionellen Informati-

onswirtschaft, fachwissenschaftlichen Kreisen, von Verbänden und aus der Politik können tatsächlich wie erhofft die wichtigsten Themen des Aufbruchs in die digitale Gesellschaft aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden“, freute sich Veranstalter de Kemp und fügte an: „Wir sind sehr froh, dass wir über die Branchengrenzen und über die Spartengrenzen hinaus so viel Begeisterung gefunden haben.“

Im 42-seitigen Konferenzprogramm gibt es zu allen Programmpunkten und Vortragsinhalten Kurzbeschreibungen. Es kann auf der Konferenzwebseite eingesehen und als pdf heruntergeladen werden. (www.informare-wissen-und-koennen.com)

Eine höhere Stufe gesellschaftlicher Intelligenz

Die thematische Bandbreite umfasste informationswissenschaftliche, wirtschaftliche, politische, rechtliche und technische Fragestellungen, vertreten und behandelt von hochkarätigen Expertinnen und Experten. Staatssekretär Otto machte mit seiner Keynote „Das Web der Dinge und das Web der Dienste: Welche Chancen bieten die neuen Technologien für unsere Lebens- und Arbeitswelt?“ den Anfang. Er stuft das Internet als einen zentralen Treiber für die gesamte Wirtschaft ein und konstatierte mit Blick auf de Kemp: „Wir brauchen in Deutschland Begeisterung und eine enge Zusammenarbeit über Branchengrenzen hinweg, um das Potential zu nutzen.“ Professor Dr. Hans Uzokoreit, DFKI, versetzte im Anschluss mit seiner faszinierenden Keynote „Turing's Traum weiter träumen: Mit Sprachtechnologie und KI auf dem Weg zu Social Intelligence“ das Auditorium in beinahe sprachloses Staunen. Er stellte dar, wie seiner Meinung nach durch Analyse und Verdich-

Prof. Dr. Hans Uzokoreit, DFKI, glaubt, dass sich aus dem Zusammenwirken von Mensch und IKT etwas herausbilden wird, das als „eine höhere Stufe gesellschaftlicher Intelligenz“ betrachtet werden kann. Das Fachwort dazu gibt es auch schon: Social Intelligence.



produktion konnte dazu Dr. Jonathan Landgrebe, Geschäftsführer des Suhrkamp-Verlages, Prof. Dr. Ralph Stengler, Präsident der Hochschule Darmstadt und Mitglied des Gesamtvorstandes der Initiative D21, Dr. Sabine Graumann von TNS Infratest, Tilo Knoche, Mitglied der Geschäftsführung der Ernst Klett Verlag GmbH und Thorsten Schilling, Chefredakteur des Jugendmagazins fluter der Bundeszentrale für politische Bildung begrüßen.

Am dritten Tag veranstaltete die ck2 IWO Keller GmbH, Bielefeld unter dem Dach der Informare! den EWO-Kongress, auf dem die Finalisten des Wettbewerbes „Exzellente Wissensorganisation“ ihre Lösungen präsentierten und die Gewinner ermittelt wurden. ck2

tung von (über das allgegenwärtige Internet zusammengeführten) Meinungen und zudem durch die ständige Versorgung aller Teilnehmer mit Hintergrundwissen und relevanten Informationen „eine Evolution von nachhaltigen Lösungen in politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen Formen annehmen kann, die man als eine höhere Stufe gesellschaftlicher Intelligenz“ betrachten könne. Diese Intelligenz, die aus dem Zusammenwirken von Menschen und Technologie erwachse, sei eigentlich noch viel spannender als der Traum vom KI-Computer, der seine Lehrjahre mit einem erfolgreichen Turing-Test abschließt (was ja bereits gelungen ist). Uzkoreit führte Beweis, dass die Maschinen „den Menschen einholen, ohne ihn zu überholen“. Sie könnten bereits einiges sehr viel besser als der Mensch, beispielsweise in 57 Sprachen übersetzen, wenn bisher auch nur leidlich, und in riesigen Dokumentenmengen präzise nach Mustern suchen. Ein Computer sei in der Lage, den Weltmeister im Schach zu besiegen; gleichzeitig sei es der Wissenschaft noch nicht einmal gelungen, die Fähigkeiten eines dreijährigen Kindes nachzubilden.

Ist das Internet der Beginn einer neuen Gesellschaft?

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingolf Pernice, Direktor am Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), Berlin sieht im weltweiten Zugang zur Information die Chance für den Einzelnen, „sich völlig neu zu positionieren in der Gesellschaft“ und fügte an, dass es ein gemeinsames Rechtsverständnis brauche, wenn sich „Privatsphäre und Öffentlichkeit auf dem digitalen Dorfplatz vermischen“. Pernice stellte sich und den Zuhörern die Frage, ob das Internet der Beginn einer neuen Ge-

sellschaft sei und forderte die Politik auf, sich dem Wandel zu stellen: „Notwendig ist eine weltweite Verfassung des Internets“, so der Rechtswissenschaftler in seiner Keynote „Politik und Internetgesellschaft“. Er verantwortet am HIIG den Bereich Internet und Konstitutionalismus.

Die vierte Keynote war der schon erwähnte Beitrag des DFKI-Unternehmenssprechers Reinhard Karger und nach seinen Ausführungen war der letzte Zweifel daran ausgeräumt, ob das Internet der Beginn einer neuen Gesellschaft ist. Karger stellte dar, welche verrückten Sachen vorstellbar sind, wenn man die heute bereits verfügbaren technischen Möglichkeiten zur interaktiven Verknüpfung von Information einsetzt; zum Beispiel ein Koffer (Cyber Suitcase), der beim Packen mitdenkt, ein Peer-to-Peer Hochzeitstisch im Everywhere-Web, der den Gästen sagt, welche Geschenke noch gewünscht wären oder die Peer-to-Peer-Partyplanung, bei der das Informationssystem feststellt, dass noch niemand den Senf für die Würstchen mitbringt und einen oder mehrere Teilnehmer über ein Social Network automatisch davon in Kenntnis setzt. Karger versuchte so auszumalen was passiert und wie sich der Alltag verändert, wenn die Dinge mit seinen „Friends“ auf Facebook und in anderen sozialen Netzwerken reden.

Karger ist überzeugt: „Wenn Infrastrukturen da sind, tun die Leute damit, was sie wollen. Das liegt in der Eigendynamik der Technik. Wir haben als Menschheit noch nie eine technische Entwicklung unterbunden.“ Das DFKI untersucht im Forschungsprojekt SemProm mit Partnern Technologien, um ein „digitales Produktgedächtnis“ zu realisieren, das den Lebensweg von Produkten von der Herstellung über das Lager und den Handel bis in den Privathaushalt aufzeichnet;

gestützt auf heute verfügbare und künftige Netze.

Corporate Commons Lizensierung ist noch nicht durchgängig verstanden

Alle Vorträge, Podien und Workshops inhaltlich wiederzugeben ist unmöglich, obwohl es jedes einzelne Thema verdient hätte. Der gesellschaftliche Umbruch, ausgelöst durch die zeit- und ortsun-



abhängige Allgegenwart von Information findet einfach überall statt. Im Nachfolgenden deshalb nur ein Auszug, der sich auf am meisten bibliotheksrelevante Beiträge konzentriert.

Prof. Dr. Felix Sasaki, DFKI und W3C-Office referierte über die Interoperabilität zwischen dem Semantic Web und semantischen Technologien und lieferte als Zwischenfazit der Forschungsarbeiten die Erkenntnis, dass Metadaten inklusive Semantic Web sich in der weltweiten Informationsvermittlung durchsetzen. Bibliotheken und Verlage können seiner Meinung nach viel zur Produktion hochwertiger Metadaten in offenen Datenportalen beitragen. Prof. Dr. Klaus Tochtermann, Direktor der ZBW, thematisierte in seinem Konferenzbeitrag die, wie er befürchtet, in den Bibliotheken noch nicht durchgängig verstandenen Auswir-

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingolf Pernice, HIIG, erachtet eine weltweite Verfassung des Internets für notwendig, „Außenpolitik wird zur Weltinnenpolitik“.

Von Suchmaschinen zu Wissenssystemen: Dr. Nadine Höchstätter, webscout Karlsruhe und Professor Dr. Dirk Lewandowski, HAW Hamburg, verfolgen auf dem Podium mit nachdenklichen Gesichtern, was Hagen Tönnies, Retresco über neue Google-Suchmechanismen berichtet.



kungen von Corporate Commons (CC) Lizenzen im Zusammenhang mit der offenen Bereitstellung von Metadaten als Linked Open Data (LOD). Tochtermann stellte in Frage, ob es der Bibliothekswelt bewusst sei, dass mit ihren im Internet frei zugänglich bereitgestellten Metadaten bereits die ersten EU-Projekte und Start-Up-Unternehmen ins Leben gerufen wurden, die diese Daten kommerziell auswerten. Der Direktor der ZBW will deshalb in den nächsten Monaten den Blick der Bibliothekswelt wieder stärker auf Rechts- und Lizenzierungsfragen lenken. Er plädiert für ein „share alike“-Modell, also die Datenverwendung und -weitergabe zu denselben Bedingungen, zu denen man sie bekommt.

Dr. Michael Diepenbroek, Leiter des PANGAEA-Projektes am MARUM, Universität Bremen, teilte mit den Konferenzbesuchern Jahrzehnte Erfahrung im Umgang mit Massendaten und berichtete über Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die darauf abzielen, Forschungsdaten als integralen Bestandteil des wissenschaftlichen Publizierens behandeln zu können. Er arbeitet hier mit der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover, dem Weltdatenzentrum (WDC) des International Council for Science (ICSU) und mehreren Verlagen intensiv zusammen. Durch

gemeinsame Untersuchungen gewannen die Projektpartner die Erkenntnis, dass Aufsätze, hinter denen Forschungsdaten liegen, 35 Mal häufiger zitiert werden als Veröffentlichungen ohne Daten. Diepenbroek fordert: „Data Driven Science verlangt eine Antwort.“ Die gute Verfügbarkeit großvolumiger Data sei Voraussetzung für die Forschung und Effizienz in der Nutzung ein maßgeblich entscheidender Faktor.

Eine Suchmaschine für Geburtstagsgeschenke

In der Session „Suchmaschinen, Web Monitoring und Knowledge-systems“ stellte Professor Dr. Dirk Lewandowski, Suchmaschinenexperte an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg, Methoden und Methodenkombinationen vor, die sich dazu eignen, die Nutzer von Suchmaschinen besser kennen zu lernen, um Informationssysteme nach diesen Erkenntnissen zielgruppengerecht auslegen zu können. Er hat seine Vortragsfolien auf dem Hochschulserver bereitgestellt. (<http://www.bui.haw-hamburg.de/index.php?id=80>). Zudem organisierte Lewandowski wie schon im vergangenen Jahr auf der Informare! die „Lange Nacht der Suchmaschinen“, die wieder großen Zuspruch fand. Es ist faszinierend, wie vie-

le Spezielsuchmaschinen es mittlerweile gibt und für welche Anwendungszwecke sie entwickelt werden. Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter der TU Berlin wollen mit ihrer Such- und Empfehlungsmaschine Supreso ein Problem lösen, das jeder kennt: Was schenke ich meinem Freund zum Geburtstag? Durch Datamining im Web und mit Partnern wie Amazon wollen sie Geschenkvorschlüsse unterbreiten und gleich die Bezugsquelle dafür mitliefern.

Mendeley powered by Swets verbindet Bibliotheken mit Institutsrepositorien

Für das wissenschaftliche Informationsmanagement hoch interessant ist Mendeley, ein einzigartiges digitales Arbeitsumfeld für Information, Kommunikation und Publikation, das seit anderthalb Jahren einen Siegeszug durch die Wissenschaft absolviert. Nun setzt Mendeley auf eine Kooperation mit Swets als bewährtem Dienstleister für Bibliotheken, um wissenschaftliche Publikationen besser zu verwalten und Bibliotheken zu integrieren. Mendeley Institutional Edition Powered by Swets stellt als Such- und Informationsmanagementsoftware eine direkte Verbindung zwischen der Bibliothek und dem Bestand in den Repositorien der wissenschaftlichen Institute und Lehrstühle her. Bibliotheken können damit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der neuen Welt der digitalen Wissenschaftspublikation ebenso unterstützen wie ihre Bibliothekskunden bedienen. Insgesamt wurden in der langen Nacht neun Suchmaschinen vorgestellt.

Die wissenschaftliche Fachliteratur der Zukunft wird in Münster geboren

Florian Stahl, eingangs schon kurz vorgestellt als einer der jungen

Vertreter der fast verrückt anmutenden Ideen für Neuentwicklungen, arbeitet an der Universität Münster mit einem Projektteam ganz seriös am Fachbuch der Zukunft. Ein voll funktionsfähiger Prototyp ist bereits fertig. In Zusammenarbeit mit dem Oldenbourg Verlag haben die Forscherinnen und Forscher aus dem Lehrbuch „Geschäftsprozesse für Business Communities, Modellierungssprachen, Methoden und Werkzeuge“ (Herausgeber Frank Schönthaler, Gottfried Vossen, Andreas Oberweis, Thomas Karle) ein „wissenschaftlich ‚enhanced‘ E-Book für mobile Endgeräte“ gemacht. Dabei haben sie das gedruckte Buch so aufbereitet, dass man Textstellen markieren, Notizen anfügen und im ganzen Buch bequem navigieren kann. Der Prototyp läuft auf allen aktuellen mobilen Plattformen. Doch die Entwickler betrachten das digitalisierte und mit arbeitsunterstützenden Funktionen versehene eBook nur als Übergangsmedium zwischen analoger und digitaler Information auf dem Weg zu einer in Zukunft vollständig digitalen und grundlegend anderen Informationsinfrastruktur. Sie wollen langfristig ein Medium entwickeln, das heute existierende Arbeitsweisen auf digitale Bücher anwendbar macht und ergänzend neue Möglichkeiten lernenden Arbeitens bietet. Sie haben dabei zunächst vor allem E-Learning-Lösungen für wissenschaftliche Texte im Auge.

Jedem Informationsobjekt seinen Identifier

Michael Dreusicke, PAUX Technologies und ebenfalls bereits erwähnt, betrachtet jede einzelne Information als wertvolles Informationsobjekt. Er atomisiert Information in kleinste Bestandteile, und ordnet ihnen bis auf Wortebene eindeutige Identifier zu (URI). „Kleinste Textbestandteile lassen

sich heute eindeutig identifizieren, vielfach verknüpfen, wiederverwenden, kommentieren und für unterschiedliche Ausgabekanäle und Nutzergruppen zusammenstellen“, erklärt er den Zweck seiner Technologie zur Textaufbereitung, die sich bereits bei Verlagen und Behörden im praktischen Einsatz befindet. Das Ergebnis der Behandlung des Textes ist ein „gleichsam lebendiger Microcontent, der neue Möglichkeiten nicht nur für den Vertrieb von Content-Produkten, sondern insbesondere auch für darauf aufsetzende Services bietet, die den Kunden bei der eigentlichen Nutzung von Content unterstützen.“ Dreusicke ermuntert dazu, nicht mehr in starren Texten und Buchseiten zu denken, sondern die Contentbestandteile als flexible, vielfältig kombinierbare Objekte zu betrachten. „Man kann das gesamte Werk als soziales Netz betrachten, in das Notizen hineingeschrieben und Textstellen markiert werden können und dessen Bestandteile sich Social Networks wie Facebook teilen lassen.“

72.000 Konsumenten in 60 Ländern zum Onlineverhalten befragt

Die Liste der interessanten Vorträge und in der Branche bestens bekannter Namen, die Beiträge zur Informare! 2012 leisteten, lässt sich endlos weiter fortsetzen. Dr. Sabine Graumann von TNS Infratest saß nicht nur bei D21 auf dem Podium, sie stellte auch in einem Vortrag die Ergebnisse von TNS Digital Life vor, der größten Studie zum Onlineverhalten von Verbrauchern weltweit. 72.000 Konsumenteninterviews wurden dafür in 60 Ländern durchgeführt. Dr. Martin Raditsch, Managing Direktor der InnovationLab GmbH, Heidelberg, informierte über das InnovationLab, eine anwendungsorientierte Forschungs- und Trans-

ferplattform von Wissenschaft und Wirtschaft in der Metropolregion Rhein-Main. Sie wird von den Universitäten Heidelberg und Mannheim und großen Konzernen in der Region getragen und vernetzt initial Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Organischen Elektronik, inklusive der zugehörigen Kommunikation und Information. „Daten haben Werte“, so Raditsch kurz und knapp. Zuvor hatte er schon darauf hingewiesen, dass In-



novationen das westliche Weltbild sichern. Innovationen basieren auf Daten aus der Forschung und Entwicklung.

ZBW bietet Bibliotheken Guidelines für Social Media an

Dr. Anna Maria Köck, Leiterin Innovationsmanagement und Soziale Medien bei der ZBW und Walter Schönzart, Leiter Online-Marketing der DZ Bank berichteten über ihre Erfahrungen mit dem Social Web als Kommunikationskanal für Unternehmen und Organisationen. Die ZBW hat Social Media Guidelines erarbeitet, die sie interessierten Bibliotheken zur Verfügung stellt. http://www.zbw.eu/docs/social_media_guidelines.pdf Köck berichtete, dass es in Deutschland bereits alle 300 Meter eine Foursquare Location gibt, also einen Ort, an dem man einen QR-Code mit dem Handy einlesen und so über Twitter (und Foursquare) bekannt geben kann, wo man sich gerade befindet. Die

Clara Weisel, Studentin der Informationswissenschaft an der HU Berlin, schlägt zum Informare!BarCamp das Thema Open Access – Ideenfindung vor. Ronald Kaiser, Moderator und Organisator hört aufmerksam zu.

ZBW nutzt die Technologie für eine Foursquare Check-In Kampagne in der Bibliothek. Außerdem setzt sie Social Media für Bookcrossing ein, das Verfolgen des Weges freigelassener Bücher mit Hilfe der Leser (www.bookcrossing.de). Schönart zeigte anhand eines Graphen, wie sich Twittermeldungen über die Welt verbreiten und wie manchmal ein einziger Mittler für die Verbreitung einer Nachricht über die ganze Welt sorgen kann. „Es gibt keine Revolutionsführer mehr. Es gibt Twitter und Facebook“, konstatierte Schönart und empfahl: „Build your network before you need it“; bauen Sie Ihr Netzwerk auf, bevor sie es brauchen. Schönart erzählte auch noch, dass der Chefvolkswirt der DZ Bank selbst einen Blog schreibt, der viel gelesen wird. Einen eigenen YouTube-Kanal hat die Bank auch eingerichtet.

Neue Gesichter bei den Gesprächsrunden

Alle Podiumsdiskussionen waren durchwegs mit Expertinnen und

Experten zu den Themen besetzt. Nach einem Vierteljahrhundert elektronischer Informationsaufbereitung beginnt sich das Gesamtbild allerdings zu ändern. Es tauchen zunehmend jüngere Gesichter auf. Oft sind es Absolventinnen und Absolventen informationswissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge, die in der Pionierzeit der neuen Medien entwickelt und eingerichtet wurden, um dem aufkommenden Bedarf qualifizierte Fachkräfte gegenüberstellen zu können. Bei der Podiumsdiskussion „Informationsinfrastrukturen und Informationskompetenz“ diskutierten Sabine Brünger-Weilandt, Geschäftsführerin von FIZ Karlsruhe, Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur, Prof. Dr. Marc Rittberger vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) Frankfurt, Prof. Dr. Klaus Tochtermann, Direktor der ZBW und Dr. Christian Sprang, Justitiar des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels mit dem MdB Reinhard Brandl und der Masterstudentin Lisa Orszulok von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, was neue Sichtweisen und Forderungen in die ungelöste Aufgabe der Bereitstellung einer Infrastruktur brachte. Gemeinsam fordern die Teilnehmer eine Infrastruktur, die den absehbaren, hohen Anforderungen gerecht wird, die sich aus der weltweiten dynamischen Entwicklung in den Netzen und den Innovationen der Newcomer ergeben. Der angesehene Informationswissenschaftler Professor Dr. Wolfgang G. Stock, Düsseldorf, moderierte das Gespräch.

Und immer noch fehlen die tragfähigen Geschäftsmodelle

Sowohl bei dieser Podiumsdiskussion als auch bei den Panels der ZBW und von D21 wurde das Publikum eingeladen, nicht nur Fragen

zu stellen, sondern auch mitzureden, was sehr gut angenommen wurde und oft weitere Aspekte in den ohnehin intensiven Wissensaustausch brachte. Doch obwohl die Expertinnen und Experten vielfältige Ansichten, Gedanken und Lösungsansätze diskutierten und der Umgang mit Open Access und das Urheberrecht immer wieder und von vielen Seiten auf den Tisch kam, wurde das wesentlichste Manko beim Verkauf von wissenschaftlicher Information im Netz auf den Podien nicht wirklich angesprochen: Noch immer fehlen tragfähige Geschäftsmodelle, die den Verkauf von Information so organisieren, dass die Angebote allen Beteiligten gerecht werden: den Kunden wie den Verlagen und den Autoren. Aber es gibt Fortschritte: So gut wie alle Verlage bieten bereits Mischmodelle, die sowohl den vom Kunden bezahlten Kauf von Information wie auch die vom Autor bzw. seinem Institut vorausbezahlte Publikation vorsehen, die dann vom Verlag kostenlos Open Access bereitgestellt wird. Die Verlage geben damit den Autoren und Instituten die Wahl, selbst zu entscheiden, wie sie publizieren möchten und dem Kunden bieten sie verschiedene Möglichkeiten des Einkaufs bzw. des kostenlosen Bezugs wissenschaftlicher Information an.

Publikum fordert Micro-payment für Publikationen

Die dritte Bezahlvariante allerdings wurde nur vom Auditorium der Informare! und das mehr als einmal in verschiedenen Diskussionen eingefordert: der Einzelverkauf von Aufsätzen, der durch Internet-Micropayment-Verfahren (z.B. PayPal, ClickandBuy, Geldkarte u.ä.) abgerechnet wird. Die Verlage scheinen an diese Sache noch nicht so richtig herangehen zu wollen; vielleicht, weil die Betrachtung eines einzelnen Aufsatzes oder gar Kapi-



#Informare12

Berichterstattung, Tweets und Blogs

Von und über die Informare! wurde viel berichtet, gebloggt und getwittert. Die Tweets spiegelten die Kompetenz der Information Professionals: Beinahe alle Meldungen hatten fachlichen oder organisatorischen Informationswert, Kaffeeverabredungen und ähnliches Gezwitscher gab es kaum. Das wurde per Direktnachricht erledigt. Ganz viele Tweets enthalten gekürzte Direktlinks zu weiteren Informationsquellen, z.B. zu Berichten von Journalisten in Rundfunksendungen, Blogs und Nachrichtendiensten sowie zu Folien, die Konferenzreferenten auf Servern im Web bereitstellten. Mit dem Hashtag #Informare12, der Kennung der Informare! 2012 auf Twitter, kann man sich durch eine Suche die Tweets selektiv abrufen. Wie lange die Meldungen verfügbar sind, steht in den Sternen. Auch, ob sie vollständig geliefert werden. Aber damit müssen wir leben. Zumindest diejenigen, die nicht bereit sind, ein kostenpflichtiges Archiv auf Hootsuite oder bei einem anderen Anbieter einzurichten.

tels, wie es von den jüngeren Kunden zunehmend erwartet wird, das bisherige Publikationssystem auf den Kopf stellt und verlangt, dass man sich vom Denken in gebundenen Werken löst bzw. das Denken um die Variante Verkauf von Informationsobjekten bis hinunter auf die Ebene von Fundstellen, Forschungsdaten, Einzelbildern und Grafiken erweitert. Verstanden haben die Verlage aber sehr wohl, dass sie sich dieser Herausforderung stellen müssen: Annika Dirks, Springer, betonte: „Der Paradigmenwechsel ist nicht Open Access, sondern print auf digital und die damit einhergehenden Veränderungen.“

Wo steht der Publikationsmarkt mit Open Access in fünf Jahren?

ZBW-Moderator Siegert bat seine Podiumsteilnehmer nach anderthalb Stunden um einen Blick in die Glaskugel, wo der Publikationsmarkt unter dem Einfluss von Open Access in fünf Jahren stehen wird. Petra Hätscher, Uni Konstanz, sagte darauf: „Ich glaube, dass wir in den nächsten fünf Jahren keine rasante Veränderung haben werden, sondern dass der Prozess, der hier angestoßen ist, weiter geht, dass Open Access zunehmen und mit höheren Steigerungsraten weitergehen wird als in den letzten Jahren, wir aber keine Revolution des Publikationsmarktes haben werden.“ Johannes Fournier, DFG, stellte heraus, dass Open Access wieder bedeuten muss, „dass die Publikation nachnutzbar ist“, was in der kürzeren Vergangenheit in Vergessenheit geraten sei. Fournier ist überzeugt, dass in den nächsten Jahren „der Aspekt der Nachnutzung die Diskussion bestimmen“ wird. Sven Fund antwortete ebenso frisch wie auf die eingangs erwähnte Frage mit: „Keine Ahnung.“ Er würde sich

aber für sich selbst freuen, „wenn wir in den nächsten fünf Jahren weniger über Ideologie, weniger über Technologie und rechtliche Fragen sondern irgendwann auf Verlagsseite zumindest auch wieder einmal über Inhalte reden würden; darüber, wie man qualitativ gute Programme macht, die dicht an der Wissenschaft sind.“ Das verständige Publikum quittierte es mit Applaus.

Die Kunst der Information in Tweets, in Blogs und in der Ausstellung

An drei Konferenztagen hörten 362 Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer unzählige Aspekte der durch die neuen Technologien ausgelösten Veränderungsprozesse in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Bei den Abendveranstaltungen kamen noch einmal gut 300 Besucherinnen und Besucher hinzu; insgesamt waren es also knapp 670. In der begleitenden Ausstellung „Die Kunst der Information“ stellten 18 Firmen und öffentliche Einrichtungen ihre hoch entwickelten Produkte und Dienstleistungen vor. 21 Journalisten und Blogger verfolgten die Veranstaltung, zehn Fachzeitschriften waren Medienpartner. Wenn man die Anwesenheit der Presse als Trendindikator werten darf, räumen die Medien der Informare! große Bedeutung ein. Die hohe Journalistenbeteiligung schlug sich auch in der Berichterstattung von der Konferenz nieder: Sie sendeten Livestreams von der Konferenz und den Podien, veröffentlichten Rundfunkberichte, Blogs, und Fachmagazinbeiträge zu ausgewählten Themen. URLs zu einem Teil dieser Publikationen sind im Kasten #Informare 12 zu diesem Bericht aufgelistet. Das Fazit zur Informare! kann man nicht schöner ziehen als es der Journalist Michael Lemster in seinem Bericht für den Buchmarkt

Nachfolgend eine kleine Auswahl von URLs zu Berichten, Programm und Folien:

Das Programm der Informare!

www.informare-wissen-und-koennen.com

Buchmarkt

Zusammenfassung von Michael Lemster: „Bei der Informare! 2012 diskutierten Informationsprofis bis hinauf ins Kanzleramt/Buchbranche spärlich vertreten.“
<http://www.buchmarkt.de/content/51065-bei-der-informare-2012-diskutierten-informationsprofis-bis-hinauf-ins-kanzleramt-buchbranche-spaerlich-vertreten.htm?hilitte=informare>

Börsenblatt.net

Wissen in der Community
<http://www.boersenblatt.net/528666/#comments>

Infonomy Log – Der Blog von Ronald Kaiser

Schwerpunkt Podiumsdiskussionen, mit Videoaufzeichnungen.
<http://blog.ronald-kaiser.com/2012/05/12/informare-2012-der-weg-zum-wissen-digital/>

Berichte von Manfred Kloiber im Deutschlandfunk

<http://www.dradio.de/df/sendungen/computer/>

Bericht von Jan Rähm im Deutschlandfunk

Schwerpunkt: Lehrbuch multimedial.
<http://www.dradio.de/df/sendungen/computer/1755682/>

Buchmesse-Blog

Bericht von Frank Krings: Das schafft nur ein Cyborg.
<http://blog.buchmesse.de/2012/05/10/informare-2012/>

Info WissChurBlog

Wird Open Access nur noch in Universitäten stattfinden?
Zu einer Podiumsdiskussion am 10.05. in Berlin.
<http://blog.informationswissenschaft.ch/wird-open-access-nur-noch-in-universitaeten-stattfinden-zu-einer-podiumsdiskussion-am-10-05-in-berlin/>

Podcast von RBB Inforadio von der Diskussion auf der Informare!

http://www.inforadio.de/podcast/feeds/das_forum/das_forum_mit_harald.html

getan hat: „Die Informare! wird sich als hochkommunikativer und hochinspirierender Leit-Event etablieren, und die Verlage täten gut daran, ihr ihren Stempel aufzudrücken.“ Die Konferenzbesucherinnen und -besucher teilten seine Meinung; einige drückten dies auch in Tweets und Re-Tweets aus. I



Vera Münch

Freie Journalistin und
PR-Beraterin/PR+Texte
vera-muench@kabelmail.de

Kompetenzen im digitalen Umfeld – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Dorothea Redeker

› Auf der diesjährigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Sortiments- und Fachbuchhandlungen (AWS) in Regensburg wurde die Diskussion über die Zusammenarbeit zwischen Verlagen, Handel und Bibliotheken aus dem letzten Jahr fortgeführt. Während 2011 Allianzlizenzen, ihre Auswirkungen auf den Handel und

schaftlichen Bibliotheken durchgeführt worden war. Die Kernaussagen der Studie verglich Monika Krieg, Director of Publishers Relations bei Harrassowitz, in ihrem Vortrag mit den Anforderungen im internationalen Umfeld, speziell in den USA. Sie machte dabei deutlich, dass die Ablösung von Printmedien durch digitale Angebote in

den USA viel Know-how im Abschluss der Lizenzverträge und der Handel sei gefragter Berater beim Vergleich und der Bewertung der unterschiedlichen Lizenzmodelle der Verlage.

Die AWS Studie¹ zeigt hier ein anderes Bild; danach erwarten die wissenschaftlichen Bibliotheken eine Substitution von Print durch

digitale Formate erst in 10 Jahren und für viele Bibliotheken rangieren die Qualität der Daten, das Einhalten technischer Standards und die Möglichkeit, Pakete individuell zusammenzustellen, an oberster Stelle. Neben den Unterschieden hob Monika Krieg aber auch einige Gemeinsamkeiten zwischen den USA und Deutschland hervor, die vor allem im Beschaffungsprozess liegen. So schätzten Bibliotheken diesseits und jenseits des Atlantiks die Vereinfachung der Prozesse durch die Angebote des

Handels, sei es in der Auswahl und Beschaffung verlagsübergreifender Produkte oder in der konfektionierten Rechnungsstellung und Zahlungsabwicklung. Auch das Reporting und die dezidierten Nutzungsstatistiken gehörten zu den gefragten Leistungen des Handels.



Die Teilnehmer der AWS-Tagung vor dem historischen Rathaus in Regensburg

mögliche Szenarien für zukünftige Erwerbungs- und Medienbearbeitungsprozesse im Mittelpunkt standen, ging es diesmal um die Frage, welche Kompetenzen erforderlich sind, um digitale Medien anzubieten.

Unterschiede zwischen Deutschland und den USA

Hintergrund bildeten dazu die Ergebnisse einer Umfrage der AWS zur Entwicklung digitaler Informationsprodukte und -dienstleistungen, die im Herbst 2011 an wissen-

den USA weiter fortgeschritten ist. So würden ihre Kunden Journals zu 90% ausschließlich als e-Variante beziehen und auch E-Books seien elementarer Bestandteil des Medienangebots der Bibliotheken. Aufgrund des hohen Kostendrucks und der erheblichen Reduzierung der Bibliotheksetats in den USA gewannen Big Deals Vorrang vor inhaltlichen Fragen zur Zusammensetzung bzw. Flexibilität in der Zusammensetzung von Paketen. Andererseits erfordern die vielen unterschiedlichen Konsorti-

¹ Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Sortiments- und Fachbuchhandlungen (Hrsg.): Angebote & Services für Bibliotheken im digitalen Umfeld – Auswertung und Ergebnisse einer Umfrage in Wissenschaftlichen Bibliotheken, Hamburg 2012.

Open Access als treibender Faktor

Auf Open Access als treibender Faktor für die Veränderung von Leistungsangeboten für alle Akteure der Informationslieferkette wies Cary Bruce, Geschäftsführer von EBSCO, hin. Gernot Deinzer, Open Access Beauftragter der Universitätsbibliothek Regensburg, hatte zuvor in einem sehr informativen und klar strukturierten Referat die Entwicklung von Open Access und die Varianten für Publikations- und Finanzierungsmodelle anhand von aussagekräftigen Beispielen vorgestellt. Cary Bruce griff diesen Faden auf und stellte seine Thesen zur Zukunft des akademischen Marktes vor, wobei er sich auf die Ergebnisse einer Studie von EBSCO stützte. Die Aufgaben der Bibliotheken liegen nach seiner Einschätzung zukünftig stärker in der Zusammenführung aller Quellen, Daten und Publikationen, um eine optimale Forschungs- und Lehr-/Lernumgebung zu schaffen. Das Management von Open Access-Publikationen gewinne hierbei an Bedeutung, so Bruce, wobei Agenturen als „Fondverwalter“ Bibliotheken in diesen Aufgaben un-

terstützen könnten. Generell, so die Einschätzung von Cary Bruce, verlor die klassischen Mittelaufgaben der Agenturen zwischen Verlagen und Bibliotheken im Zuge von Open Access an Bedeutung und würden durch eher technologisch getriebene Mehrwertangebote, wie beispielsweise transaktionsbasierte Zugänge (Patron Driven Aquisition, Metadatenhandling oder den Einsatz von Resource Discovery Tools) ersetzt.

Die Kodakfalle

Mit einer unterhaltsamen Zeitreise durch die Geschichte der Musik, Foto- und Buchbranche unterstrich Rafael Ball, Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg anschaulich, wie sich Nutzungsverhalten durch technologischen Wandel verändert. „Vermeidet die Kodakstrategie“, so seine Botschaft. Denn das über Jahrzehnte dominierende Fotounternehmen musste im Januar 2012 Insolvenz anmelden, obwohl mehr als je zuvor fotografiert wird und neben der digitalen Verbreitung auch neue Printangebote zu den Umsatzträgern der Fotobranche gehören. Auf die Informationslie-

ferkette übertragen, sah Ball gute Chancen für Anbieter, die in der Auswahl von Medien durch digitale Angebote, wie Alerting Systeme, Approval Plan und PDA-Systeme punkten und die Anforderungen der Bibliotheken nach flexiblen Erwerbungsmodellen, Monitoringleistungen und nach einfachen, unlimitierten Zugängen erfüllen.

Ertrag und Aufwand im Handel mit digitalen Medien

Barbara Mahlke, Schweitzer Fachinformationen und für den Vorstand des AWS referierend, machte deutlich, dass der Handel bereits viele der Wünsche der Bibliotheken erfüllt, im Alltag 2012 aber nach wie vor das Print Geschäft gegenüber dem Elektronischen dominiert. „Wir bedienen unser Hauptgeschäft – 90% des Umsatz wird mit Printprodukten gemacht – mit Freude und Ertrag“, so Mahlke, „die digitalen Dienstleistungen erbringen wir mit Aufwand und Erfolg“. Und stellte damit die entscheidende Frage an die Adresse der Verlage: Wie werden die Veränderungen im Leistungs-Portfolio der Händler zukünftig honoriert? Statt ausschließlich über den Ver-

Telesift GmbH
Siemensstr. 1
82178 Puchheim
Tel.: +49 89 800 01-0
telesift.de@swisslog.com
www.swisslog.com

Besuchen Sie uns am
IFLA World Library and
Information Congress
11. – 17. August in
Helsinki, Finnland



Als Weltmarktführer für automatisierte Bibliothekslogistik mit über 140 Referenzen beraten wir bei der Planung, der Anlagenkonzeption und der Realisierung.

- > UniCar: Schonender Transport
- > MultiCar: Für hohe Zuladungen
- > UniCar ADAL®: Schnellste Verfügbarkeit der Medien
- > UniSortCar: Transport und Sortierung mit einem System



swisslog TELELIFT

kauf und die Vermittlung von Content zu sprechen, solle die Dienstleistungskomponente stärker berücksichtigt werden und der entsprechende Handlungsanteil beim Vertrieb und Management von digitalen Angeboten dem Händler zu Gute kommen, schlug Mahlke ihren KollegInnen vor. Dazu müsse aber noch deutlicher kommuniziert werden, welche Leistungen der Handel erbringt, räumte sie gleichzeitig ein.

Einschätzungen von Verlagsseite

Mit der Rolle des Handels in der digitalen Informationslieferkette beschäftigten sich drei Vorträge von Verlagsseite. Während Springer auf eine Kombination aus Direktvertrieb und Verkauf über den Handel setzt, bleiben die mittelständischen Verlage Oldenbourg und Hanser auch beim Vertrieb ihrer E-Book-Angebote bei Bewährtem und forcieren einen 100%igen Vertrieb über den Buchhandel. Klaus Bahmann, Director Library Sales beim Springer Verlag, legte eine sehr differenzierte Betrachtung der Chancen des Handels vor und formulierte seine Erwartungen an die Geschäftspartner. „Das Bibliotheksgeschäft läuft nicht nebenbei, sondern fordert eine klare strategische Entscheidung für das Rechnungsgeschäft und den gezielten Einsatz von Verkäufern“, so Bahmanns Appell an den Handel. Gleichzeitig sprach er die Konzentration bei den Handelspartnern an. Nur wenige überregional aufgestellter Händler engagieren sich für den Vertrieb digitaler Medien; mehr wären wünschenswert, um auch die lokale Kenntnis in die Kundenbeziehung einfließen zu lassen. Ähnlich argumentierten auch Karlheinz Höfner, Vertriebs-

und Marketingleiter bei Oldenbourg und Dubravka Hindelang, Vertriebsleiterin Fachbuch bei Hanser, die sich mehr „Offenheit für Technik und Geschäftsmodelle“ und „Vertriebsbereitschaft für das E-Book“ im stationären Sortimentsumfeld wünschten.

Wie mühsam und aufwändig sich auch verlagsseitig der Übergang von print zu digitalen Angeboten gestaltet, demonstrierte Hindelang am Beispiel der Hanser e-library. In sehr offenen Worten berichtete sie über die deutliche Kritik an den ersten E-Book-Gehversuchen des Hanser Verlags; die Wende kam erst, nachdem der Verlag auf eine professionelle Plattform eines externen Dienstleisters setzte. Innerhalb eines Jahres konnte der Umsatz im E-Book-Bereich von 1% auf 8% gesteigert werden.

Auch Bahmann sieht den Wachstumsfaktor im E-Bereich und erläuterte die komplexen Leistungen, die Verlage bei der Entwicklung neuer E-Produkte erbringen. Springer verstehe sich dabei weiter primär als Contentlieferant, so Bahmann, erprobe neue Produktlinien wie enhanced textbooks oder SpringerScore und setze seinen zukünftigen Schwerpunkt auf Datenbanken, wie SpringerImages oder SpringerMaterials. Auf Veränderungen in den Produktionsabläufen, reagiere Springer durch Outsourcen und könne sich da-

durch auf die eigenen Kernkompetenzen konzentrieren.

Einen Ausblick auf die Herausforderungen, die Verlage und Handel in der mobilen Welt erwarten, gab Stefan Buhr, stellvertr. Leiter Vertriebsmarketing des Spiegel Verlags. Nach einer Phase des Experimentierens mit recht ernüchternden Ergebnissen über Zugriffs- und Abozahlen, sähe man sich jetzt auf einem konsolidierten Weg, bei dem auch Bezugsmodelle von mobilen Inhalten für Institutionen auf dem Plan stehen.

Fazit

Mein persönliches Fazit der AWS-Tagung: Als Forum für Themen zum Umgang mit wissenschaftlicher Fachinformation, insbesondere im Hinblick auf deren Integration in eine zukunftsgewandte Forschungs- und Lern-/Lehrumgebung gewinnt die Tagung weiter an Kontur. Um diese komplexe Aufgabe umzusetzen und als aktiver Part in der Informationslieferkette noch in fünf Jahren eine Rolle zu spielen, ist der auf der AWS-Tagung konstruktiv geführte Dialog aller Beteiligten, Bibliotheken, Handel und Verlage die beste Voraussetzung. Nicht zuletzt der kulturelle Programmteil der Tagung – diesmal die Besichtigung der UNESCO Welterbestadt Regensburg und der ungezwungene Austausch – neudeutsch Social Networking – am Abend tragen zu diesem Ziel bei. ■



Dr. Dorothea Redeker

Vanish The Borders
Beratung & Fachcoaching
dr@dorothea-redeker.de

Leistungsschau der HdM Stuttgart

Wolfgang Ratzek

Am 16. Mai 2012 präsentierten ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierende der HdM Stuttgart einer interessierten Öffentlichkeit ihre Forschungsergebnisse. Die ganztägige Veranstaltung gliederte sich in fünf Vortragsreihen mit 26 Vorträgen. Parallel zu den Vorträgen konnten die Besucher bei acht Events selbst aktiv werden und beispielsweise mit Handy, Computer und Beamer in Echtzeit riesige Lichtgraffitis sprühen.

In seiner Eröffnungsrede betonte Prof. Dr. Michael Burmester (Studiengang Informationsdesign), dass die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften aufgefordert seien, „kreative und wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Lösung der anstehenden Herausforderungen von Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft zu erbringen“. Mit dem jährlich durchgeführten „Tag der Forschung“ zeige die HdM nun ihre aktuellen Forschungsergebnisse. In diesem Zusammenhang gewinne auch der neue Master-Studiengang „Media Research“ sein Profil, der die Ausbildung von „Forschungsprofis“ in den Mittelpunkt stellt.

Die Tagung zeigte, dass in den nicht-bibliothekarischen Studiengängen der HdM Fragestellungen bearbeitet werden, die auch für den Bibliotheksbereich von Bedeutung sind. Stellvertretend seien erwähnt: Die Vorträge der Informationsdesigner Prof. Dr. Wiebke Weber und Prof. Dr. Michael Burmester über interaktive Infografiken. Burmester ging auf Rezeptions- und Nutzungsprobleme ein und betonte, dass dieser

Forschungszweig auch für Bibliotheken eine Bedeutung habe, wenn es zum Beispiel um die Visualisierung von Medienbeständen gehe. Harald Reiterer (Uni Konstanz) befasse sich, so Burmester, speziell mit der Problematik Human-Computer-Interface in Bibliotheken. Darüber hinaus gehe es darum, Web-Design, Web-Usability und Nutzererwartung zu harmonisieren, was häufig zu Problemen führe.

Prof. Dr. Zimmermann und Benjamin Wassermann, beide Studiengang Mobile Medien, befassten sich mit „adaptiven Benutzerschnittstellen“. Bibliotheken könnten davon profitieren, wenn sie öffentliche Rechner einsetzen, die sich automatisch auch für Benutzer mit Behinderungen anpassen. Denn damit bleibe dem Benutzer die individuelle Anpassung erspart.

Der Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement (BI) beteiligte sich an der Leistungsschau mit zahlreichen Beiträgen. Frau Prof. Heidrun Wiesenmüller präsentierte anhand zahlreicher Beispiele die Möglichkeiten einer geografischen Facette als Recherche-Option für Suchmaschinen-Kataloge. Mit den Ländercodes – übrigens auch für Entenhausen und Schlaraffenland – werde ein erhöhter Recall erzielt (im Extremfall über 1000 % Steigerung) bei leicht beherrschbaren Problemen bei der Präzision. Sie nutzte dabei auch die Gelegenheit, um den nicht-bibliothekarisch geschulten TeilnehmerInnen eine kurze Einführung in den Aufbau der biblio-



thekarischen Medienschließung zu geben.

Christiane Rilling, Julia Seguine und Prof. Dr. Richard Stang (Master-BI) präsentierten „Selbstlernzentren in Bibliotheken“. Europaweit wachse der Bedarf an öffentlichen Lernmöglichkeiten und die Bibliotheken böten eine Grundversorgung für das individuelle Lernen. Trotzdem sei kaum Forschung zur Lernraumnutzung vorhanden. Deshalb wurde nun während des Umbaus der HdM-Bibliothek ein LearnerLab integriert. Cornelius Bauknecht (BI) stellte in ihrem Vortrag „Prozessmanagement in Bibliotheken: Methoden und Werkzeuge“ eine in Theorie und Praxis aufgeteilte Tafel vor, an der thematische Blöcke befestigt sind, die, wenn sie aufgeklappt werden, über verschiedene Themen des Prozessmanagements informieren. ■

Michael Burmester als Versuchsperson im Usability-Lab.



Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
Hochschule der Medien
FB Information und Kommunikation
ratzek@hdm-stuttgart.de

Die Deutsche Digitale Bibliothek mitgestalten

Informationsveranstaltung am 19. März 2012 im Deutschen Filminstitut in Frankfurt am Main

Stephanie König

Dem Ziel, eine gemeinsame Plattform für alle Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen zu schaffen, ist die Deutsche Digitale Bibliothek zumindest technisch und organisatorisch ein ganzes Stück näher gekommen. Um das Mammutprojekt weiter voranzutreiben, muss die DDB jedoch möglichst viele Institutionen überzeugen, ihr Kulturgut auf ihrer Plattform für die Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Im Rahmen der zentralen Informationsveranstaltung „Die DDB mitgestalten“, lud das Kompetenzzentrum Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen in das Deutsche Filmmuseum nach Frankfurt am Main, um über den derzeitigen Stand der DDB zu informieren und die Vorteile einer Teilnahme an dem Projekt bewusst zu machen. Wo steht sie, wo will sie hin und was sind die Vorteile einer Teilnahme an der DDB? So könnte man die zweistündige Veranstaltung kurz und knapp zusammenfassen. Der Sprecher des Vorstands des Kompetenznetzwerks, Prof. Dr. Hermann Parzinger, verschaffte den ca. 300 Teilnehmern der Bibliotheks- und Informationsbranche einen kurzen Überblick über das Projekt DDB, das am Ende so etwas werden soll wie eine „wissenschaftliche Landkarte“, in der 30.000 Kultureinrichtungen miteinander vernetzt werden, ein Grundstein für eine demokratische Wissensgesellschaft und außerdem der nationale Beitrag zur Europeana. Ein Fundus für jeden, der interessiert ist an deutschem

Kulturgut. Dabei soll die Suchmaschine der DDB zuverlässiger differenzieren als die populären Konkurrenten wie beispielsweise Google.

Die Digitalisate der Kunstobjekte, der Urkunden, Porträts oder Noten können die Originale nicht ersetzen, so Parzinger, die DDB biete aber die einzigartige Möglichkeit, Ausstellungen zum Beispiel virtuell zu durchwandern, Kunstobjekte heran zu zoomen und somit beispielsweise einen bevorstehenden Museumsbesuch vorzubereiten. Momentan noch Zukunftsvision, deren Realisierung mit einem großen finanziellen und organisatorischen Aufwand verbunden sein wird.

Bund und Länder beteiligen sich mit 2,6 Millionen Euro im Jahr

Die Digitalisierung der Daten wird Jahre dauern und sehr teuer werden. Aus dem IT-Investitionsprogramm des Deutschen Bundestages sind bislang 8 Millionen Euro in das Projekt geflossen, Bund und Länder beteiligen sich in den nächsten fünf Jahren jährlich mit 2,6 Millionen Euro. Nicht viel, wenn man den Aufwand betrachtet, der mit der Digitalisierung der unzähligen Kulturgüter einhergehen wird. Parzinger sieht der Zukunft der DDB dennoch positiv entgegen. Er lobt die große politische Unterstützung und das Engagement des Kompetenznetzwerks. Mit Hilfe der Spartenvertreter sollen konkrete Digitalisierungsstrategien entwickelt werden. Von der

Etablierung eines Freundeskreises für die DDB erhofft Parzinger sich weitere Unterstützung.

Mit Imagefilm und Webauftritt geht die DDB in die Offensive

Der Imagefilm visualisiert die Möglichkeiten, die die DDB den zukünftigen Nutzern bieten soll, darüber hinaus steht die BETA-Version der Website, die, so Fedor Bochow von der Bayerischen Staatsbibliothek, in erster Linie ein Schaufenster für die unterschiedlichen Kulturgüter sei und eine Plattform für die unterschiedlichsten Zielgruppen darstelle. Die größte Schwierigkeit bei der Benutzbarkeit der Plattform bestehe darin, so Bochow weiter, die Anforderungen der unterschiedlichen Sparten bei einem Internetauftritt „unter einen Hut zu bringen“. Am Ende müsse das Design stimmen, die Bedienung benutzerfreundlich sein und die Barrierefreiheit gewährleistet werden. Mit der Umsetzung dieser Anforderungen entsteht eine Internetplattform, die sich zuerst einmal von bereits bestehenden Suchmaschinen nicht unterscheidet. Der Begriff wird in eine Suchmaske eingegeben, Hilfe findet der Nutzer über Tutorials und er bekommt die Möglichkeit, seine Suche nach bestimmten Kriterien zu filtern. Innovativ sollen an dem System vor allem die Inhalte sein, die der Nutzer erhält, wenn er ein Schlagwort in die Maske eingibt. Die Metadaten, die man erhält, eröffnen dann Querverbindungen. Ein Suchwort wie beispielsweise



Gut besucht, die erste Informationsveranstaltung zur Deutschen Digitalen Bibliothek im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt

„Beethoven“ wird automatisch mit Sekundärliteratur, Noten und Porträts vernetzt.

Wenn die Umsetzung gelingt, stellt die Internetplattform einen Mehrwert für Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen dar, weil sie die vielfältigen und auch kleineren Bestände einer Institution sichtbar macht und somit das eigene Angebot und auch die Nutzerkreise erweitert. Die nächsten Schritte seien, so Bochow, eine Optimierung des Systems und die Konzentration auf die Darstellung der Vernetzung der Inhalte. Das Datenmodell biete jetzt schon ein breiteres Auswertungsspektrum und sei deshalb dem Modell der Europeana einen entscheidenden Schritt voraus, so Ute Schwens, die Direktorin der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main. Die weiteren Entwicklungsstufen sehen die Integration weiterer Datenbestände vor, die schlussendlich auch das Datenarchiv der Europeana erweitern sollen, und letztlich die Überführung des Portals in den Regelbetrieb.

Urheberrechte müssen geklärt werden

Starten wird die DDB allerdings

erst einmal mit urheberrechtsfreien Materialien, bis in den nächsten Ausbaustufen die Urheberrechte abgeklärt werden können. Um sämtliche Rechtsfragen rund um den Einstieg und die Verwaltung der zur Verfügung gestellten Kulturgüter der jeweiligen Einrichtung wird sich künftig Dr. Ellen Euler, die Leiterin der DDB-Geschäftsstelle, kümmern. Es wird einen rechtlichen Grundlagenvvertrag geben, der die zu erfüllenden Rechten und Pflichten beinhaltet. Matthias Razum vom FIZ Karlsruhe erklärte, wie eine mögliche Registrierung abläuft. Durch ein Extranet, ein interner Kommunikationskanal der DDB, sollen die Einrichtungen ab dem Zeitpunkt der Registrierung unterstützt werden. In der Theorie werden die Inhalte auf das interne System für Metadaten an die DDB angepasst, die genaue Vorgehensweise für diesen Prozess wird in einem konzeptionellen Mapping zusammen mit der Einrichtung besprochen. Die konfigurierten Daten werden im nächsten Schritt auf einen FTP-Server der DDB verschoben, in ein Testsystem geladen und erst nach einer Überprüfung durch die Institution freigegeben.

Das Projekt muss den Bekanntheitsgrad erhöhen

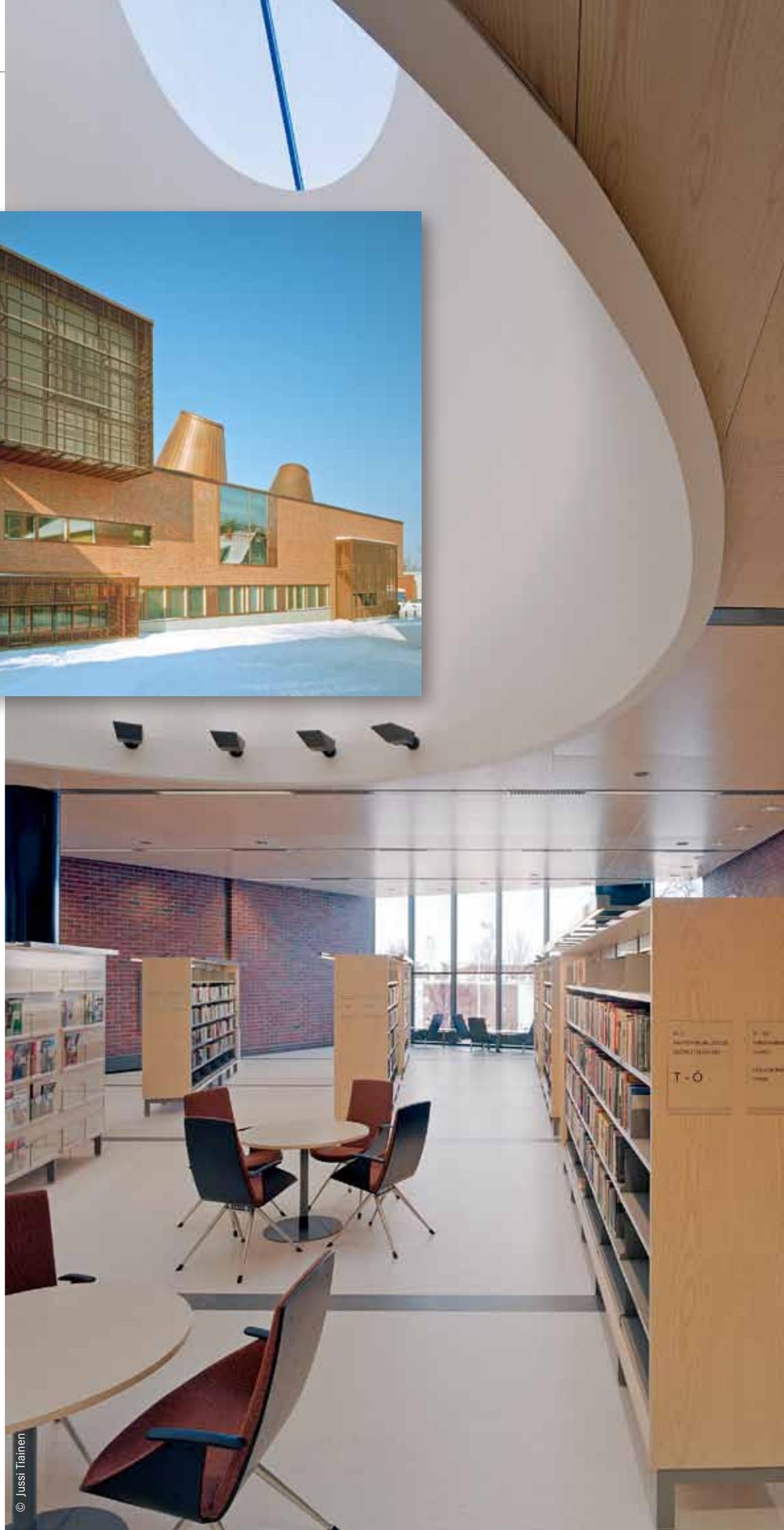
Nach dem zweistündigem Informationsfluss im Deutschen Filminstitut in Frankfurt erscheint das Projekt DDB als große Herausforderung, für die neben der Unterstützung der einzelnen Einrichtungen vor allem viel Geld nötig sein wird. Die Mittel, die Bund und Länder zur Verfügung stellen, sind begrenzt und vermutlich nicht ausreichend für das Digitalisieren aller Kunst- und Kulturgüter in Deutschland. Um das Portal für Kultur und Wissenschaft letztlich zum Erfolg zu führen, darf es dem Kompetenzteam nicht an Ausdauer und Durchhaltevermögen fehlen und das Mammutprojekt muss vor allem prominenter und zum Gesprächsthema werden. Den Anfang hat das Kompetenzteam in Frankfurt gemacht, weiteres Werben für die DDB wird folgen. **I**



Stephanie König
Dinges & Frick GmbH
Wiesbaden
s.koenig@dinges-frick.de



Markant: Die rote Backsteinfassade mit den großen Glasfronten sowie den kegelförmigen Lichtschächten auf dem Dach



Lichtschacht in der Erwachsenenbibliothek im ersten Stockwerk

Die Stadtbibliothek von Lohja

Ein Prolog aus Kupfer in der Stadt der 1000 Apfelbäume

Dina Heegen

50 km westlich von Helsinki liegt, am Ufer des Sees Lohjanjärvi, die als „Stadt der tausend Apfelbäume“ bekannte Kleinstadt Lohja (schwedisch Lojo). Der Hafen von Lohja war bereits im Mittelalter als Handelsplatz bekannt; die Steinkirche Sankt Laurentius aus dem 15. Jahrhundert zählt zu den bedeutendsten gotischen Kirchen in Finnland.

Im Zentrum der 40.000-Einwohner-Stadt liegt, eingerahmt von Schulzentrum, Stadthalle, Kirche und Musikinstitut, die im Jahr 2005 fertiggestellte und ein Jahr später eröffnete Stadtbibliothek von Lohja. Mit weiteren öffentlichen Gebäuden in der Nachbarschaft lockt dieser Bereich Lohja nicht nur Kulturbegeisterte.

Der Entwurf der Stadtbibliothek von Lohja

ging aus einem Architekturwettbewerb im Jahr 2002 hervor, dessen Sieger, das von den Architekten Lahdelma & Mahlamäki eingereichte Konzept „Johdanto“ (der Prolog), in der folgenden Planungsphase weiterentwickelt und präzisiert wurde. Die öffentliche Bibliothek sollte sich harmonisch in das Stadtbild und in die von öffentlichen Gebäuden dominierte direkte Nachbarschaft einfügen und seine Funktion als öffentliches Gebäude signalisieren, jedoch sollte der Neubau nicht die historische Steinkirche in unmittelbarer Nähe zur Bibliothek an Höhe überragen.

Das von Nord nach Süd länglich verlaufende, zweistöckige Gebäude aus Spannbeton (cast in-situ) öffnet sich in Richtung Stadtzentrum und Steinkirche, die Seitenflächen

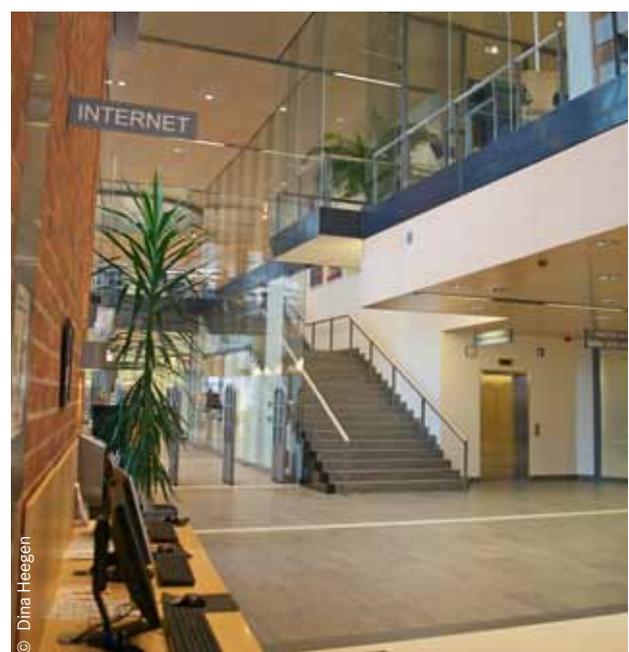
Verbindungselemente von außen nach innen und oben nach unten: die kegelförmigen Lichtschächte in der Decke des ersten Stockwerks (hinten) und vom ersten Stockwerk ins Erdgeschoss (im Bild vorne)



© Dina Heegen



© Dina Heegen



© Dina Heegen

Die Kinder- und Jugendbibliothek

Größe der Bibliothek:

2.700 m²

Gesamtkosten¹:

€ 6.312.000

Adresse:

Lohja Main Library

Karstuntie 3

08100 Lohja

Finnland

www.lohja.fi/kirjasto

Architekten:

Lahdelma & Mahlamäki Oy

Tehtaankatu 29a

00150 Helsinki

Finnland

www.arklm.fi

Innenarchitekten:

Maria Krause

Gullstén-Inkinen

Design & Architecture

Lemuntie 3-5 C

00510 Helsinki

<http://www.gullsten-inkinen.com>

<http://www.cogo.net/>

¹ <http://www.librarybuildings.info/finland/lohja-main-library-lohja-city-library> (aufgerufen am 15.03.2012)

leiten die Besucher in Richtung des Haupteinganges. Der auch in den anderen öffentlichen Gebäuden verwendete rote Backstein wurde als Hauptbaumaterial für die Fassade der Bibliothek verwendet und bildet somit ein Wiederholungselement, das dazu beiträgt, dass sich das Bibliotheksgebäude harmonisch in das umliegende Gebäudeensemble einfügen kann. Im Inneren der Bibliothek dominiert der für die Außenmauern verwendete rote Backstein besonders im Eingangsbereich und in der fließend angrenzenden Kinder- und Jugendbibliothek im Erdgeschoss und betont die hohe, das zweite Stockwerk einbeziehende, katedralenähnliche Halle. In den weiteren Bereichen des Bibliotheksgebäudes verknüpft der durch seine warme Farbe auffallende rote Backstein die verschiedenen Räume und führt den Benutzer in Richtung der großen Glasfronten an Nord- und Südseite, die den Blick auf das Zentrum Lohjas bzw. die historische Steinkirche freigeben. Aufgedruckt auf diese Glaselemente sind Sprichwörter und Zitate aus Lohja und Umgebung, die dem Gebäude einen regionalen Bezug geben.

Die dominierenden geraden, horizontalen Linien des Gebäudes werden durch die kegelförmigen Oberlichter aus Kupfer im Dach gebrochen. Das Tageslicht strömt dabei durch diese Öffnungen nicht nur in den ersten Stock, sondern gelangt, durch Formwiederholung in ähnlichen Elementen als Verbindungsstücke zwischen erstem Stock und Erdgeschoss, auch ins Parterre. Roter Back-

Eingangsbereich und Treppenaufgang in den ersten Stock; links: Internet für Benutzer (Standort Kinder- und Jugendbibliothek)

stein, Kupfer und Glas als dominierend in der Fassade eingesetzte Baumaterialien weisen das Gebäude dem Internationalen Stil zu. Ebendiese Materialien tauchen auch im Inneren der Bibliothek auf und verleihen den Räumen eine größtenteils neutrale, aber auch zart modernistische, warme Atmosphäre, die durch die Holzelemente aus Eschenfurnier vollendet wird.

Im ersten Stock stehen mehrere gut ausgestattete Konferenz- und Tagungsräume sowie zwei Forscherzimmer Jedermann zur Verfügung. Hier sind auch die Erwachsenenbibliothek, der Lesesaal und die Lohja-Sammlung, die historisches Material und auf Mikrofilm gebannte Kirchenbücher enthält, angesiedelt.

Im Erdgeschoss dient der Lindersaal ausschließlich als Ausstellungsraum für Exponate verschiedener Künstler. Doch nicht nur an erwachsene Künstler wurde gedacht, auch die Kinder und Jugendlichen haben ih-

ren eigenen Ausstellungs- und Veranstaltungsraum bekommen: In der Haselnuss (Pähkinä), einem Multifunktionsraum, finden Kinderbuchlesungen statt, dürfen auch die Aller kleinsten ihre Bilder, Bastelarbeiten und Zeichnungen präsentieren oder mit ihrer Schulklasse die ersten Schritte in die Bibliothekswelt wagen.

Und wer nach einem spannenden Bibliotheksbesuch eine kleine Stärkung braucht, für den findet sich im Café Kampus, das zwischen Eingangsbereich und der Zeitungsecke liegt, bestimmt der richtige Snack. ■



Dina Heegen

DAAD-Lektorin an der finnischsprachigen Universität Turun yliopisto und der schwedischsprachigen Åbo Akademi University in Turku, Finnland
dheegen@abo.fi



© Jussi Tiainen

Der Eingangsbereich der Bibliothek mit Blick auf einen der kegelförmigen Lichtschächte in der Decke des ersten Stocks

KURZ NOTIERT

dbv begrüßt „Bündnisse für Bildung“

Der dbv begrüßt die Initiative „Bündnisse für Bildung“ des BMBF. Unter dem Motto „Kultur macht stark“ fördert das BMBF ab 2013 außerschulische Angebote der kulturellen Bildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche. „Gute Bildung für alle – das ist nicht allein eine Aufgabe des Staates, sondern der ganzen Gesellschaft“, sagt Bundesbildungsministerin Annette Schavan. „Wir brauchen eine breite Bewegung für bessere Bildungschancen und werden deshalb Vereine, Verbände und zivilgesellschaftliche Gruppen vor Ort zusammenführen. So werden überall in Deutschland Bündnisse ins Leben gerufen, die sich um bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche kümmern.“ Der dbv wird im Rahmen der Förderrichtlinie „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ ein Gesamtkonzept einreichen. „Wir begrüßen das auf Nachhaltigkeit angelegte Engagement von Ministerin Schavan“, sagt Monika Ziller, Verbandsvorsitzende des dbv. „Bibliotheken verschaffen allen – unabhängig von Geburt und Herkunft – einen umfassenden Zugang zur Bildung. Das ist ihr urdemokratischer Auftrag. Bundesweit gibt es bereits zahlreiche Bibliotheksaktivitäten im Bereich der Chancengleichheit und Teilhabe an Information und Wissen. Diese werden wir weiter verstärken und ausbauen.“ <http://www.buendnisse-fuer-bildung.de>

Fraunhofer-Studie kritisiert Sicherheit von Cloud-Speicherdiensten

Die Sicherheit von Cloud-Speicherdiensten ist oft mangelhaft. Das ist das Ergebnis einer Studie des Fraunhofer-Instituts für Sichere Informationstechnologie, das

verschiedene Anbieter getestet hat. Fazit: Keiner der getesteten Anbieter konnte die Sicherheitsanforderungen vollständig erfüllen, teilweise fehlte eine ordentliche Verschlüsselung. Neben technischen Mängeln fanden die Tester auch Schwächen in der Benutzerführung. Letzteres kann dazu führen, dass vertrauliche Daten sich mithilfe von Suchmaschinen finden lassen. „Für manche private Nutzung mag der eine oder andere Dienst ausreichen“, sagt Institutsleiter Michael Waidner. „Bei sensiblen Unternehmensdaten sollte man aber lieber genau überlegen, ob die Sicherheitsvorkehrungen ausreichen.“ Die vollständige Studie gibt es kostenlos unter: <http://www.sit.fraunhofer.de/>

Der elektronische Lesesaal MyBibel®

Der bisher unter dem Arbeitstitel „MyBibeRoom“ bekannte elektronische Lesesaal ist seit Anfang Mai 2012 für die Bonner ImageWare unter dem Markennamen „MyBibel®“ europaweit geschützt. Die in Kooperation mit dem Fraunhofer IAIS in Sankt Augustin entwickelte Softwarelösung ist eine Präsentationsplattform für Digitalisate und Volltexte. Unterschiedliche Authentifizierungs- und Autorisierungsmöglichkeiten erlauben es den Benutzern, rechtssicher auf digitale Versionen von Büchern, Zeitschriften, Karten und anderen Vorlagentypen zuzugreifen. Die in MyBibel® bereit gestellten Informationen sind vor unerlaubtem Kopieren geschützt. Mit dem elektronischen Lesesaal MyBibel® können die elektronisch verfügbaren Dokumente nahezu in Echtzeit über das Internet bereitgestellt werden. Auf dem Computerbildschirm erscheinen die Titel originalgetreu und bewahren damit den Charakter der gedruckten Medien bzw. Original-Vorlagen. Neben dem digitalen Abbild z. B. einer Buch- oder Zeitungsseite werden die Dokumente inhaltlich erschlossen und gegliedert, sodass Nutzer mit Hilfe dieser Strukturdaten navigieren oder diese durchsuchen können. In Abhängigkeit vom jeweiligen Anwendungs-/Rechtsumfeld ist zudem eine Volltext-Indexierung möglich, sodass das

komplette Werk durchsuchbar ist. Eine permanente Verfügbarkeit aller Titel – weltweit und zu jeder Zeit – sowie deren urheberrechtssichere und bequeme Bereitstellung erhöhen die Attraktivität und Benutzerfreundlichkeit jeder Bibliothek. Auch bisher nicht ausleihbare Exemplare wie Unikate können den Leserinnen und Lesern zur Verfügung gestellt werden. MyBibel® steht auch für die Steigerung der Effizienz in einer Bibliothek: z. B. durch den Wegfall der Rückstellzeiten oder die Minimierung von Restaurations- und Bindekosten. Nutzungs-Statistiken über verschiedene Ebenen erleichtern Entscheidungen für Neuanschaffungen.

Mendeley Institutional Edition von Swets geht in Betrieb

Die Mendeley Institutional Edition (MIE) ist ein von Bibliotheken angebotener Recherchedienst, der die Produktivität von Forschern steigert und der Bibliothek die Einblicke in Echtzeit liefert, die zur kontinuierlichen Verbesserung ihrer Serviceleistungen erforderlich sind. Anders als bei alternativen Produkten, die nur eine teilweise Lösung bieten, profitieren sowohl Bibliotheken als auch Kunden von diesem Service. Die MIE beinhaltet eine Premiumversion des führenden Mendeley Recherche-Worktools, das eine äußerst produktive und umfassende Kombination aus Verweismanagement, Recherchemöglichkeiten und Kooperation bietet. Bibliotheken wird eine einzigartige Analytik an die Hand gegeben, mit der sie die Nutzung der Inhalte mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen und der Leserschaft dieser Veröffentlichungen in Verbindung setzen kann. Diese Analytik hilft der Bibliothek zu erkennen, wie sie ihre Serviceleistungen fortlaufend verbessern kann. Es handelt sich dabei um eine cloudbasierte Echtzeitplattform. Informationen über die MIE von Swets unter: <http://www.swets.com/mendeley-institutional-edition-features>

SLUB Dresden entscheidet sich für Rosetta

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek

Dresden (SLUB) hat sich zur langfristigen Sicherung der digitalen Quellen der sächsischen Bibliotheken für Ex Libris Rosetta entschieden. Die SLUB ist die Archivbibliothek des Freistaates Sachsen und unterhält mit dem Dresdner Digitalisierungszentrum (DDZ) eines der deutschen Zentren der Massendigitalisierung. Auf der Grundlage von Rosetta und in Zusammenarbeit mit dem Dresdner Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen wird die SLUB ein digitales Langzeitarchiv für das eigene Haus einrichten und die mandantenfähige Lösung anschließend auf die sächsischen Hochschulbibliotheken erweitern.

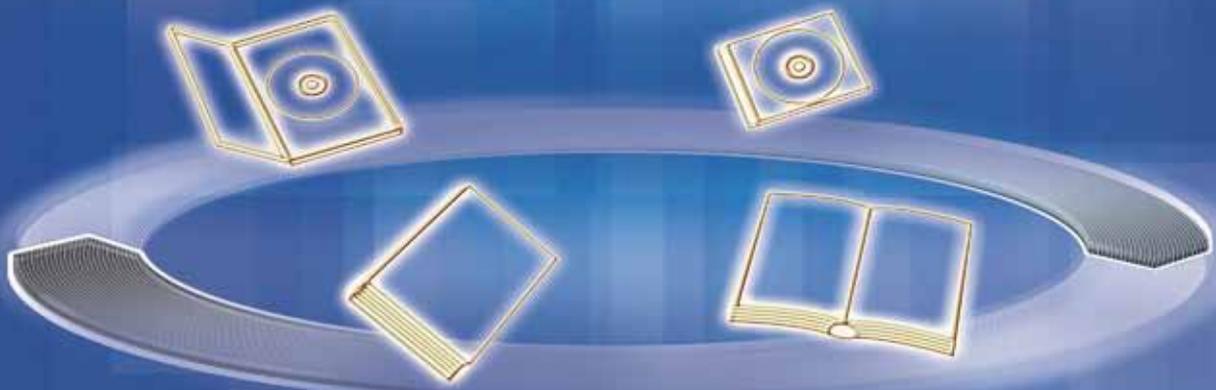
BIB und Buchmesse kooperieren

Der BIB kooperiert mit der Frankfurter Buchmesse mit dem Ziel, die Partnerschaft zwischen Verlagen, Buchhandlungen und Bibliotheken durch den Austausch von Wissen und die Förderung von Netzwerken zu stärken. Eine entspre-

chende Kooperationsvereinbarung wurde auf dem 101. Bibliothekartag in Hamburg unterzeichnet. „Verlage, Buchhändler und Bibliothekare haben eines gemeinsam: Sie schaffen den Zugang zu Wissen, und zwar auf gezielte Art und Weise. Mit der Zunahme an Inhalten durch die Digitalisierung wird diese positive Filterfunktion immer wichtiger – und der Bedarf an Vernetzung der Branchenteilnehmer untereinander steigt“, so Jürgen Boos, Direktor der Frankfurter Buchmesse. „Bibliotheken mit ihren zahlreichen digitalen Angeboten und ihrer starken Community-Funktion für Leser und Literatur sind wichtige Gesprächs- und Geschäftspartner für Verlage und Buchhändler.“ Kirsten Marschall, Vorsitzende des Bundesvorstands des BIB e.V. unterstrich: „Verlage, Buchhandel und Bibliotheken arbeiten daran, die Zufriedenheit der Leser und Nutzer zu steigern und den Zugang zu Wissen zu gewährleisten. Der Dialog der Branchenteilnehmer untereinander ist für unseren Verband und seine Mitglie-

der wesentlich. Ich freue mich sehr auf viele gemeinsame spannende Projekte.“ Auf der Frankfurter Buchmesse (10.-14. Oktober) wird der BIB im Rahmen der Kooperation ein Symposium organisieren. Es hat den Arbeitstitel „Bibliotheken und Verlage“ und soll einen interdisziplinären Blick über den Tellerrand auf die jeweils andere Branchensparte ermöglichen. Das Symposium richtet sich vor allem an Berufseinsteiger, welche der BIB e.V. und die Frankfurter Buchmesse besonders fördern wollen, aber auch an alle anderen, die gerne mehr über die Zusammenarbeit zwischen Verlagen und Bibliotheken erfahren wollen. Maßgeschneiderte Veranstaltungen und geführte Rundgänge über die Frankfurter Buchmesse sowie vom BIB e.V. organisierte Karrieretalks werden Bibliothekaren den Einstieg in die Fülle des Angebots in Frankfurt erleichtern. Die Frankfurter Buchmesse gewährt Mitgliedern des BIB e.V. in diesem Jahr zudem Sonderrabatt auf Fachbesuchertickets.

Ihre Einrichtung, Ihre Software – unsere Lösungen passen!



Auch wenn Ihre Hard- und Software zur Medienverbuchung mal nicht von uns ist – auf uns können Sie zählen. Egal, ob RFID- oder EM-Technologie: Wir lassen Sie nicht allein – von der Medien-sicherung bis zur Software. Fragen Sie uns! Wir machen das!

easy  **check**
library technologies

EasyCheck – Verbuchen mit Leichtigkeit

Telefon 07161 808600-0 – www.easyclick.org

SHEDL unterzeichnet Lizenzvereinbarung mit Springer

Das Bibliothekskonsortium Scottish Higher Education Digital Library Consortium (SHEDL) hat mit Springer einen Vertrag zur Nutzung elektronischer Fachjournale und eBooks unterzeichnet. Jedes SHEDL-Mitglied kann jetzt über die Plattform SpringerLink auf Inhalte aus fast 2.000 Fachjournalen und über 40.000 eBooks zugreifen. Die Lizenz ist seit 2012 für drei Jahre gültig und ermöglicht allen Hochschuleinrichtungen in Schottland den unbegrenzten und freien Zugriff.

Kooperation zwischen OCLC und BibTip

Eine zwischen der OCLC GmbH und der BibTip GmbH vereinbarte Kooperation eröffnet Öffentlichen Bibliotheken neue Perspektiven, um durch Leseempfehlungen ihre Bibliotheksangebote noch attraktiver zu machen. Der Rahmenvertrag für den Benutzerservice wurde am 24. Mai im Rahmen des Bibliothekartages in Hamburg unterzeichnet. Der integrierte BibTip Service wird künftig Bibliotheken helfen, das eigene Medienangebot noch besser in Szene zu setzen. Öffentliche Bibliotheken, die eine Bibliothekslösung von OCLC einsetzen, können in ihrem webOPAC oder im OPAC-Portal OPEN ihren Benutzern in Zukunft qualifizierte Leserempfehlungen als Entscheidungshilfe oder Ausleihanreiz bieten. Die Leser finden so in ihrer Bibliothek ähnliche Services wie bei den großen kommerziellen Anbietern Amazon etc. Der Medienbestand wird besser genutzt und Benutzer kommen bei ihrer Suche viel schneller ans Ziel. Den Bibliothekskunden werden zu ihrem Suchtreffer in den OPACs gleich dazu passende weitere Medien angezeigt. D.h. das System prüft, welche Medien sich andere Leser, die dieses Medium gesucht haben, angesehen haben und generiert aus dieser Verknüpfung die Empfehlungen. BibTip basiert auf einem statistischen Verfahren und generiert auf der Basis der OPAC-Nutzung entsprechende Empfehlungen. Je mehr Beobachtungsdaten aus Suchvorgängen von Benutzern vorliegen, desto mehr

Titelempfehlungen können von BibTip erzeugt werden. Da einzelne, vor allem kleinere Bibliotheken nur über einen längeren Beobachtungszeitraum genügend Daten erzeugen würden, bietet BibTip die Möglichkeit, Empfehlungen zwischen verschiedenen Katalogen auszutauschen. BibTip und OCLC haben deshalb vereinbart, einen gemeinsamen Austauschpool für alle OCLC-Bibliothekssysteme zu bilden und diesen in den verschiedenen OPACs zu nutzen. OCLC wird den BibTip Service allen Anwendern als Cloud-Service im Rahmen der WorldShare Kooperations-Plattform anbieten. Bibliotheken registrieren sich dazu in der WorldCat Registry und nutzen dann gemeinsam generierte Empfehlungen.

EZproxy von OCLC in Europa verfügbar

Seit Juni 2012 läuft ein durch die University of the Arts in London durchgeführtes Pilotprojekt mit dem EZproxy-Authentifizierungsdienst, der im neuen Datenzentrum von OCLC in London gehostet wird. Der Dienst wird für Bibliotheken in der Region EMEA (Europa, Naher Osten und Afrika) ab diesem Sommer zur Verfügung stehen. Die Software EZproxy für Authentifizierung und Fernzugriff ermöglicht den Nutzern den externen Zugriff auf von Bibliotheken angebotene elektronische Medien, unabhängig davon, wo sich die Nutzer zum Zeitpunkt des Zugriffs gerade befinden. EZproxy steht dem Bibliothekswesen seit 12 Jahren zur Verfügung und wird weltweit von mehr als 4.000 Kunden eingesetzt. Um der wachsenden Anzahl an Zugriffsanfragen Rechnung tragen zu können, wird nun mehr denn je eine robuste und zuverlässige technische Infrastruktur für diese bewährte Anwendung benötigt. Der gehostete EZproxy Service ist für Bibliotheken von Interesse, die nach einem Dienstleistungspaket suchen, das neben der Anwendung selbst auch die komplette Installation und Konfiguration sowie die regelmäßige Wartung einschließlich Überwachung, Datensicherung und -wiederherstellung mit einschließt. EZproxy in gehosteter Version wird als Bestandteil des OCLC WorldShareLicense Manager angebo-

ten, der OCLC-Softwarelösung für den Zugriff auf elektronische Quellen und deren Verwaltung. Der Lizenzmanager verbindet eine robuste Lösung für Zugriff und Bereitstellung von elektronischen Ressourcen mit einem Verwaltungssystem für Abonnements und Lizenzen, das einfach einzurichten ist und bequeme Such- und Verwaltungsfunktionen bietet. Beide Anwendungen werden in der europäischen Cloud gehostet und nutzen u.a. Daten aus der WorldCat Knowledge Base. Mehr Informationen in einer kostenfreien Online-Präsentation am Freitag, den 27. Juli, um 15:00 MEZ. Anmeldung unter: www.oclc.org/info/hostedezproxy

The African American Historical Serials Collection™

Im Rahmen seiner *Historic Digital Archive Collection* bietet EBSCO die neue Datenbank *The African American Historical Serials Collection™* an. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der American Theological Library Association (ATLA) entwickelt und beinhaltet afroamerikanische Zeitschriften, Jahrbücher und Berichte aus den Jahren 1829 bis 1922 sowie Materialien von religiösen afroamerikanischen Organisationen und sozialen Einrichtungen. Diese digitale Sammlung ist eine einzigartige Ressource aus ehemals nur in Fragmenten verfügbaren und weit verstreuten Inhalten. Sie umfasst mehr als 60.000 Seiten mit Inhalten aus über 170 Einzeltiteln und dokumentiert die Geschichte des afroamerikanischen Lebens und der religiösen Kultur im Amerika des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. EBSCO bietet Zugriff über seinen *Digital Archives Viewer*, der es den Nutzern ermöglicht, Inhalte zu erforschen, zu bearbeiten, zu sammeln und zu exportieren.

Volltexte mit SmartLinks+™

EBSCO *SmartLinks+™* hilft Bibliothekaren, erworbene Ressourcen besser für Nutzer verfügbar und Suchergebnisse relevanter zu machen. Dadurch steigt die Nutzung der erworbenen Ressourcen und die Bibliothek wird zum ersten Anlaufpunkt für die Recherche. *SmartLinks+*

nutzt eine Knowledge-Base mit mehr als 23 Millionen Artikellinks zu mehr als 15.000 Zeitschriften und fügt die passenden Links zu den Volltexten dynamisch in die EBSCOhost Suchergebnisse ein. Die EBSCO SmartLinks+ Technologie überprüft fortlaufend Rechte, Verfügbarkeiten und aktuelle URLs der Volltexte und fügt diese überprüften Links zu den über EBSCO bezogenen E-Journals und E-Packages der Bibliothek in die Suchergebnisse ein. Durch die Vielzahl der vorab überprüften Artikel-Metadaten können Bibliotheken sicherstellen, dass ihre Nutzer nahtlosen Zugang zu den Ressourcen der Bibliothek haben. Bezieht eine Bibliothek E-Journals über EBSCO und eine oder mehrere Datenbanken auf der EBSCOhost Plattform, so können EBSCOs SmartLinks aktiviert werden. Dieser Vorteil vereinfacht die Arbeit der Bibliothekare und stellt sicher, dass die Nutzer einfachen Zugang zu den Volltexten der Bibliothek haben. Die direkte Verlinkung durch SmartLinks+ in Verbindung mit der breiten inhaltlichen Abdeckung der über 350 EBSCOhost Datenbanken schafft ein einzigartiges Recherchewerkzeug für Forscher. <http://www2.ebsco.com/de-de/NewsCenter/Pages/ViewArticle.aspx?QSID=80>

EBSCO mit „Best-in-Biz Award 2012 EMEA“ ausgezeichnet

EBSCO Publishing (EBSCO) hat die Auszeichnung *Most Innovative Company of the Year in Best-in-Biz Awards 2012* in Silber erhalten. Damit wurde EBSCO als eines der innovativsten Unternehmen in Europa, Mittlerer Osten und Afrika ausgezeichnet. Der Unternehmenspreis wird durch ein Komitee von Presse- und Industrieanalysten in verschiedenen Kategorien vergeben, darunter *Bestes Unternehmen des Jahres, Innovativstes Unternehmen des Jahres, Produkt des Jahres* und andere. Öffentliche und private Unternehmen aus allen Bereichen der Wirtschaft aus über 20 Ländern nahmen an dem EMEA Programm teil. Die Gewinner wurden ausgewählt von einer Jury aus Fachleuten von Zeitungen, Wirtschafts- und Technologie-Publikationen sowie von Rundfunkstationen aus 11 Ländern. <http://www2.ebsco.com/>

[de-de/NewsCenter/Pages/ViewArticle.aspx?QSID=79](http://www2.ebsco.com/de-de/NewsCenter/Pages/ViewArticle.aspx?QSID=79)

Dr. Otto Schmidt und Böhlau wählen De Gruyter für elektronische Auslieferung

Der juristische Fachverlag Dr. Otto Schmidt und der Böhlau Verlag werden ab 2013 bei der Auslieferung ihrer elektronischen Buch- und Zeitschrifteninhalte exklusiv mit De Gruyter zusammenarbeiten. De Gruyter wird die Inhalte beider Verlage über seine integrierte Online-Plattform an Bibliotheken, aber auch über den Handel und direkt an Endkunden verkaufen.

e-dition: 6.000 Backlisttitel digitalisiert

De Gruyter hat in den vergangenen 24 Monaten über 6.000 Titel aus der über 260-jährigen Verlagsgeschichte wieder verfügbar gemacht. Die Besonderheit: Die Bücher wurden zuvor von Kunden bestellt, Digitalisierung on demand statt Investition auf Verdacht lautet das Motto. Insgesamt stehen ca. 50.000 Titel im Verlagsarchiv, die ältesten stammen aus dem Jahr 1749. „e-dition hat unsere Erwartungen weit übertroffen, und wir freuen uns, mit dem Angebot auf so rege Nachfrage in Bibliotheken zu treffen“, so Katrin Siems, VicePresident Marketing & Sales, anlässlich des Deutschen Bibliothekartages in Hamburg. Das Programm zeige klar, dass Verlage bei der Migration von der gedruckten in die elektronische Welt eine wichtige unternehmerische Rolle spielten. Und ein Ende ist nicht abzusehen. „Jede Woche gehen Bestellungen für ca. 50 noch nicht digitalisierte Titel ein, und die Mehrheit der Bücher, die wir umgewandelt haben, wird mehr als einmal bestellt.“ De Gruyter stellt die Bücher seines e-dition-Programms sowohl als Print on Demand-Titel und als eBooks auf seiner Plattform www.degruyter.com zur Verfügung. Zu den Hauptkunden zählen sowohl Institutionen, die ihre Bestände besser verfügbar machen wollen, als auch Endkunden, die lange vergriffene Titel in ihre private Bibliothek integrieren. e-dition-Titel sind direkt beim Verlag und

über den Handel verfügbar.

„LibraryThing“ in StadtBibliothek Gütersloh

Auf LibraryThing, der größten Cataloging-Plattform weltweit, katalogisieren und präsentieren über 1.500.000 Mitglieder ihre persönliche Bibliothek und tauschen sich mit anderen Teilnehmern aus. datronic (www.datronic.de) hat jetzt seinen WebOPAC XXL der Bibliothekssoftware WinBIAP mit einer Schnittstelle für LibraryThing (LTFL) ausgestattet. Informationen aus dem riesigen Bestand von LibraryThing werden nun zur Anreicherung der Informationen des bibliothekseigenen Medienkataloges genutzt und kommuniziert. Aus LibraryThing wird folgendes Zusatzangebot für den Medienkatalog der StadtBibliothek Gütersloh generiert: Titelbewertungen und Kundenrezensionen durch die Leser, Hinweise auf andere Ausgaben desselben Titels (z. B. andere Sprachausgaben bzw. Hörbücher), Empfehlungen von Medien mit ähnlichem Inhalt und die Darstellung einer statischen Tag-Cloud mit freien Schlagworten. Die Zusatzinformationen werden an geeigneter Stelle zusätzlich zu den Katalogdaten der Bibliothek angezeigt. Die Ansicht lässt sich an das Layout des Bibliothekskataloges angleichen. LibraryThing gestattet es den Lesern, eigene Rezensionen in den Bibliothekskatalog einzufügen. Die Beiträge können durch die Bibliothek moderiert werden. „Im Hinblick auf die weitere Entwicklung unserer Bibliothek in den nächsten Jahren bietet die Integration von LibraryThing in den WebOPAC und in die bibliothekarische Arbeit viele Vorteile sowohl für die Mitarbeiter als auch die Nutzer unserer Bibliothek“, so Petra Imwinkelried, Bibliotheksleiterin der StadtBibliothek Gütersloh, und, „das Image der Bibliothek wird dadurch entscheidend gestärkt.“

Bibliothek mit internationaler Informatik-Forschungsgruppe

Als erste Bibliothek in Deutschland hat die ZBW eine internationale Forschungsgruppe etabliert, die sich primär mit semantischen Technologien, Social

Web und Forschungsdatenmanagement beschäftigt. Die Doktoranden kamen auf Initiative von Prof. Dr. Klaus Tochtermann vom 29. Mai bis 1. Juni 2012 aus Indien, Russland, Iran, Malaysia, Mazedonien und Deutschland zur ersten internationalen PhD Summer School nach Kiel. Das Doktorandensymposium fand in Kooperation mit dem Institut für Informatik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel statt. Die wichtigsten Themen: semantische Technologien, Social Web und Forschungsdatenmanagement. Sieben der zwölf Doktoranden werden von Professor Dr. Klaus Tochtermann, dem Direktor der ZBW betreut, der an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel den Lehrstuhl für Medieninformatik hat. Die nächste PhD Summer School der ZBW wird 2013 in Skopje (Mazedonien) stattfinden. 2014 wird Hongkong der Austragungsort sein. <http://www.zbw.eu/veranstaltungen/vortraege/docs/2012-phd-summer-school.htm>

Zukunftsgestalter-Preis für innovative Bibliotheksarbeit

Birgit Fingerle von der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft gewann mit ihrem Beitrag „Innovation zum Mitmachen: Die Open-Innovation-Kampagnen der ZBW“ den in Deutschland erstmalig vergebenen Preis „Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2012“. Die Diplom-Ökonomin Birgit Fingerle überzeugte die fünfköpfige Jury mit der Anwendung des neuen Innovationsmanagements in der ZBW. Kerngedanke ihrer Arbeit ist die konsequente Einbindung von Kundinnen und Kunden in den Innovationsprozess über beispielsweise offene Ideenwettbewerbe oder Lead-User-Workshops. Fingerle erläuterte während der Preisverleihung: „Open Innovation ermöglicht es, Kundinnen und Kunden systematisch in den Innovationsprozess zu integrieren. Statt Innovationen alleine oder mit Kolleginnen und Kollegen im ‚stillen Kämmerlein auszubrüten‘, wie dies in der Vergangenheit überwiegend geschah, geht es darum, den Innovationsprozess für Externe mit ihrem Know-how und ihrer Kreativität zu öffnen.“ Den Ansatz der „Innovation zum Mitmachen“ hat die ZBW beispielhaft in zwei öffentlichen

Ideenwettbewerben mit Leben gefüllt, die sie über die Open Innovation-Plattform Neurovation durchgeführt hat. Der Preis wurde vom Verlag De Gruyter gestiftet und in Kooperation mit der Zeitschrift BIBLIOTHEK Forschung und Praxis (BFP) und der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V. auf dem Bibliothekartag 2012 erstmals – einschließlich einer kurzen Präsentation der preisgekrönten Projekte – verliehen.

Stadtbibliothek Nürnberg entscheidet sich für MondoPC

Die Stadtbibliothek Nürnberg hat sich für die Software MondoPC (www.biblio-mondo.de) entschieden, eine Softwarelösung für die Verwaltung und Reservierung von öffentlich zugänglichen PCs, audiovisuellen Geräten oder Räumen, die umfangreiche Optionen für die effektive Nutzung und Kontrolle dieser Ressourcen bietet. In Europa ist MondoPC bereits in Bibliotheken in Paris und in Marseille im Produktivbetrieb, in Deutschland läuft sie derzeit im Testbetrieb in der Stadtbibliothek Hannover, angebunden an das Bibliothekssystem Concerto und das Internetportal Zones. Die einfache Verwaltung von PC-Arbeitsplätzen inklusive Sicherheitsmanagement, Vormerkungen für PCs, Druckmanagement und umfangreiche Statistik-Tools sind einige der Funktionen, mit der Bibliotheken ihre öffentlich zugänglichen PCs und andere Ressourcen für Benutzer und Besucher optimal nutzbar machen können. Das Produkt konnte sich in Nürnberg in der Ausschreibung gegen die Konkurrenzprodukte durchsetzen und wird nun – neben Concerto/Zones und Portfolio – in einer fremden Systemumgebung installiert und über eine Schnittstelle an das bestehende Bibliothekssystem aDIS/BMS angebunden. Die Aufnahme des Echtzeitbetriebs ist mit der Neueröffnung der Bibliothek im Oktober geplant.

Zehntausendste MyCopy-Ausgabe bestellt

Der Print-on-Demand-Service *MyCopy*, den Springer über Bibliotheken

anbietet, wurde seit seiner Einführung 2008 10.000 Mal genutzt. *MyCopy* ist ein Service-Angebot für registrierte Nutzer einer Bibliothek. Sie können die Softcoverausgabe eines eBooks von Springer für € 24.95 zum persönlichen Gebrauch nach Hause bestellen. Der zehntausendste Nutzer ist ein Wissenschaftler der amerikanischen Universitäts-Bibliothek Auraria der University of Colorado Denver. Als Preis dafür erhält er zehn *MyCopy*-Softcoverausgaben seiner Wahl. Alle Bibliotheken, die dem Verband der Universitätsbibliotheken (Colorado Alliance of Research Libraries) angehören, bekommen als Anerkennung für den aktiven Einsatz von *MyCopy* ein halbes Jahr lang freien Zugang zur Plattform *SpringerReference*. Etwa 20.000 verschiedene Springer-Titel können als gedruckte *MyCopy*-Ausgabe über Bibliotheken bestellt werden. Voraussetzung für *MyCopy* ist, dass die Bibliotheken den gewünschten Titel zuvor als eBook bei Springer erworben und in ihrem Bibliotheksbestand haben.

Zeit sparen mit BIBLIOTHECA und ekz-Medienservices

Medien bei der ekz bestellen, vorher Dubletten und Etat prüfen, anschließend aufwendig Bestelldatensätze anlegen? Das geht jetzt deutlich schneller. Für die Nutzer der Bibliothekssoftware „BIBLIOTHECAplus“ stellen die ekz und OCLC ihren Kunden eine zeitsparende Lösung bereit. Durch eine direkte Verbindung zwischen BIBLIOTHECAplus und den webbasierten Medienservices der ekz wird der automatische Datentransfer der Bestelldaten aus der ekz nach BIBLIOTHECAplus ermöglicht. Ab der aktuellen BIBLIOTHECAplus Version 4.0.3 ist die bisher kostenpflichtige Schnittstelle nun kostenlos in die Bibliothekssoftware integriert.

Für Bibliotheken entstehen mit diesem Verfahren zahlreiche Vorteile:

- Transparenz über den Bestellstatus durch automatischen Datentransfer
- Zeitersparnis und Fehlervermeidung durch die Anzeige von Budgetüberschreitungen und integrierte Dublettenkontrolle

- Sicherheit bei der Datenübertragung durch Verschlüsselung und zuverlässige Protokolle mit automatischer Prüffunktion.

Zweiter ZBW Economy Slam

Am 26. April lud die ZBW – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft mit Sitz an der Binnenalster zum zweiten ZBW Economy Slam. In diesem Jahr wurde direkt in der umgebauten neuen Wirtschaftsbibliothek geslamt. Die drei Slammer des Abends präsentierten ihre wissenschaftlichen Forschungsbereiche humorvoll, abwechslungsreich und unterhaltsam, ohne dabei den wissenschaftlichen Kern ihrer Arbeiten zu vernachlässigen. Für jeden Vortrag waren zehn Minuten Zeit eingeplant. Im Anschluss hatte das Publikum erstmalig die Gelegenheit, weitere fünf Minuten Rückfragen an die oder den Präsentierenden zu stellen. Der erfolgreiche Sieger des Abends war Prof. Dr. Hans-Peter Erb von der Helmut-

Schmidt-Universität, der mit seinem sehr humorvollen, bilderreichen und charmant präsentierten Beitrag „Lieber den Spatz auf dem Dach als die Taube in der Hand: Wenn Risiko-Aversion teuer wird“ das Publikum begeisterte. Erb, der erstmalig die Hamburger Professorenschaft beim Economy Slam in der ZBW vertrat, war selbst ganz begeistert von diesem Vortragsformat. „Eigene Forschungsergebnisse auch außerhalb der Fachcommunity vorstellen zu können, ist eine wichtige Fähigkeit für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der Economy Slam der ZBW bietet eine wunderbare Gelegenheit, diese Fähigkeit zu kultivieren. Außerdem kann man bei einer solchen Veranstaltung rhetorische Kompetenzen weiter ausbauen“, so der Hochschulprofessor. Den zweiten Platz belegte die Doktorandin und Vorjahressiegerin Melanie Mergler von der Leuphana Universität Lüneburg, den dritten Platz Constantin Fischer, Doktorand der Universität Hamburg. <http://www.zbw.eu/economy-slam>

Ex Libris Primo Central Index beinhaltet Metadaten des GBV-Konsortiums

Der Gemeinsame Bibliotheksverbund (GBV) stellt seinen umfassenden Gesamtkatalog im Primo Central Index zur Recherche zur Verfügung. Als ein One-Stop-Service ermöglicht Primo das Durchsuchen der lokalen Bibliotheksbestände sowie der globalen und regionalen Ressourcen des Primo Central Index. Die Suchergebnisse werden in einer zusammengefassten, nach Relevanz gewichteten Ergebnisliste angezeigt. Reiner Diedrichs, Direktor des GBV, kommentiert: „Die Erweiterung der Bereitstellung von qualifizierten wissenschaftlichen Inhalten für Benutzer ist unser oberstes Ziel. Das Hinzufügen unserer Metadaten zum Primo Central Index ermöglicht berechnete Nutzer, auf die Ressourcen zuzugreifen, die sie benötigen, bei maximalem Bedienkomfort und maximaler Sichtbarkeit.“

BIS-C 2000

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Software: Innovation und Optimierung
Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount
Web 2.0 und Catalogue enrichment
Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

Über 23 Jahre Erfahrung und Wissen	Sicherheit
Leistung	Offenheit
Standards	Verlässlichkeit
Stabilität	Adaptierung
Generierung	Erfahrenheit
Service	Support
Outsourcing	Zufriedenheit
Dienstleistungen	
GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS	

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten		redundanzfrei
multiMedia		Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmlf.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmwfj.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: office@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

TERMINE

InfoCamp 2012 „Future Libraries“ 7. und 8. September 2012 HTW Chur

Am Schweizerischen Institut für Informationswissenschaft an der HTW Chur findet am 7. und 8. September 2012 die informationswissenschaftliche Unkonferenz InfoCamp unter dem Motto „Future Libraries“ statt. Das Churer InfoCamp wird als „informationswissenschaftliche Unkonferenz“ von und mit ihren TeilnehmerInnen leben, welche das Programm vor Ort aktiv mitgestalten. Ziel ist es, eine freie Kommunikationsplattform für den Erfahrungsaustausch und für angeregte Diskussionen zu bieten. Thematisch sollen vor allem die zukünftige Rolle von Bibliotheken und in diesem Kontext die Bedeutung der Informationswissenschaft sowie der informationswissenschaftlichen Ausbildung im Fokus stehen. Das etablierte Bild der Bibliothek als der klassische Ort für das Einsehen und Ausleihen von Dokumenten ist bekanntlich obsolet geworden. Zum einen gewinnt die orts- und zeitunabhängige Recherche stetig an Bedeutung. Zum anderen muss eine Bibliothek nicht zwingend immer eine öffentliche Einrichtung sein. Gleichzeitig aber gewinnen Bibliotheken als Arbeits- und Sozialraum an Bedeutung. Bibliotheken als Dienstleister stehen vor der Herausforderung, nicht nur Medien zu sammeln und bereitzustellen, längst agieren sie in Open-Access-Modellen als Publikationsdienstleister. Noch mehr: Es zeichnet sich ab, dass in Bibliotheken nicht mehr nur Medien verwaltet werden, längst ist von „Data Librarians“ die Rede, welche Forschungsdaten ihrer Einrichtung kuratieren und als Fachdienstleister in E-Science-Infrastrukturen wirken. Auch die von Open-Knowledge-AktivistInnen vorgetragene Forderung nach offenem Zugang zu Daten betreffen Bibliotheken, die teilweise dazu übergehen, ihre Katalogdaten offen zugänglich zu machen – wo aber kann von Bibliotheken und ihren Praktikern ein mehr an Offenheit erhofft werden? Wie könnten zudem aus einer wissenschaftlichen Perspektive empirische Forschungsdesigns in Informationswissenschaft und Bibliothekswissenschaft gestaltet sein? Welchen Beitrag können diese beiden Forschungsrichtungen

nicht zuletzt auch in der Ausbildung für zukunftsgerichtete Berufsbilder in „future libraries“ leisten und wie müssen sich möglicherweise die entsprechenden Studiengänge inhaltlich an die veränderten Kompetenzanforderungen anpassen? Müssen zukünftige AbsolventInnen informationswissenschaftlicher Studiengänge noch mehr Know-how im Bereich Informationstechnologien, Marketing und Projektmanagement mitbringen? Dies sind exemplarische Fragestellungen, die sich zur offenen Diskussion im Rahmen des InfoCamps anbieten.

Die Teilnahme ist kostenlos. Ein Anmeldeformular und ein Wiki stehen auf der Website <http://www.infocamp.ch> zur Verfügung. Dort finden sich weitere Angaben zur Anreise und zu Unterkünften in der touristisch attraktiven, ältesten Stadt der Schweiz. Ermöglicht wird das InfoCamp Chur mit freundlicher Unterstützung durch die HTW Chur, Citavi und eBay Schweiz.

Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg 2012 „Bibliotheken in der Mitte der Gesellschaft. Worauf es ankommt!“ 15. September 2012 Technische Hochschule Wildau

Die bibliothekarischen Fachorganisationen und -vereinigungen der Region Berlin-Brandenburg laden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliotheken aus der Region sowie Informationsspezialisten und alle am Thema Interessierten zur vierten Fachkonferenz „Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg“ am 15. September 2012 ein. Die Konferenz steht unter dem Motto „Bibliotheken in der Mitte der Gesellschaft. Worauf es ankommt!“ Zum zweiten Mal ist das Land Brandenburg Gastgeber dieser Konferenz. Austragungsort wird der unmittelbar am S-Bahnhof Wildau gelegene denkmalgeschützte Campus der Technischen Hochschule in Wildau sein. Schirmherr der Veranstaltung ist Dr. Frank-Walter Steinmeier, MdB und Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion. Nach der Eröffnungsrede sowie den Einführungsvorträgen zu Kernaufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken und den anstehenden Bauvorhaben der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Tempelhofer Feld und Humboldt-Forum) werden dem Plenum der rund 200 erwarteten Konferenzteilnehmer in kurzen Statements weitere sechs Themen vorgestellt:

- Bibliothek – ein Ort (Selbstverständnis und Daseinsberechtigung heute)
- Open-Source-Bibliothekssystem Koha
- Informationskompetenzstandards für die Grundschule bis zur Berufsschule

- Bloggen und vernetzen – moderne Fachkommunikation für BibliotheksmitarbeiterInnen
- Zukunftskonzepte von öffentlichen Bibliotheken
- Strategien, um dem demographischen Wandel erfolgreich zu begegnen

Acht Aussteller werden ihre bibliotheksbezogenen Produkte präsentieren, außerdem sind die drei Ausbildungsstätten in der Region mit eigenen Informationsständen vertreten. Zum Abschluss des offiziellen Programms sorgt das Berliner Improvisationstheater „Die Gorillas“ für eine theatralische Überraschung. Die Konferenz klingt mit einem Grillabend aus. Die Teilnahme ist kostenfrei, allerdings nur nach vorheriger, verbindlicher Anmeldung unter www.th-wildau.de/tdb2012 möglich. Anmeldeschluss: 31. August 2012. Dank zahlreicher Sponsoren ist während der gesamten Konferenz für die Verköstigung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestens gesorgt.

2. DGI-Praxistage „Faktor „i“ – Strategischer Umgang mit Informationen in Unternehmen“ 8. und 9. November 2012 Frankfurt am Main

Social Media-Anwendungen sind in aller Munde und das mobile Internet bereits in vielen Taschen. Ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt im Allgemeinen und ihr Nutzen für Unternehmen im Speziellen sind jedoch noch reichlich diffus. Es bedarf allerdings wenig Phantasie zu erkennen, dass diese Entwicklungen weitreichend und weit mehr als ein bloßer Modetrend sind. Überall liest man über kollaboratives Arbeiten oder über Clouds der Zukunft. Wie diese Ansätze in bestehende unternehmensinterne Strukturen eingebunden werden können, bleibt dabei ebenso offen, wie eine ganze Reihe weiterer Fragen: Wann ist die Integration sozialer und mobiler Applikationen überhaupt sinnvoll? Wie lassen sich Datenschutzbestimmungen und Copyrightvorgaben damit vereinbaren? Wie findet man qualifiziertes Fachpersonal, das Bedarfe erkennt und Anpassungen vornimmt? Wie wird sich das Berufsbild der „Information Professionals“ verändern?

Die Tagung richtet sich an Entscheider, Führungs- und Fachkräfte, die in Bereichen wie Wissensmanagement, Strategieentwicklung, Content Management, Informationsverarbeitung sowie dem Einsatz von semantischen und statistischen Technologien und Methoden tätig sind. Mehr über Referenten, Programm und Anmeldung unter <http://www.dgi-info.de/index.php/dgi-eigenveranstaltungen/dgi-praxistage>

NEUE PRODUKTE



Digital Signage – Die neue Art der digitalen Beschilderung

Bei Digital Signage geht es um vernetzte (audio-)visuelle Informationssysteme, deren Inhalte entweder programmgesteuert oder manuell zusammengestellt werden können.

Die neue Partnerschaft zwischen InFolio Informationssysteme, mit dem Schwerpunkt IT-Lösungen speziell für Bibliotheken, und Cittadino GmbH, dem führenden Software-Hersteller für Digital Signage, ermöglicht eine voll umfängliche Digital Signage-Lösung speziell für Bibliotheken und Projekte jeglicher Größenordnung.

InFolio berät und unterstützt seine Bibliothekskunden seit 1993 von der Planungsphase über die Lieferung und Installation der Hard- und Software bis hin zum Support von Netzwerken. Dabei werden branchenspezifische Lösungen, die individuell auf den jeweiligen Anwendungsbedarf abgestimmt sind, realisiert. Ein Schwerpunkt der Arbeit von InFolio ist die Lieferung der Software netloan zur Verwaltung öffentlicher Rechner in Bibliotheken. Zudem verfügt InFolio mit dem LibraryGuide über ein

Leitsystem zur digitalen Gebäudenavigation, das speziell auf die Bedürfnisse von Bibliotheken im Bereich Digital Signage abgestimmt ist.

Durch die Kooperation und die langjährige Erfahrung von Cittadino entsteht ein völlig neues Digital Signage-Lösungskonzept, welches Bibliotheken aller Größen den Einstieg in Digital Signage und damit in ein umfangreiches Marketing- und Kommunikationssystem ermöglicht.

Das neue Digital Signage-System wird speziell für den Einsatz in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken entwickelt und ermöglicht neue Formen der Kundenkommunikation, zum Beispiel die Erhöhung von Aufmerksamkeit durch wechselnde und bewegte Inhalte.

Gleichzeitig bedeutet die digitale Verteilung von Inhalten wie Öffnungszeiten, Neuerscheinungen, Raumbelagungsplänen oder Veranstaltungen, dass die Erneuerung der Inhalte jederzeit möglich ist. Zudem ersetzen Displays den Aushang und schaffen gleichzeitig eine moderne Kommunikationsbasis. Eine zeitbasierte und auf die Lesergruppe abgestimmte Programmschleife erreicht eine 4-fach höhere Aufmerksamkeit auf neue Angebote so-

wie einen 3-fach höheren Erinnerungswert an das Gesehene.

Die dafür eigens erweiterte Software **picturemachine® fast edit® plus library** ist einfach und intuitiv bedienbar. In wenigen Schritten werden Inhalte für Programmschleifen zusammengestellt und gesteuert. **picturemachine® fast edit® plus library** ermöglicht die direkte Steuerung von Displays, welche an zentralen Punkten der Bibliothek unter anderem eine Vielzahl von Beschriftungen und Hinweisschildern an Wänden und Decken überflüssig machen.

Die Software ist filialfähig und ermöglicht damit die Steuerung von Playern via Internet auch über Zweigstellen oder Verbünde hinweg. Von einer zentralen Redaktion aus werden komfortabel und zuverlässig Inhalte in die lokalen Bibliotheks-Netzwerke versendet.

www.infolio.eu

Neue Schutzfolien: umweltfreundlich und stark in der Klebkraft

Ein neuer wasserbasierter Kleber läutet die „New Generation“ der bewährten Premium-Oberflächenschutzfolien von Neschen ein. Der neue wasserbasierte Kleber bietet eine wesentlich höhere Klebkraft und eine deutlich verbesserte Wasserresistenz. Die weltweit etablierten Schutzfolien



Dr. Werner Markiewicz



Digitaldruck mit Neschen-Laminat

„filmoluxphoto“, „filmoluxsatin“ und „filmomatt“ werden ab sofort mit diesem modifizierten wasserbasierten Kleber beschichtet und als „New Generation“ filmoluxphotogloss / satin / matt vertrieben.

„Dieser bahnbrechende Klebstoff gehört zur modernen Kategorie wasserbasierter Emulsionen auf Acrylbasis“, erläutert Dr. Werner Markiewicz, Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung bei der Neschen AG in Bückeberg. „Er eröffnet viele Möglichkeiten für Anwendungen, bei denen bislang oftmals zu Schutzfolien mit lösemittelhaltigem Klebstoff gegrif-

fen wurde. Wir laden jeden Kunden ein, unsere neuen Schutzfolien in der Anwendung auf Herz und Nieren zu testen.“

Aufgrund der höheren Klebkraft klebt dieser wasserbasierte Klebstoff nun auch auf vielen mit UV-Tinten bedruckten Medien. Bis dato stellte sich ein zusätzlicher mechanischer Schutz von UV-härtenden Tinten mit einem wasserbasierten Kleber problematisch dar. UV-Tinten weisen eine starke Struktur auf, die dazu führt, dass wasserbasierte Kleber schlecht bis gar nicht darauf halten. Das ist Vergangenheit, denn durch den neu entwickelten wasserbasierten Kle-

ber der Neschen AG ist dies nun möglich. Außerdem liefert er ein sofortiges, nahezu unterstrahlungsfreies und brillantes Kaschierergebnis.

Die sehr gute Wasserresistenz des Neschen-Acrylatklebers erlaubt es sogar, Exponate ohne zusätzliche Kantenversiegelung bis zu zwei Jahre im Freien aufzustellen. Bei Outdoor-Verwendung mit Kantenschutz steigt dieser Wert auf bis zu fünf Jahre, und bei einem reinen Indoor-Einsatz liegt die Haltbarkeit der Folie bei bis zu acht Jahren – exzellentes Erscheinungsbild garantiert.

Die Schutzfolien sind in einer Breite von bis zu zwei Metern und in drei Oberflächen-Finishs erhältlich. Das glänzende Finish (filmoluxphotogloss) liefert ein sehr homogenes Kaschierergebnis, da eine PE-befilmte Abdeckung dem Kleber eine ebene Struktur gibt. Das seidenglänzende Laminat (filmoluxphotosatin) hat eine streuend reflektierende Oberfläche. Das neue „filmoluxphoto matt“ mit seinem matten Finish weist einen verbesserten Mattgrad auf und lässt die Farben brillant erkennen, ohne dabei zu stark zu reflektieren.

www.neschen.com



Band 39

Wolfgang Ratzek – Social Media

Die zunehmende Bedeutung der Social Media (Synonym: Soziale Medien) macht sich auch in den Bibliotheken bemerkbar, für die es nun gilt, diese Entwicklung aktiv mitzugestalten oder von ihr mitgestaltet zu werden.

Informationseinrichtungen wie Bibliotheken und Studiengänge der bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Bereiche sind aufgefordert, sich den neuen Herausforderungen zu stellen und adäquate Lösungen zu liefern. Dabei rückt der informations- und kommunikationstechnologische sowie der betriebswirtschaftliche Anteil immer mehr in den Vordergrund. Aber auch die gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Implikationen sind in die Lehre zu integrieren, um sich letztendlich in einer komplexen, krisenzeichneten Welt wie der unsrigen zurechtzufinden. Die Beiträge beschäftigen sich mit dem Potenzial Sozialer Medien und zeigen neben theoretischen Betrachtungen vor allem praktische Beispiele.

ISBN 978-3-934997-44-8, 2012, Brosch., 158 Seiten, teilweise farbig

> € 29,50*

* Preise zzgl. Versandkosten (Inland 1,30 €, Europa 3,50 €)

REZENSIONEN

BECKEDAHL, Markus; LÜKE, Falk:
Die digitale Gesellschaft.
 München: dtv, 2012. 219 S.,
 EUR 14,90.

In blogreifem, mäanderndem Diskurs wagen die Autoren einen Zukunftsblick auf die Debatte um die digitale Gesellschaft. In anklagender Manier werden allerdings die Gräben, die in aktueller Politik und Gesellschaft zwischen der technisch-digitalen Elite, zu der sich die Autoren zählen, und den Internet-Analphabeten liegen, noch mehr vertieft. „Für uns ist das Internet als Teil unserer Lebenswirklichkeit eine überaus ernste Angelegenheit“, heißt es auf den Webseiten des Vereins Digitale Gesellschaft e.V., dessen Mitgründer die Autoren sind. Ihr Buch könnte als Vereinsdenkschrift gelten, kann aber ebenso als 219seitige, intransigente Auslassung gelesen werden, die sich vorurteilsbehaftet und aggressiv gegen eine vorgeschobene politische Ignoranz und gesellschaftliche Ahnungslosigkeit digitaler Technologien wendet und diejenigen ächtet, die Internetnutzer schamlos indoktrinieren und ihnen Rechte ab- und Gemeinheiten zusprechen. So prangern die Autoren die „Hilfs- und Konzeptlosigkeit“ (S. 76) der Politik an, stellen sich jedoch selbst bloß mit der Aussage: „Wenn man weiß, wie man sich Wissen erschließen kann, muss man es nicht im Kopf haben.“ (S. 75) Unpräzise, redundante, piratenparteinaher, tendenziös, populistisch und in Teilen wissenschaftlich ungenau mit einer Reihe nachweisloser, manchmal naiver Behauptun-

gen verurteilen sie sich spiegelbildlich selbst, merken es nur nicht. Denn wo alles (scheinbar) nachprüfbar sein würde im Internet, warum solle es dann noch hinterfragt oder belegt werden? Entsagt wird jeglicher anderen Quelle, Offenheit in jeglicher Hinsicht als Prinzip würde nur ermöglicht durch das Internet. Wer dermaßen flach und flapsig argumentiert, überschätzt die „Schöpfungshöhe“ (S. 117) seines Horizontes und erhebt die digitale Durchdringung zum ehernen Prinzip seines Daseins, bar jeglicher Schönheit einer prä- oder extradigitalen Welt. Ihre konkreten Vorschläge am Ende des Buches offenbaren die Stumpfheit des Versuchs, „digitale Gesellschaft“ mit Technik, Internet, sozialen Netzwerken und vielem weiteren zu synonymisieren. Die Autoren umgreifen am Schluss die Bannung von Gefährdungen diffus umschriebener „Freiheiten“: Freiheiten für digitale Inhalte, Dienste und Öffentlichkeit, gegen Überwachung, Kontrolle und Bevormundung. Aber alles wird unkritisch schlecht geredet getreu dem Motto: „Es gibt immer jemanden, der sich besser mit etwas auskennt.“ (S. 210).

Zielpublikum: Digital Natives

Lesbarkeit: 3
 Informationsgehalt: 5
 Preis-Leistung: 3
 Gesamturteil: 4

Frank Förster, Kiel





PETROVIC, Otto u.a. (Hrsg.):

Informationswissenschaft.

Begegnungen mit Wolf Rauch. Wien u.a.: Böhlau, 2012. 448 S., mit zahlreichen s/w- und farbigen Abb., EUR 49,00.

Die Festschrift für den österreichischen Informationswissenschaftler Wolf Rauch gliedert sich in zwei Teile. Zum einen spenden persönlich geprägte Kurzbeiträge vielfältigen Dank für eine gemeinsam erlebte Zeit. Zum anderen offenbaren normallange Aufsätze den Stellenwert der Begriffsoffenheit von Information, Marketing und Kommunikation innerhalb von Gesellschaft und Wirtschaft. Hierbei stehen neben Nutzungs- und Netzwerkanalysen sowie statistischen Auswertungen auch satirisch-augenzwinkernde Essays und ein Interview. Aktuell sind die Beiträ-

ge zu Stéphane Hessel und Vascode, zentral diejenigen zum Austria-Forum und dem wissenschaftlichen Fortleben von Rauchs eigenen Forschungsansätzen zur Textanalyse und dem Delphi-Algorithmus. Aufschlussreich ist die szientometrische Analyse seiner Publikationen. Einige Aufsätze sind bereits vorher veröffentlicht worden.

Zielpublikum: Informationsspezialisten

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 3

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 2

Gesamturteil: 2

Frank Förster, Kiel



SCHNEIDERS, Martina K.:

Die Pressekonferenz.

(PR Praxis, Bd. 20) Konstanz: UVK, 2012. 175 S.; ISBN 978-3-86764-218-7. EUR 24,99.

Mehr oder weniger gelungene Pressemitteilungen gehören heute zum Alltag von BibliothekarInnen und deren InteressenvertreterInnen. Pressekonferenzen (PK) dagegen bilden da eher die Ausnahme. Sie erfordern einen höheren organisatorischen Aufwand und die Angst vor einem Misserfolg spielt dabei auch eine gewisse Rolle. So überrascht es nicht, dass die Sozialen Medien zunehmend auch für virtuelle Pressekonferenzen erhalten müssen. Dennoch erfreut sich die PK in einer realen Umgebung immer noch großer Beliebtheit. Entscheidend für den Erfolg einer PK ist, dass sie für alle Beteiligten, also für die Ausrichter wie auch für die Medienvertreter, Sinnstiftendes zu bieten hat. Eine reine Werbeveranstaltung oder ein geringer Informationsgehalt wird von den Medienvertretern nicht akzeptiert.

Ebenso entscheiden der richtige Zeitpunkt und Professionalität über den Erfolg. Wie eine PK professionell durchgeführt wird und wo die Fallstricke liegen, beschreibt Martina K. Schneiders in einer leicht lesbaren und verständlichen Sprache. Sehr hilfreich sind auch die vielen positiven und negativen Praxisbeispiele und zahlreichen Checklisten. Ein Register erleichtert das schnelle Auffinden bestimmter Passagen. Wer sich mit dem Thema Pressearbeit beschäftigt, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Zielpublikum: Praktiker in Bibliotheken, Interessensverbänden, Kommunen, NGO's, Studierende, sowie alle Interessierten

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 1

Gesamturteil: 1

Wolfgang Ratzek, Stuttgart

ZERFASS, Ansgar; PLEIL, Thomas (Hrsg.):

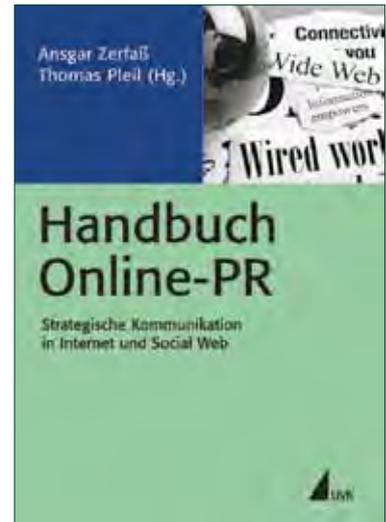
Handbuch Online-PR.

Strategische Kommunikation in Internet und Social Web. Konstanz: UVK, 2012, 422 S. (PR Praxis, Bd. 7), ISBN 978-3-89669-582-6, Autorenprofile, Bibliografie, Hardcover, Illustrationen, Index, EUR 49,99.

Online-Kommunikation unterliegt einem rasanten Wandel. Kaum jemand überschaut, geschweige denn beherrscht heute die gesamte Klaviatur der Online-Kommunikation. Trotz der zahlreichen Fallstricke gehört es heutzutage zur Pflicht, in den Sozialen Medien präsent zu sein. Auch in der Welt der Bibliotheken geht es nicht mehr ohne. Dabei reicht es nicht zu posten oder zu twittern, sondern es ist auch ein gewisses Verständnis für die sozialen und technischen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Online-PR erforderlich. Doch wie funktioniert Online-PR? Was soll wo veröffentlicht werden? Zwar existieren eine Vielzahl theoretischer und praktischer Konzepte und Untersuchungen zu Online-PR. Was fehlt, ist eine systematisch

aufbereitete Gesamtschau, die auch die veränderten Rahmenbedingungen des Kommunikationsmanagements am Ende des Zeitalters der Massenmedien beschreiben. Auf über 420 Seiten bieten die Autoren einen systematischen Überblick über Strukturen, Prozesse und Tools der Online-PR. Das Buch deckt in den 25 Beiträgen ein breites Spektrum ab, in dem sowohl die Grundlagen der Digitalen Kommunikation über Medienarbeit bis hin zu Public Affairs und Storytelling behandelt werden. Die sehr anspruchsvollen Beiträge eignen sich kaum für den Einsteiger. Da setzen die Praxisbeispiele die richtigen Akzente, wie beispielsweise der Daimler-Mitarbeiter-Blog, die Lufthansa-Social-Media-Plattform eTeaming oder die Greenpeace Online-Kampagne (Nestlé). Online-PR verlangt nach einer speziellen Strategie und sollte nicht als ein Baustein in der herkömmlichen Kommunikationsstrategie gelten.

Zielpublikum: Praktiker in Bibliotheken, Interessenverbände, Kommunen, NGO's, Studierende, sowie alle Interessierten



Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 3

Gesamturteil: 2

Wolfgang Ratzek, Stuttgart

SMOLNIK, Regina (Hg.):

Karl Benjamin Preusker :

Archäologe – Reformler – Netzwerker
Konzipiert und zsgest. von Jens Schulze-Forster. Beucha; Markkleeberg: Sax-Verlag, 2011. 160 S. : Ill.; 978-3-86729-088-3; EUR 12,90.

2011 verlieh der BID die Preusker-Medaille an Bundespräsident Horst Köhler. Doch 2011 wurde auch der 225. Geburtstag von Karl Benjamin Preusker in den sächsischen Städten Großenhain und Löbau gefeiert. Im Begleitband zu den Jubiläumsveranstaltungen und Ausstellungen dokumentieren 17 Autorinnen und Autoren die Facetten des vielfältigen Wirkens dieses Autodidakten und frühen Netzwerkers. Preusker hat nicht nur 1828 eine Stadtbibliothek in Großenhain gegründet, sondern war auch Offizier der Lausitzischen Landwehr, Freimaurer und Altertumsforscher. Etwa 120 farbi-

ge Abbildungen illustrieren das Leben Karl Preuskers und seine Zeit. „Preusker goes Topic Maps. Grundlagen und Umsetzung eines Portals zum Briefwechsel mit Methoden des Semantic Web“ zeigt anschaulich und detailliert die Realisierung des Preusker-Portals (www.preuskerportal.de). In ihm sind etwa 500 der 2000 Briefe aus dem Nachlass erschlossen und stehen Interessierten für eigene Erkundungen zur Verfügung.

Zielpublikum: Alle historisch Interessierten, Bibliothekare

Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 1

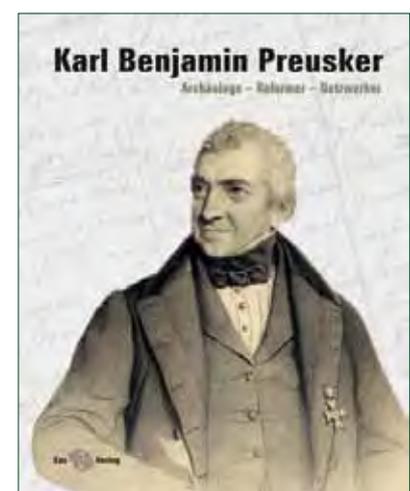
Preis-Leistung: 1

Praktische Anwendbarkeit: 3

bzw. nicht relevant

Gesamturteil: 1

Marlies Ockenfeld



Automatischer Buchtransport



www.gilgen.com
info@gilgen.com

Gilgen Logistics AG
 CH-3173 Oberwangen, Tel. +41 31 985 35 35
 D-44227 Dortmund, Tel. +49 231 97 50 50 10

Bibliothekseinrichtungen



ekz
 bibliotheks
 service



Alles für moderne Bibliotheken:

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH
 Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
 Tel. + 49 7121 144-410/-440
 www.ekz.de

Bibliothekseinrichtung



Auerbacher Str.1A
 08304 Schönheide
 Tel.: +49 37755 509-0
 Fax: +49 37755 509-20
 Kontakt@BiblioLenk.de

www.BiblioLenk.de

Wir richten Bibliotheken ein!

beraten
 planen
 einrichten
 betreuen



SCHULZ SPEYER

www.schulzspeyer.de



Zambelli
 MADE IN GERMANY

Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
 Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
 Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
 Internet: http://www.zambelli.de
 E-mail: info@zambelli.de

Bibliothekssoftware



Bausteine die einfach passen

Ausleihe
 Fernleihe
 MagazinAusleihe
 Bücher-Bus-System
 Medien-Transit-System

Katalog
 Fremddaten-Pool
 Online/CD-Daten-übernahme

Erwerbung
 Periodika-Verwaltung

OPAC
 Experten-Abfrage
 Bürger-Informationssystem
 Wegweiser-Standort-System
 World-Wide-Web

Statistik
 Controlling

Verbund-System
 Zentral-OPAC
 Zentral-Katalog



Biber GmbH · Frankfurter Str. 13 · 65239 Hochheim a.M.
 Tel. 061468076-10 · Fax 061468076-16

Bibliothekssysteme

aDIS/BMS
 das Bibliotheksmanagementsystem –
 die anpassbare Standardlösung



|a|S|tec|
 angewandte Systemtechnik GmbH
 Paul-Lincke-Ufer 7c · 10999 Berlin
 Tel. 030.617 939 0 · Fax 030.617 939 39
 info@astecb.astec.de

www.b-i-t-online.de



BiblioMondo
 EIN ISACS[®]SOFT-UNTERNEHMEN

Weyerstraßer Weg 159 · 50969 Köln
 Tel. 02 21 – 94 99 130
 Fax 02 21 – 94 99 13-99
 E-Mail: Sales@BiblioMondo.de

Bibliothekssysteme



DABIS

Ihr Partner für Bibliothekslösungen

Heiligenstädter Straße 213
 A · 1190 Wien
 Tel.: +43-1-318 9 777-10
 Fax.: +43-1-318 9 777-15
 eMail: office@dabis.com
 InternetServer: http://www.dabis.com



LIBERO v6
 web-basierte Software für
 Bibliotheksmanagement

www.libero.de

FILERO
 web-basierte Software für
 Lizenzmanagement
 in Bibliotheken
 und bei Konsortien

www.filerode

LIB-IT GmbH • LIB-IT DMS GmbH
 Riedbachstr. 5 • 74385 Pleidelsheim
 www.lib-it.de • info@lib-it.de
 +49 (0)7144 / 8041-0 • Fax -108

Hier könnte
 Ihre Annonce
 stehen

Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Bibliothekssysteme

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner,
mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de

info@missing-link.de

Internationale

Versandbuchhandlung

BBCOM – Bibliothekssoftware
– Hardwarelösungen



Elektronische
Bauelemente
GmbH

Pulsnitzer Straße 33
01900 Großröhrsdorf
Tel: 035952/3850, Fax 38510

Weltweite Kooperation Lokale Verbindungen

OCLC GmbH
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49-(0)89-613 08 300
f +49-(0)89-613 08 399



www.oclc.org
www.worldcat.org

Abonnementdienstleistungen - Beschaffen - Abrufen - Managen
eContent - eBooks - eBusiness

SWETS

Swets Simpliflies

Mainzer Landstraße 625 - 629
65933 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 633 988 0
Fax: +49 69 633 988 39
Web: info@de.swets.com
www.swets.com

www.b-i-t-online.de

Buchhandel

schweitzer
Fachinformationen

www.schweitzer-online.de

Buch-Stützen



HERSTELLUNG VON
PRÄSENTATIONSHILFEN
AUS ACRYLGLAS

Wir tragen Ihrem Anspruch nach optimaler Buchpräsentation Rechnung durch ein umfangreiches Sortiment an Präsentationshilfen, die sich insbesondere durch ihre vielseitige Verwendbarkeit und Einsatzmöglichkeiten auszeichnen. Unser Sortiment reicht von einem breit gefächerten Angebot zur Regalbeschriftung bis hin zu kompletten Präsentationssystemen.

HÖLL DEKOR GmbH

Spessartblick 9 · D-63579 Freigericht-Horbach
Telefon: 0 60 55 / 35 89 · Telefax: 0 60 55 / 68 24
info@hoell-dekor-horbach.de
www.hoell-dekor-horbach.de

Datenbanken

kuerschner.info
DIE BIOGRAFISCHE FAKTENDATENBANK

- 5 000 Politiker aus Bund, Ländern und Europa
- Biografien und Kontaktdaten
- in Ihrer Bibliothek

Fordern Sie noch heute Ihren persönlichen **Testzugang** an!

Tel. 02224-3232 · E-Mail info@kuerschner.info
NDV · Hauptstraße 74 · 53619 Rheinbreitbach

Hier könnte
Ihre Annonce
stehen

Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Fahrregale



Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Internetplätze

info
Informationssysteme

Manfred Schmehl

LibraryGuideAccessPlus

Digitales, interaktives Leitsystem



post@infofolio.de www.infofolio.de

Lager-/Archivsysteme
Stand- und Rollregale

mauser

möbel die mitdenken

Mauser Einrichtungssysteme GmbH & Co. KG

Nordring 25 · D-34497 Korbach
phone +49 [0] 5631 562-712 · www.mauser-archive.de
Ein Unternehmen der VAUTH-SAGEL Gruppe

Langzeitarchivierung

savedpictures
www.savedpictures.com

Langzeitarchivierung von
komplexen farbigen Bildinhalten
durch Laserbelichtung
auf Ilfochrome-Micrographic-Film
in höchster Qualität

Fotolabor „M“ GmbH Tel. 0711/669888
Rotebühlstrasse 51 a Fax 0711/669889
70178 Stuttgart mail@savedpictures.com

Leit- und Orientierungssysteme

V:SCOUT ▶▶▶
DAS RAUMINFORMATIONSSYSTEM



info@vscout.biz Tel. (030) 88 46 84-0
WWW.VSCOUT.BIZ

Präsentationen

höll dekor GMBH
HERSTELLUNG VON
PRÄSENTATIONSHILFEN
AUS ACRYLGLAS

Wir tragen Ihrem Anspruch nach optimaler Buchpräsentation Rechnung durch ein umfangreiches Sortiment an Präsentationshilfen, die sich insbesondere durch ihre vielseitige Verwendbarkeit und Einsatzmöglichkeiten auszeichnen. Unser Sortiment reicht von einem breit gefächerten Angebot zur Regalbeschriftung bis hin zu kompletten Präsentationssystemen.

HÖLL DEKOR GmbH
Spessartblick 9 · D-63579 Freigericht-Horbach
Telefon: 0 60 55 / 35 89 · Telefax: 0 60 55 / 68 24
info@hoell-dekor-horbach.de
www.hoell-dekor-horbach.de

RFID-Technologie

easyCheck
Library technologies

**RFID- & EM-Systeme
für Ihre Bibliothek**

EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12 D-73037 Göppingen
07161-808 600-0 www.easyccheck.org

Medienschränke

HAASE GMBH
OFFICE - PRODUCTS

Kloss Original
Medienschränke

Langgassenweg 8
69469 Weinheim
Telefon: 0 62 01 - 98 06 856
Fax: 0 6201 - 98 06 858
E-Mail: info@haase-gmbh.de
Internet: www.haase-gmbh.de

Hier könnte
Ihre Annonce
stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

www.b-i-t-online.de

Scanner

ProServ

Robert-Bosch-Straße 2-4
D-61184 Karben

Fon +49 (0)6039 4803-0
Fax +49 (0)6039 4803-80
Mail info@proservgmbh.de
www.proserv-special.de

Regale

Wir richten Bibliotheken ein!

beraten
planen
einrichten
betreuen

SCHULZ SPEYER

www.schulzspeyer.de

Mikrofilmherstellung

Mikropress GMBH

Ollenhauerstraße 1
D-53121 Bonn
Telefon: 02 28/62 32 61
Telefax: 02 28/62 88 68
<http://www.mikropress.de>



Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 0 85 92 / 89-0 · Fax 0 85 92 / 89-33
Internet: <http://www.zambelli.de>
E-mail: info@zambelli.de

Hier könnte
Ihre Annonce
stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

DIE DIGITALE BIBLIOTHEK UND IHR RECHT – EIN STIEFKIND DER INFORMATIONSGESELLSCHAFT?

Tagung zum Recht des digitalen kulturellen Gedächtnisses

Kulturwissenschaftliche Aspekte, technische Hintergründe und rechtliche Herausforderungen des digitalen kulturellen Speichergedächtnisses.

Universität zu Köln – HBZ –
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln –
Ausbildungsstiftung für Rechts- und
Gesellschaftswissenschaften an der Universität zu Köln

Aus unterschiedlichen Perspektiven sollen auf der Tagung „Die digitale Bibliothek und ihr Recht“ die rechtlichen Rahmenbedingungen beleuchtet werden, die beim Aufbau eines digitalen kulturellen Speichergedächtnisses zu beachten sind.

Insbesondere soll untersucht werden, ob die rechtliche Seite der digitalen Bibliothek künftig größerer Aufmerksamkeit bedarf, damit die bewährte Gedächtnis- und Erinnerungskultur der Gegenwart nicht in Zukunft durch eine vom Recht verordnete Amnesie des Digitalen abgelöst wird.

Termin: 6. bis 7. September 2012

Ort: Hotel Marriott Köln

Teilnahmegebühr: €100,00 (inkl. Kaffeepause und Mittagsimbiss)

Anmeldungen an Oliver Hinte: ohinte@uni-koeln.de
Das vollständige Tagungsprogramm finden Sie unter:
www.b-i-t-online.de und www.ausbildungsstiftung.de

Library
Essentials



www.libess.de



Library
Essentials



www.libess.de

Library
Essentials



www.libess.de



Library
Essentials



www.libess.de

Library
Essentials



www.libess.de



Library
Essentials



www.libess.de

Library
Essentials



www.libess.de



Library



www.libess.de



Library
Essentials



www.libess.de



Library
Essentials



www.libess.de

Library
Essentials



www.libess.de



Library
Essentials



www.libess.de

Library
Essentials



www.libess.de



Library
Essentials



www.libess.de

Library
Essentials



www.libess.de



Library



www.libess.de

